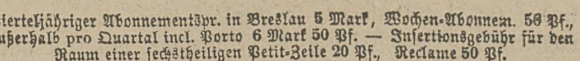
Breslauer  Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 477. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 13. October 1881.**

Die Erbschaft Haymerle's.

Unser **-Correspondent schreibt uns aus Wien, 11. October:

Wie Andrassy in manchen Aeußerlichkeiten den Fürsten Bismarck zu copiren liebt, so läßt er auch jetzt — dessen bekanntes Dictum von der Entenjagd und der „Sauhatz" paraphrasirend — von sich melden: er sei nur dann bereit, abermals an die Spitze des auswärtigen Amtes zu treten, wenn es neuerdings gelte, eine große Action durchzuführen. Das ist nun eben die Frage, die Baron Haymerle's unerwarteter Tod so plötzlich in den Vordergrund gerückt hat, nachdem ja die „Gutunterrichteten" schon lange prophezeit hatten, daß er nach der bevorstehenden Delegationssession schnell genug das Palais am Ballplatze räumen werde. Daß wir nicht ewig am Oberen Lim stehen bleiben können und in Bosnien aus der Position der zeitweiligen Besetzung herauskommen müssen, begreift sich leicht; nicht minder, daß ein Defilé ins Amselfeld und ein Vormarsch auf Salonichi in der That nur denkbar wäre als Episode in einer „großen Action", deren Titel lauten müßte: zweite Theilung der Türkei. Ist nun eine solche in der That durch Andrassy's Reise nach Sinaia zum Könige von Rumänien eingeleitet worden?

Die Beantwortung dieser Frage bildet den wahren Kernpunkt der Situation: und sie muß in gewissem Sinne und bis zu einem gewissen Grade ihre Erledigung durch die Ernennung von Haymerle's Nachfolger finden. Ueber dessen Persönlichkeit gewagte Combinationen aufzustellen, so lange der Verstorbene noch aufgebahrt daliegt, werde ich mich um so mehr hüten, als eine ausschweifende Phantasie in ihrer Willkür so weit geht, der Reihe nach die Namen nicht nur sämmtlicher Botschafter und declassirter Diplomaten, sondern auch aller sonst hervorragender Politiker aus beiden Reichshälften citirt. Nicht einmal Tisza wird verschont: eine bodenlose Lächerlichkeit; denn Tisza weiß recht gut, wo allein er die Wurzeln seiner Kraft zu suchen hat, wie er ja einst im Parlamente sagte, ihn, der seinen Namen von dem kernmagyarischen Theißstrome habe, könne auch nichts, es sei noch so schön, reizen, was nicht einen echtmagyarischen Anstrich habe.

Aber wie wenig ich jene üppige Phantasie verstehe, die sich heute bereits mit leeren Vermuthungen über die Person des Nachfolgers beschäftigt: von eben so großer Actualität ist die sachliche Erwägung, ob mit der zweijährigen Amtirung Haymerle's, die genau vom 9ten October 1879 bis 10. October 1881 gedauert, jene Periode des Quietismus abschließt, wo Oesterreich, zufrieden, daß unter der schärfer hervortretenden Initiative Deutschlands in Konstantinopel die noch aus dem Berliner Vertrage restirenden Fragen einer friedlichen Lösung zugeführt wurden, auch jeden Conflict im Oriente selber vermied und sich lieber von den kleinen Balkan- und Donaustaaten Ungehörigkeiten bieten ließ, als daß er in Belgrad, Bukarest oder Sofia mit einem Donnerwetter dreingefahren wäre, welches ein lauteres Echo in ganz Europa hätte wecken können. Haymerle's einzige energische That war, genau vor einem Jahre, der Sturz des Ministeriums Ristic: allein ich wüßte im Grunde nicht, daß wir seither mit dessen Nachfolger Piroschanetz besser vom Flecke gekommen wären. Macht sich nun ein frischerer Luftzug in diesen Dingen geltend, so könnte ja jene „große Action", für welche Andrassy seine Kräfte reservirt, wohl näher rücken. Die Freundschaft mit Deutschland — schon seit Beust's Rücktritt, ja im Grunde schon seit Proclamirung des Deutschen Kaiserreiches — „gebundene Marschroute", wie Andrassy sagte, würde darunter nicht leiden: gerade mit Haymerle's Politik des Hinschleppens sind wir von der Wiener Allianz der zwei Kaiser, der Erbschaft Andrassy's bis zur Reconstruction des Dreikaiserbundes in Danzig gelangt!

Eine Wahlrede Mommsen's.

Am 24. September fand in dem Nachbarorte Berlins, Charlottenburg, wo viele hervorragende Bürger der Hauptstadt ihren dauernden Wohnsitz haben, eine Wahlversammlung statt, in welcher als Hauptredner der bisherige fortschrittliche Vertreter des betreffenden Wahlkreises, Herr Wöllmer, auftrat und seine Candidatur für den nächsten Reichstag in längerem Vortrage vertheidigte. Dieselbe wurde auch von den Mitgliedern anderer liberaler Fractionen unterstützt, und es wurde auch damals gemeldet, daß sich unter den Letzteren Professor Theodor Mommsen befand, der bekanntlich Secessionist ist. Allein erst heute erfahren wir durch eine liberale Broschüre, welche die Verhandlungen jenes Abends stenographisch wiedergiebt, daß Mommsen bei diesem Anlasse eine vortreffliche, schneidige Rede hielt. Die „N. Fr. Pr." ist in den Stand gesetzt, den Text der Mommsen'schen Rede mitzutheilen. Sie lautet bis auf wenige Kürzungen folgendermaßen:

Auch ich, meine Herren, habe bei der letzten Wahl nicht für Herrn Wöllmer gestimmt und mich nicht für seine Wahl interessirt. Ich habe damals geglaubt, meine Schuldigkeit zu thun, indem ich mich für eine andere Candidatur aussprach; ich glaube heute ebenfalls meine Schuldigkeit zu thun, indem ich für Herrn Wöllmer eintrete und die mit mir auf gleicher Linie politischer Gesinnung stehenden Männer auffordere, dasselbe zu thun. Die Sachlage ist in der Weise verändert, daß wir jetzt Alle zusammenstehen müssen, sonst sind wir Alle verloren, Fortschritt und Nationalliberale und die Freiheit Deutschlands auf lange Zeit hinaus. Wir müssen uns gemeinschaftlich vertheidigen, allein ist jede einzelne Partei sicher die Beute der Gegner. Und welcher Gegner? Der geeinigten Conservativ-Clericalen! Die Wirthschaftspolitik der neuen Propheten nimmt, wie alle zweifelhaften Gestalten, zwar ein sauberes Mäntelchen um und nennt sich „Schutz der nationalen Arbeit." In der That ist es Interessen-Politik, eine Interessen-Politik, in welcher die Interessen mit einander eine Coalition schließen, um diejenigen auszubeuten, die sich ihr nicht anschließen können oder nicht anschließen wollen. Ein Staat, welcher noch nicht im Stande gewesen ist, seiner Pflicht in Betreff der Volksbildung und in Betreff der Armenversorgung vollständig zu genügen; ein Staat, welcher den berechtigten Anforderungen der Volkserziehung immer noch die volle Erfüllung versagt und seine Armen höchstens vor dem Verhungern schützt — wissen Sie, wie ein solcher Staat zur Alters- und Invaliden-Versorgung kommen kann? — Ja, wenn er das Militär-Budget abschafft! (Zustimmung und Heiterkeit.) Wer das will — ich will es nicht — der kann allerdings die Welt auf den Kopf stellen und etwa auch die Altersversorgung möglich machen. Zur Zeit dient sie nur dazu, diejenigen Leute hineinfallen zu machen, welche die Augen nicht offen halten. (Bravo und Heiterkeit.) Ich meine allerdings, daß die deutschen Arbeiter, um die es sich zunächst handelt, vor diesem Hineinfallen sich zu hüten wissen werden; die Zahl der schwieligen Hände, welche daraufhin ein entsprechendes Wahlbulletin schreiben, wird, wie anderswo, so besonders in unserem Wahlkreise, schwerlich groß sein. Ich gehe, meine Herren, in diesen kurzen Worten auf die sachlichen Fragen selbstverständlich nicht weiter ein; aber als die Summe meiner Ueberzeugung spreche ich es aus, daß die wirthschaftliche Umkehr, welche begonnen hat, theils die erreichten Resultate schwer beschädigt, theils uns mit Wechseln für die Zukunft belastet, welche den Staat bankerott machen müssen. Wir stehen aber, meine Herren, vor einer noch schwereren Gefahr. Ich habe bisher geglaubt, daß es Conservative in Deutschland giebt; ich fürchte, daß ich mich geirrt habe und daß diejenigen, welche man hier zu Lande Conservative nennt, nichts sind als Kornspeculanten und Brantweinbrenner. (Heiterkeit und Bravo.) Der wirkliche Conservative — wissen Sie, was der sagt? — „Du sollst keinen Herrn haben neben mir!" Das sagt er, und das sage ich auch. Auch ich bin in diesem Sinne conservativ und halte die Monarchie, nicht blos die nominelle, sondern die ernsthafte und machtvolle Monarchie für die in unseren Verhältnissen allein mögliche und allein segenbringende Staatsform. Aber die Politik dieser heutigen Conservativen — läßt sie sich nicht zusammenfassen in den Satz: „Du sollst keinen Diener haben neben mir?" Das freudige Regen aller Kräfte zu einem Zwecke unter der Leitung einer von dem hohen Geiste des deutschen Volksthums und der humanen Entwickelung getragenen Dynastie; die freie Unterordnung zahlreicher und mannigfaltiger Talente unter ein seiner Stellung würdiges Fürstengeschlecht — das hat Preußen geschaffen und durch Preußen Deutschland wieder aufgebaut. Ist dem noch so und wandeln wir noch auf dieser Bahn? Wenn es im ganzen Staate nur einen Diener giebt, der selbstständig wirken darf, wenn alle übrigen, von Delbrück und Falk an bis auf den letzten selbstständigen Mann, von diesem System abgewiesen werden, das nur willenlose Gesellen acceptirt, so ist das Preußen, das wir hatten, das Deutschland, welches wir zu haben meinten, zu Ende. Meine Herren! Wem es um die Zukunft Deutschlands und Preußens Ernst ist, der wird warnen vor dem System Richelieu. Es fördert nicht das Wohl des Staates und nicht die Monarchie. (Sehr gut!) Wem es Ernst ist mit Deutschlands Zukunft, der muß hier Wandel schaffen. Und wir können Wandel schaffen. Noch haben wir unser freies Selbstbestimmungsrecht; noch können wir helfen, noch durch richtige Wahlen es abwenden, daß ein Reichstag gebildet wird, dessen Majorität aus Männern besteht, die, auf die Selbstbestimmung verzichtend, sich zu keinem andern Programm bekennen, als das zu meinen, was sie meinen sollen. Es ist eine unerhörte Anmuthung, eine unglaubliche Geringschätzung, daß uns in dieser Weise nicht blos soll das Fell über die Ohren gezogen werden, sondern daß uns angesonnen wird, dies selber zu thun (große Heiterkeit und Bravo!), d. h. solche Abgeordnete zu schicken, welche das Jasagesystem in vollem Umfange durchführen. (Sehr gut.) Wer nicht für Wöllmer stimmt, der stimmt für das System des ministeriellen Absolutismus, stimmt gegen die ernsthaft conservative Monarchie. Verstehen wir nicht, uns zu einigen, so verdienen wir nicht, frei zu sein. Nach meiner Auffassung müßte zur Zeit dagegen sich Alles vereinigen, was ernstlich conservativ und was ernstlich liberal ist, alle Parteischattirungen müßten unter diesen Verhältnissen aufhören, mit Ausnahme derjenigen Partei, deren Programm es ist, kein eigenes Programm zu haben, sondern zu stimmen, wie sie zu stimmen angewiesen werden. Ich hoffe, in unserm Kreise werden die Parteiungen aufhören. Es fragt sich, ob wir ein politisch reifes Volk sind, ob wir im Stande sind, die kleinen Dinge dranzugeben, um die großen zu retten. Ich bin entschlossen, dies zu thun, das Große im Auge haltend, mich nicht um das Kleine zu kümmern. (Stürmisches, andauerndes Beifallsklatschen.)

Breslau, 13. October.

Heute begeht Prof. Rudolph Virchow seinen 60. Geburtstag. Nicht blos die deutsche Wissenschaft feiert in ihm einen ihrer erfolgreichsten, glücklichsten Forscher, nicht blos die Mediciner aller civilisirten Länder verehren in ihm den Altmeister ihrer Kunst, der derselben neue ungeahnte Bahnen eröffnet, der den Triumphen, welche die moderne Medicin auf allen ihren Gebieten errungen, die eigentliche wissenschaftliche Basis gegeben — das ganze Land darf stolz sein auf den deutschen Mann, der mit patriotischem Muthe unerschrocken, unberührt von den Schmähungen der Gegner allezeit eingetreten ist für die Größe, für die Einheit und für die Freiheit des Vaterlandes, dessen Brust das eiserne Kreuz schmückt, das ihm Se. Maj. der Kaiser angeheftet, nachdem er Eisenbahnzüge mit schwer Verwundeten 1870 aus dem Feindeslande in die Heimath begleitete; — vor Allem möchten wir zu diesem Ehrentage auch der deutschen Fortschrittspartei gratuliren, die mit gerechtem Stolze seit ihrer Begründung ihn zu ihren verdienstvollsten Führern rechnet.

In Bezug auf das Schreiben, welches der Kaiser an den Geh. Rath Hahn gerichtet hat, wird dem „Rhein. Kur." von Berlin geschrieben (und die „Köln. Ztg." druckt diese Worte nach): „Die Worte des Kaisers können in ihrer Bedeutung kaum hoch genug veranschlagt werden. Der Monarch spricht aus, es müsse jeder „Unbefangene" die Ueberzeugung gewinnen,

Stadt-Theater.

Zum 25jährigen Künstlerjubiläum des Regisseurs Herrn Theodor Bischoff:

„Die Nachtwandlerin." „Einer muß heirathen."

Eine ungewöhnlich stattliche Zahl von Besuchern hatte sich am Dinstag Abend im Stadttheater eingefunden, um das 25jährige Künstlerjubiläum eines um unsere Bühne sehr verdienten und über ihre Kreise hinaus auch in seiner bürgerlichen Stellung hochgeachteten Schauspielers mit feiern zu helfen. Seit dem 11. October 1856, seinem 18. Lebensjahr, gehört Herr Theodor Bischoff, ein geborener Breslauer, dem Theater an; seit der Direction Lobe speciell dem hiesigen ohne Unterbrechung, nachdem er schon früher, vom Jahre 1857 ab, für längere oder kürzere Zeit, abwechselnd mit auswärtigen Engagements, hier gewirkt hatte. Herrn Bischoff's Tüchtigkeit namentlich als Opernregisseur, seine Verwendbarkeit als Schauspieler und als Sänger, sein uneigennütziger Diensteifer und seine große Anhänglichkeit an unsere Bühne haben ihn zu einer wahren Stütze derselben gemacht, und dies, unter dem bedauerlichen oftmaligen Wechsel der Directionen, in einem Grade, daß man von unserem Jubilar, als einem Künstler, der gleichsam zum eisernen Bestande des Breslauer Theaters gehört und stets mit Hingebung zur Stelle ist, nur mit dem höchsten Respect reden und nur wünschen mag, eine solche Kraft möge dem Institut noch auf recht lange hinaus erhalten bleiben. Solche Wünsche wollten sich in den herzlichen Ovationen bekunden, welche man Herrn Bischoff an seinem Ehrentage bereitet hatte. Derselben nähere Erwähnung zu thun, wird weiter unten unsere Aufgabe sein.

Der Festabend gehörte der Oper und dem Lustspiel, dem Gefeierten sollte Gelegenheit geboten sein, als Regisseur und als Acteur thätig zu sein. Man gab als Erstes „Die Nachtwandlerin" von Bellini. Diese Oper konnte, als in Breslau lange nicht gehört und der glücklichen Zeit eines noch nicht zum Raffinement gewordenen Theatergenusses entstammend, ein besonderes Interesse wohl beanspruchen, auch war man im Stande, sie angemessen zu besetzen. Wir wollen unsere Leser nicht mit einer Analyse und Genesis des dem eigentlichen Theaterpublikum ja wohlbekannten Werks ermüden; sein fünfzigjähriges Alterthum, welchem Künstlerinnen, wie die Patti, die Nilsson u. A. mit Vorliebe und großem Erfolg stets immer wieder neues Leben einhauchen, (nachdem seiner Zeit ein Rubini, eine Pasta in der „sonnambula" ihre glänzendsten Triumphe gefeiert) ist uns auch zu ehrwürdig, als daß wir der Versuchung nachgeben möchten, gegen vieles in der That provocant Langweilige der Partitur und der Handlung, mit Verletzung der ästhetischen Schicklichkeit, in satyrischer Weise ausfällig zu werden. Einzelne Melodien in dieser Oper werden vermöge ihres Adels und hoher Schönheit stets das Herz ebenso gefangen nehmen, wie sie dem Ohre schmeicheln, nur das Genie überhaupt vermag, um nur ein Beispiel anzuführen, ein Musikstück von so ergreifendem Ausdruck zu concipiren, wie es das über eine der edelsten Melodien aufgebaute, zweite Finale (in Es) ist. Ein nicht zu verwindendes Detriment allerdings ist die Bellini mangelnde dramatische Kraft, welchem Nachtheil Scenen, wie die Auffindung Aminens im Schlafzimmer des Grafen total zum Opfer werden. Die vorgestrige Aufführung war eine des Werks würdige, wenn wir davon absehen, daß eigentlich nur Gesangsvirtuosen allerersten Ranges Einem die bedeutsame Stellung desselben in der Geschichte der Oper und des italienischen Kunstgesanges begreiflich zu machen im Stande sind. Fräulein v. Hasselt-Barth entfaltete in der Titelrolle, dieser Coloraturpartie par excellence, alle ihre in dieser Hinsicht so großen Vorzüge und wurde dabei von besonders guter Disposition ihrer Stimme wirksamst unterstützt. Wenn die vortreffliche Künstlerin sich in Bezug auf Individualisirung ihrer verschiedenen Gestalten noch mehr Mühe geben wollte, würden dieselben an Wahrheit gewinnen und die manchmal zum Nachtheil der Charaktere auffallende schwesterliche Verwandtschaft mehr in den Hintergrund treten. Herr Herrmann hat den Erwartungen, welche man von seinem „Elwin" hegte, nicht so ganz entsprochen. Von der eben berührten Kunst des Charakterisirens zu schweigen, welche man gerade in jener Rolle leichter vermißt, war die stimmliche Leistung eine weniger hervorragende, als die neuliche des jungen Sängers im „Troubadour". Es kommt in der „sonnambula" eben vor Allem außer auf eine außergewöhnlich hohe Tenorstimme, — und eine solche besitzt ja Herr Herrmann wie nunmehr allgemein bekannt, von selten schöner Qualität, — auf den wirklichen Kunstgesang an. Hier vermochte der Sänger nicht durchaus zu genügen. Einzelne Coloraturstellen z. B. der Beginn des berühmten „Addio"-Duetts gelangen vorzüglich, aber der Gesangsleistung im Ganzen fehlte die Ausgeglichenheit der verschiedenen Lagen, besonders in Bezug auf Tonstärke, diesmal in einem besonders hohen Grade. Wir hörten nur ein bescheidenes Mezza-voce in der Mittellage und glänzend herausgesungene Fortissimi in hoher und höchster Region, letztere vorzüglich im ersten Act, während Manches im zweiten mitunter recht gepreßt klang. Die Recitation der dramatisch accentuirten Stellen (im Gegensatz zu den weichen, lyrischen) war nicht kräftig und tonvoll genug. Bewundernswerth bleibt, wie gesagt, die Höhe, sie ermöglicht es dem Sänger, die Cavatine des dritten Actes „Weide grausam nun die Blicke", ein für gewöhnliche Tenoristen schon höchst unbequem liegendes Stück, noch um einen halben Ton höher zu nehmen, als es sonst gesungen wird. Wenn wir rathen dürfen, so möchten wir nur dies sagen: Schonung und Ausbildung der Stimme nach der Tiefe zu.

Herr Brandes gab den Grafen Rudolph echt cavaliermäßig und sang seinen Bellini ebenso correct und stylgemäß, wie als Wagnersänger neulich den Wolfram, wie eben nur ein durchgebildeter, gewandter Künstler es im Stande ist. Die kleine und überdies noch gekürzte Partie der „Lise", der nicht besonders gefährlichen Intriguantin des Stücks, eigentlich eine Sopranrolle, hatte Fräulein van Zanten (für Fräulein Sax) übernommen; die Sängerin war vortrefflich bei Stimme und sang ihren Part trotz einer Sopranistin. Fräulein Seelmann's Bühnenkenntniß ist von allerneuestem Datum, Stimme und Geschick zum Spiel wäre vorhanden, auch fehlt nicht der Muth, aber noch heißt's: Lernen, vom Grund aus! (Als „Therese", Aminens Pflegemutter, mußte sie eine viel ältere Maske wählen.) Die zahlreichen Chöre wurden mit großer Präcision ausgeführt. Die Inscenirung der Oper war sehr geschmackvoll, an Requisiten, welche die Scene charakteristisch belebten, an schönen Beleuchtungseffecten kein Mangel.

Als zweites Stück des Abends folgte das bekannte, drollige Lustspiel „Einer muß heirathen" von Wilhelmi. Herr Bischoff gab den „Professor Jakob Zorn"; die übrigen Mitwirkenden waren Herr Hedeberg (Wilhelm Zorn), Frau Monhaupt (Tante) und Fräulein Schmittlein (Louise). Das flotte Zusammenspiel erhielt die animirte Stimmung des Publikums, welche gleich anfangs beim Erscheinen des Herrn Bischoff auf der Bühne, zum Durchbruch gekommen war. Ein Tisch mit Bouquets in allen Dimensionen zierte die Scene, vom Parquet und den verschiedenen Rängen aus flogen zahlreiche Lorbeerkränze, geziert mit Atlasschleifen und Bändern, dem Jubilar zu, das Orchester fiel mit einem rauschenden Tusch ein. Nachdem das Stück unter lebhaftestem Beifall des Publikums zu Ende und der Vorhang gefallen war, erhob sich dieser zum zweiten Mal. Die Collegen und Colleginnen des Herrn Bischoff vom Schauspiel und der Oper waren vollzählig, in Salontoilette, erschienen, in ihrer Mitte Herr Regisseur Marx, welcher dem Jubilar Namens des Directors, Herrn Hillmann's, einen silbernen Pokal und von Seiten des Personals einen silbernen Lorbeerkranz, von Fräulein Schmidtlein auf blauseidenem Kissen bereit gehalten, überreichte. Herr Bischoff dankte auf die herzliche Ansprache des Redners in warmen Worten und wandte sich darauf an das Publikum, um, sichtlich ergriffen, auch diesem für das immer bewiesene Wohlwollen und die Ovationen des Abends zu danken. Er wies darauf hin, wie eng er mit Breslau und seinem Theater verbunden sei, dessen Schicksale er in bösen und guten Tagen getheilt und sprach die Hoffnung aus, sich die Gunst des Publikums erhalten zu können. Der rauschende Applaus, welcher den Worten Herrn Bischoff's, begleitet von neuen Lorbeerkränzen, folgte, möge ihm als Bürgschaft dafür gelten, daß er sich in dieser Hoffnung nicht getäuscht sehen wird.

C. P.

daß die Regierung „stets" den Wunsch gehabt, mit der Curie, „unbeschadet der staatlichen Rechte", in Frieden zu leben. Zunächst ist es klar, daß die Veröffentlichung des Briefes nicht erfolgen konnte ohne die vorherige Genehmigung des Kaisers, daß dieser also seine persönliche Stellung zum Culturkampfe in zweifellosester Klarheit zu umschreiben beabsichtigt hat. So sympathisch nun den deutschen Katholiken die Worte von höchster Stelle klingen müssen, so liegt in denselben zugleich für die Curie ein sehr deutlicher Avis, den Bogen nicht zu überspannen. In Rom wird bekanntlich mit gewissen Combinationen und Dispositionrn in Berlin gerechnet, die außerhalb der engeren Regierungssphäre sich bewegen. Hier erfolgt auf solche Diplomatie der Hintertreppen die gebührende Antwort. Indem der Kaiser betont, daß seine Regierung „stets" den Frieden gewollt, wird eine gewisse Continuität der kirchenpolitischen Gesetzgebung constatirt, die zwar im einzelnen durchbrochen worden sein mag, bei der aber nicht zugegeben werden soll, daß von dem System Falks grundsätzlich abgewichen sei! Wenn also im Vatican die Hoffnung besteht, daß eine Revision der Maigesetzbung doch noch sich erzielen lasse, so ist diesen extremen Erwartungen jetzt ein Riegel vorgeschoben, der sich nicht sprengen lassen wird. Es ist möglich, daß die Verhandlungen zu einem Ergebniß führen, aber es ist nach Maßgabe der kaiserlichen Worte nicht wohl anzunehmen, daß dies auf Kosten der staatlichen Autorität, daß dies überhaupt anders als „unbeschadet der staatlichen Rechte" geschehe."

Die Kunde von der Anwesenheit Gambetta's in Deutschland, die zuerst von Dresden und Leipzig kam, hat erklärlicherweise überall das größte Aufsehen erregt und rasch zu noch weit sensationelleren Meldungen geführt. Der nächste Ort, wo der Vermißte entdeckt wurde, war Frankfurt a. M., wo er unter dem Incognito Advokat Massabie mit seiner Schwester und seinem Neffen geweilt haben sollte. Diese Meldung gelangte sofort telegraphisch nach Hamburg; ihre Veröffentlichung veranlaßte den Inhaber des dortigen Hotels St. Petersburg, sein Fremdenbuch nachzuschlagen, und siehe da, ein Pariser Advokat jenes Namens hatte auch bei ihm vom 22. bis 26. v. M. ein Quartier inne gehabt und dann seine Reise nach Lübeck fortgesetzt. Diese Thatsache wurde auch uns in einem Telegramm mitgetheilt. Lübeck liegt in der Richtung von Varzin — also war die Combination fertig. Heute, nach Einsicht der neuesten Hamburger Blätter, erscheint nun die ganze Affaire wie ein lustiger Spuk. Die Hamburger sind schier außer sich, den berühmten Staatsmann vier Tage lang mitten unter sich gehabt und nicht erkannt zu haben. Nun auf einmal freilich, nachdem die Telegramme aus Frankfurt a. M. veröffentlicht sind, will ihn, wie die „Hamburger Reform" schreibt, Jedermann gesehen haben. Dieses Blatt zweifelt übrigens, der Fassung ihres Berichtes nach zu schließen, keinen Augenblick an der Identität des Advocaten Massabie mit Gambetta. Es schreibt einen Artikel: „Gambetta in Hamburg." Am Montag erfolgte die Abreise nach Lübeck, wo ihm für einen Aufenthalt vom Hotel aus „Stadt Hamburg" empfohlen war, nachdem er sich vorher über die Züge von Lübeck nach Stettin, Varzin und Berlin erkundigt hatte. Man wird gestehen, wenn man gestern geneigt gewesen, wenigstens an die Anwesenheit Gambettas in Deutschland zu glauben, so könnte man heute selbst darin wieder schwankend werden. Noch nicht genug des Humors — jetzt fehlt es natürlich auch nicht an solchen, welche Gambetta hier in Berlin gesehen haben. Die endliche Aufklärung wird ja nicht lange auf sich warten lassen. Einstweilen darf man es immerhin der Kreuzzeitung Dank wissen, daß sie telegraphisch in Schlawe angefragt hat, ob dort von dem Eintreffen Gambettas in Varzin irgend etwas bekannt geworden wäre. Der Bescheid lautet, es wußte dort Niemand etwas davon und schließt mit den Worten: „Varziner Entrevue vermuthlich nur eine Combination".

Das Hinscheiden des **österreichischen** Ministers des Aeußeren, Baron Haymerle, hat überall die schmerzlichste Trauer hervorgerufen. Die „Nordd. Allg. Ztg." gedenkt des verstorbenen Ministers mit folgenden Worten:

Das plötzliche Hinscheiden des Leiters der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns, Freiherrn v. Haymerle, ist ein Ereigniß, welches nicht verfehlen wird, die aufrichtigste Theilnahme aller derjenigen Kreise zu erwecken, mit denen der verstorbene Staatsmann in Verkehr, gleichviel ob amtlichem oder privatem, gestanden. Wir dürfen es getrost competenteren Händen anheimstellen, ein Bild von dem Leben und der vielseitigen Thätigkeit des Verblichenen zu entwerfen; die intime Freundschaft jedoch, welche Deutschland mit Oesterreich-Ungarn verbindet, und deren sorgsame Pflege eine der vornehmsten Berufsaufgaben des Freiherrn von Haymerle bildete, läßt uns den Hintritt desselben als einen Verlust empfinden, der Deutschland kaum weniger schmerzlich berührt, als den benachbarten Bundesgenossen selbst. Auch aus anderen europäischen Hauptstädten liegen Telegramme vor, die das tiefe Bedauern erkennen lassen, welches die aus Wien gemeldete Trauerkunde daselbst hervorgerufen hat.

Die österreichische Presse erörtert bereits lebhaft die Frage, wer zum Nachfolger Haymerle's berufen werden soll. Man nennt drei Namen: den Fürsten Trautmannsdorff, den Reichsfinanzminister Szlavy und den Grafen Kalnoky. Dagegen wird von allen Seiten versichert, daß Graf Andrassy nicht daran denke, zur Zeit wieder in den Staatsdienst zu treten.

Durch den Tod des Baron Haymerle sind die Combinationen über die Entrevue des Kaisers Franz Josef mit Kaiser Alexander etwas in den Hintergrund getreten, doch beschäftigen sich die Zeitungen noch immer mit dieser Angelegenheit. Als Curiosum gedenken wir der Mittheilung der „Gazeta Narodowa", welche meldet, die Zusammenkunft des Czaren mit dem Kaiser von Oesterreich werde in Kreszowice (Galizien) stattfinden. Im dortigen Schloß des Grafen Arthur Potocki werden in aller Eile Vorbereitungen getroffen. Die Zusammenkunft werde noch in der laufenden, spätestens in der nächsten Woche stattfinden. Aus Warschau meldet die „Gazeta Narodowa", daß dort das Gerücht verbreitet sei, der Czar habe in Danzig der Idee des Fürsten Bismarck zugestimmt, wonach Preußen Sachsen annectiren, der König von Sachsen dagegen Polen bekommen soll. Dafür wäre dann Rußland in seiner Action im Orient nur an das Einvernehmen mit Oesterreich gebunden. Die letztere Mittheilung zeugt jedenfalls von der lebhaften Phantasie des betreffenden Correspondenten.

Deutschland.

= **Berlin**, 11. October. [Vom Bundesrath. — Vom Zollanschluß Bremens.] In der ersten Sitzung des Bundesrathes erfolgte die Mittheilung über die Ernennung der Ausschüsse, welche dem Kaiser zusteht, und die Wahl der übrigen Ausschüsse, sowie die Wahl eines Protokollführers. Das Amt des letzteren ist seit Versetzung des Geh. Reg.-Rath von Pommer-Esche zur Regierung der Reichslande von dem vortragenden Rath im Reichsamt des Innern, Geh. Rath Aschenborn, versehen worden und wird voraussichtlich demselben wieder übertragen werden. — Dem Bundesrath werden zunächst die einzelnen Gruppen des Reichshaushaltsetats zugehen, doch ist aus den angestrengten Arbeiten der verschiedenen Reichsämter seit den letzten Wochen zu schließen, daß auch das Weitere für die Frühjahrsession des Reichstags bestimmte Material alsbald dem Bundesrath wird zugehen können. — Die Angabe, wonach sich der Finanzminister Bitter mit dem Staatssecretär im Reichsschatzamt Scholz in diesen Tagen nach Bremen begeben sollte, um dort über den Zollanschluß Bremens zu verhandeln, hat sich nicht bestätigt. Es ist, wie wir versichern können, von einer Reise des Staatssecretär Scholz nach Bremen überhaupt nicht die Rede gewesen, es wird eine solche zu dem gedachten Zwecke auch nicht stattfinden. Es bestätigt sich dagegen vollkommen, daß, wie auch wir gemeldet hatten, den Verhandlungen über den gedachten Zollanschluß Erhebungen vorausgehen werden, welche an Ort und Stelle selbst gemacht werden müssen.

Δ **Berlin**, 11. October. [Zu den Wahlen.] Die Rede dreier politischer Parteiführer — in der Provinz Sachsen in besonders feierlicher Weise gehalten, liegen jetzt im Wortlaute vor. Der preußische Führer der Secessionisten von Forckenbeck, der Nationalliberalen von Bennigsen, der deutschconservativen Landtagsfraction von Rauchhaupt haben sich sämmtlich programmartig in derjenigen Provinz vernehmen lassen, in welcher bisher Conservative und Nationalliberale aller Schattirungen ohne erhebliche Concurrenz der Fortschrittspartei sich um die Reichstagssitze stritten. Was zunächst die Rede des Herrn Landrath von Rauchhaupt anlangt, der alle Aussicht hat, in Delitzsch-Bitterfeld in den Reichstag gewählt zu werden, so ist auffallend, daß er die Fortschrittspartei, die in seinem Kreisblatt allezeit mit Schmähungen und Verdächtigungen überhäuft wird, weit besser behandelt, als irgend ein conservatives oder freiconservatives oder officiöses Blatt. Er bezeugt aus wiederholten Unterredungen mit hervorragenden Mitgliedern der Fortschrittspartei „offen", daß sich bis jetzt die Fortschrittspartei in ihren Anschauungen nicht von dem Boden der Monarchie entfernt hat, — sie befinde sich nur „in ihrem maßlosen ungezügelten Kampfe gegen die höchsten Würdenträger der Krone auf einer schiefen Ebene, von welcher sie leicht bis zum Republikanismus herabsinken könne." Nun darüber braucht sich Herr von Rauchhaupt keine Sorge zu machen; wenn das vierjährige verfassungswidrige budgetlose Regiment die jung erstandene Partei von 1862 bis 1866 nicht vom Boden der verfassungsmäßigen Monarchie verdrängen konnte, — der Kampf gegen verantwortliche Beamte der Krone kann es auch in Zukunft um so weniger thun, als gerade jene Conflictszeit mit ihrem Schluß durch die Annahme des Indemnitätsgesetzes den Beweis geliefert hat, wie in der constitutionellen Monarchie die beharrliche Ausübung der Rechte durch die Volksvertretung zu einem die Volksfreiheit fördernden Ziele führt. Auch im Uebrigen unterscheidet sich Rauchhaupts Rede durch kühle Vorsicht vortheilhafter als es nach den kurzen Berichten erschien, von den Reden auf den brandenburgischen Parteitagen. Seine Liebenswürdigkeit gegen die Fortschrittspartei kann ihm leicht als Wahltaktik ausgelegt werden, da von der stärkeren oder schwächeren Betheiligung der mit der Aufstellung des secessionistischen Candidaten unzufriedenen Fortschrittler seines Kreises vielleicht sein Erfolg abhängt. Bennigsens Rede wird als eine liberalere Correctur seiner hannoverschen Rede angesehen, aber wenn man sein Schweigen über das Tabaksmonopol auch fälschlich zu seinen Ungunsten gedeutet hatte, und er dies nun berichtigt, so hat er doch im Uebrigen nichts Neues gesagt. Seine ungerechten unwahren Angriffe auf die Fortschrittspartei bleiben bestehen, — daß die Fortschrittspartei ein Programm besitzt, weiß er natürlich nicht. Er verwechselt Wahlaufruf mit Programm. Ersterer war nach der Meinung des Centralwahlcomites durchaus überflüssig, weil das Programm genügt. Ebenso verkehrt ist die Berühmung, in der kirchenpolitischen Frage einig zu sein, während die Fortschrittspartei weit auseinander gehe. Bis jetzt wußte man nur, daß der Zerfall der nationalliberalen Partei, die Lostrennung der Secessionisten sich anschloß an daß Auseinanderfallen der Partei bei dem kirchenpolitischen Gesetze, wo Falk mit der Fortschritespartei und Centrum gegen die Ertheilung der Vollmachten stimmte. Daß einzelne jüngere Mitglieder der Partei im Landtage aus einem gewissen Radicalismus einzelne Bestimmungen der Maigesetze im Gegensatz zur Mehrheit der Fraction verwerfen, ist gegenüber den einigenden Bestimmungen des Programms wenig erheblich. Die Beschuldigung, daß die Fortschrittspartei in der Militärfrage unerfüllbare Versprechungen mache, widerlegt sich am besten durch die Rede Forckenbecks, der zwar nicht alljährlich, aber doch alle drei Jahre die Friedenspräsenz vom Reichstage feststellen lassen will. Forckenbecks Rede war im Wesentlichen eine ruhige sachliche Vertheidigung.

• **Berlin**, 12. Octbr. [Berliner Neuigkeiten.] Georg Heinrich Friedrich Hitzig, der Präsident der königl. Akademie der Künste, ist gestern seinen Leiden erlegen. Hitzig wurde am 8. April 1811 zu Berlin als der Sohn des berühmten Herausgebers des „Neuen Pitaval" geboren. Nachdem er das Gymnasium, die Gewerbeschule und die Bauakademie besucht hatte, war er einige Zeit in Triest praktisch thätig. Nach Berlin zurückgekehrt, erwarb er sich durch seine Bauten rasch einen großen Ruf. Von seinen Schöpfungen erwähnen wir nur die neue Berliner Börse, die deutsche Reichsbank, und das große Polytechnicum, dessen Vollendung er leider nicht erleben sollte. Unter seinen Privatbauten nahm das Gerson'sche Haus in der Thiergartenstraße, das Palais des Grafen Pourtales und das Haus des Bildhauers Drake einen hervorragenden Rang ein. Hitzig hat sich durch seine Werke in der Geschichte der Baukunst ein dauerndes Andenken gesichert. Die Beerdigung findet am Freitag um 1 Uhr von dem Akademie-Gebäude aus statt. — Zur Feier des 50jährigen Jubiläums der Königstädtischen Realschule hatte das provisorische Comite zum 7. d. M. eine zweite Versammlung ehemaliger Schüler der Anstalt zusammenberufen. Die zur Feier endgiltig von der Versammlung beschlossenen Projecte, deren Verwirklichung nun dem Comite anheimliegt, bestehen in Folgendem: 1) Zur Erinnerungsfeier werden die Grabstätten der verstorbenen Leiter der Anstalt, der früheren Directoren Herter und Dielitz, renovirt und geschmückt werden; 2) um dem jüngst abgegangenen Leiter der Anstalt, Herrn Director Wenzlaff, sowie dem Lehrkörper überhaupt, eine Huldigung darzubringen, wird eine Sammlung veranstaltet werden, deren Ertrag diesem Herrn überreicht werden soll, damit er denselben der

---

Satanella.

Novellette von **Heinrich von Brehmer.**

IV.

Am anderen Tage lag in den Händen der Pisoni, denn als solche hat sie sich uns enthüllt, folgendes Schreiben: „Verehrteste Signora! Zu Ihren zahllosen Triumphen haben Sie am gestrigen Tage den schönsten gesellt. Sie haben aus einem frevelnden Skeptiker einen reuigen Gläubigen geschaffen. Werfen Sie diese Zeilen nicht unwillig fort, halten Sie dieselben nicht für jene banalen Stichworte der großen Welt, die täglich an Ihr Ohr schlagen. Wenigstens hören Sie, ich flehe Sie darum an, meine verheißene Rechtfertigung an und verdammen Sie mich dann, wenn Sie können. Es war kein Phantom, das Sie gestern erschreckte, es war der Chevalier von Chabrillant in leibhaftiger Gestalt, jener Chevalier, der an dem Tage Mariä Himmelfahrt auf der Hochebene von Majukar seine brennenden Blicke auf einer jugendlichen Tänzerin, die ihn durch ihre hinreißenden Bewegungen bannte, ruhen ließ, in dem blitzschnell der Gedanke aufstieg, ein so unverkennbares Talent der Kunst zu erhalten. Ob er damals ein Unrecht beging, ein schuldloses Kind seiner Heimath zu entziehen und ihm die dornenvolle Laufbahn der Künstlerin zu eröffnen, ich weiß es nicht; ich möchte nach einer Seite hin es fast glauben, denn ich war gestern Zeuge Ihrer Seelenpein, aber ich war an einer anderen Stelle auch Zeuge Ihrer strahlenden Künstlererfolge, und dies tröstet und erhebt mich. Lassen Sie mich wieder an die Vergangenheit anknüpfen.

Vielleicht erinnern Sie sich noch, daß sich an jenem Tage eine reizende Mädchengestalt an meiner Seite befand, meine damalige Braut Aurora v. Sainville. Ich fühlte mich stolz, die Liebe eines so herrlichen Weseus zu besitzen, wenigstens träumte ich so. Freilich folgte bald ein schreckliches Erwachen. Nicht die reine wahrhafte Liebe hatte sie mir zugeführt, sondern der kalte Egoismus, der nach der Verbindung mit einem so reichen Manne, der ich war, girrte. Dessen ward ich bald inne, denn eines Tages überraschte ich sie in den Armen eines Anderen. O ich weiß, daß dies hier gar nichts Absonderliches ist, was einen Mann von Welt chokiren kann, mich aber, der ich das Feuer echter Liebe in meiner Brust lodern fühlte. machte es zum namenlos Unglücklichen. Doch der Mensch überwindet schließlich Alles, nur daß der Flammen sprühende Vulcan des Herzens allgemach zum kalten, ausgebrannten Krater wurde. Aus dem glühenden Verehrer weiblicher Tugend wurde ich bald ein Skeptiker, ein glaubensloser Spötter. Verzweifelnd hatte ich mich in den Strudel des Pariser Genußlebens gestürzt, und hier dies Resultat gewonnen. Nirgends fand ich Ruhe, ungestüm durchstreifte ich Frankreich und das übrige Europa. Damals war es auch, wo ich Sie aus den Augen verloren hatte. Nach Ihrer beendeten Lehrzeit hatte ich für Ihre Anstellung in Cadix gesorgt, damit war meine Verpflichtung zu Ende, ich hatte jetzt Anderes zu thun; der Taumel des Genusses, der mich ergriff, ließ alle edleren Empfindungen, und damit auch Ihr Bild erblassen. Ich reiste schleunigst nach der neuen Welt. Fast drei Jahre ist es her, daß ich Paris verlassen. Vor wenigen Tagen kehrte ich zurück. Wohl schlug der Ruf einer neuen berühmten Erscheinung auf dem Gebiet des Ballets an mein Ohr; davon, daß Tartarella, wie sie der Theaterzettel nannte, mit jener Marietta Pisoni identisch sei, hatte ich keine Ahnung. Ich besuchte gestern die viel gerühmte Satanella, aber das trügerische Lampenlicht hatte mich nicht zur Klarheit kommen lassen. Wohl stieg bei einzelnen Situationen eine leise Ahnung in meiner Seele auf, ich fand gewisse charakteristische Züge wieder, aber Sie sind größer und voller geworden; damals war es noch die knospende Jugend, die ich bewundert hatte. Doch Signora, ich bin Ihnen noch die Lösung des Räthsels schuldig, wie ich dazu kam, ein feiger Dieb, in Ihr Boudoir zu dringen. Es ist gut, daß Sie bei diesen Zeilen mir nicht in die Augen blicken können, ich könnte es nicht ertragen. Hören Sie! Man pries vorgestern im Café de la Rotonde Ihre künstlerischen Eigenschaften, aber zugleich Ihren makellosen Ruf. Ich Verblendeter wettete — Signora — wettete, weil ich — mag das frevlerische Wort heraus — nur einer Kokette zu begegnen glaubte. Vor dem athemlos Horchenden breiteten Sie da gestern Abend Ihre edle Seele aus. Das, was in mitternächtiger Stunde unter strömenden Thränen Ihre Lippen stammelten, war dem tiefsten Innern entquollen und rührte mit Zauberkraft meine erschütterte Seele.

Ja, Signora, Sie sind gerächt. Ein reuiger Sünder, sinke ich zu Ihren Füßen.

Da haben Sie meine Bekenntnisse.

Der Brief ist sehr lang geworden und hat Ihre Geduld schon ungebührlich in Anspruch genommen, und dennoch bitte ich flehentlich, einem kurzen Postscriptum Ihre Aufmerksamkeit nicht zu versagen. Ob Sie mir je vergeben können, ich weiß es nicht. Wenn aber meine Reue Ihnen aufrichtig erscheint, wenn in Ihnen zu meinen Gunsten die Erinnerung an jene sonnigen Tage der Jugend spricht, wo ein wahrer Freund Ihr Talent entdeckte, in aufrichtiger Theilnahme Ihnen die Hand reichte, um Sie zur Sonnenhöhe Ihres Ruhmes zu führen, dann darf ich hoffen, daß Sie mir dies durch irgend ein Zeichen, und wäre es das leiseste, kundgeben. Ich werde es verstehen. Bis dahin aber lege ich mir die härteste Buße auf, Ihren Anblick zu fliehen.

Ihr bis in den Tod getreuer A. v. Chabrillant."

Der thränenumflorte Blick Mariettas ruhte lange auf diesen Zeilen. Ihre Phantasie beschwor beim Lesen den Traum rosiger Jugend herauf, und mit ihm das Bild des Mannes, der in edler Begeisterung sie in das Heiligthum der Kunst eingeführt und ihr den Pfad des Ruhmes geebnet hatte.

V.

Das Ballet „Satanella" war noch lange der Magnet, der die Pariser ins Theater lockte. Der Theaterzettel machte eines Tages das Publikum darauf aufmerksam, daß die berühmte Solotänzerin eine Tanzepisode einflechten würde. Vor der erwartungsvollen Zuschauermenge rauschte der Vorhang nach dem ersten Acte in die Höhe und es zeigte sich das Bild einer wilden Felsenlandschaft. Schroffe Klippen umsäumten eine Matte, auf der eine Schaar junger Mädchen in ländlicher Tracht sich im munteren Tanze drehte. Plötzlich trat in einfachem geschürzten Kleide, mit lang herabwallendem Haar Tartarella unter sie. Fast ehrerbietig, als wäre eine Königin erschienen, wichen die Tänzerinnen vor ihr zurück. Beim Schall der Tamburins begann sie, sich anfangs in gemessener, graciöser Haltung zu bewegen; dann ward das Tempo von Secunde zu Secunde beschleunigter, bis endlich eine wilde Hast ihren Körper ergriff und sie in hinreißender Leidenschaft, die jedoch nie der meisternden Anmuth entbehrte, umherwirbelte. Sie tanzte heute zum ersten Male, wie sie ihn genannt hatte, den Tanz ihrer glücklichen Jugend, den feurigen Panadéros.

Das Publikum war hingerissen, man fühlte den Pulsschlag des Südens, hier war Alles Wahrheit und packendes Leben. Rasender Beifall scholl durch das Haus; man begehrte immer und immer wieder die Meisterin zu schauen, die mit fieberhaft glühenden Wangen vor die Lampen trat.

VI.

Der tobende Beifall hatte später in den Räumen des Café de la Rotonde seinen Widerhall gefunden. „Sie ist eine Zauberin", scholl es im Kreise umher. „So kann nur eine echte Spanierin ihre Nationaltänze vorführen. Was wir hier davon bis jetzt gesehen haben, war nur eine abgeblaßte Copie." — „Aber wo steckt denn heut unser Chabrillant, der feine Gourmand in Kunstangelegenheiten?" sagte der Marquis von Sommerville. „Nun, wissen Sie denn nicht", entgegnete der Chevalier de la Fontenelle, „daß er seit dem Tage, wo er uns mittheilte, daß er die Wette verloren, sich nicht mehr hier blicken ließ? Man sieht ihn stets allein. mit ernsten Mienen streift er auf den Boulevards umher und scheint sich ganz verändert zu haben." — „Pah, was wird es sein, die verlorene Wette steckt ihm in den Gliedern."

Kaum waren diese Worte erklungen, als der Träger des erwähnten Namens im Salon erschien. Ja, sie hatten Recht. Ein tiefer Schleier ruhte über den hellleuchtenden Augen, auf den edlen Zügen seines interessanten Antlitzes.

„Schade, daß Du heute nicht im Theater erschienest", rief man ihm entgegen. „Warum? Die Satanella habe ich öfters gesehen."

„Aber die himmlische Signora hat uns heute etwas ganz Apartes zum Besten gegeben. Sie tanzte im Zwischenact ihren Nationaltanz, den Panadéros."

Wittwen- und Waisenkasse der Lehrer der Königstädtischen Realschule überweisen soll; diese Kasse ist auf Anregung des verstorbenen Lehrers Herrn Mushack ins Leben getreten und erfreute sich stets der besonderen Theilnahme des Herrn Professor Wenzlaff; der jetzige Fond beträgt circa 10,000 Mark. Die Erinnerungsfeier selbst wird sich innerhalb der Tage vom 1. bis 3. Mai k. J. vollziehen und zwar in folgender Weise: Am ersten Tage Feierlichkeit in der Aula, am Abend gemeinsames Essen. Am zweiten Tage Besuch der Directorengräber, Abends Festvorstellung. Am dritten Tage Commers. — Zur Entgegennahme der Beiträge für die Rudolf Virchow-Stiftung hat sich Herr Bankier Wilhelm Ritter, Beuthstraße 2, bereit erklärt. — Als Director des neuen Moabiter Staatsgymnasium ist Professor Wilhelm Schwartz, bisher Director in Posen, vom Cultusministerium ausersehen worden. Das Gymnasium wird Ostern 1882 eröffnet werden. Professor Wilhelm Schwartz hat sich seit Jahren auf dem schwierigsten Gymnasialdirectorposten, den es im preußischen Staate giebt, glänzend bewährt; es ist aber keine Kleinigkeit, einer höheren Lehranstalt vorzustehen, an der ungefähr ein Drittel der Schüler Polen katholischer Confession, ein Drittel Deutsche evangelischer Confession und ein Drittel Juden sind. Trotz dieser schwierigen Verhältnisse ist auf der von Schwartz geleiteten Anstalt nicht ein Mißton laut geworden, und evangelische wie katholische und jüdische Schüler und Eltern hängen mit gleicher Verehrung an ihrem Director, dessen Abgang aufrichtig bedauert wird. Daß Schwartz Märker und einer der besten Kenner märkischer wie Berlinischer Vergangenheit ist, ist bekannt. — Die alarmirende Meldung: „Großfeuer im königlichen Schauspielhause" führte gestern Abend 7 Uhr 22 Minuten sämmtliche disponiblen Mannschaften und Fahrzeuge der Feuerwehr mit Dampfspritzen nach dem königlichen Schauspielhause am Gensdarmenmarkt. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise war während der Vorstellung des Schauspiels „Die Geyer-Wally" eine der den Vorderlampen zunächst stehenden Coulissen plötzlich in Brand gerathen. Dank der rechtzeitigen Entdeckung und dem überaus präcisen Eintreffen unserer Feuerwehr konnte der an und für sich nur unbedeutende Brand noch glücklich im Entstehen gelöscht werden, so daß derselbe auf die nur in Brand gerathene Coulisse beschränkt blieb. Im Schauspielhause selbst sind, soweit uns bekannt geworden, während des Brandes und der Löscharbeiten keinerlei Unglücksfälle vorgekommen. — Die Anlegung einer **Ausbildungsschule für Detectives** ist in Aussicht genommen. Zu den nöthigen Vorarbeiten gehört die Erledigung einer Umfrage bei den hiesigen Polizeireviervorständen, ob in ihren Abtheilungen sich Beamte befinden, welche die nöthige Qualification zur Criminal-Carrière haben, eventuell die bezüglichen Vorschläge in dieser Hinsicht zu machen. Durch die erfolgte Ausbildung in dieser Schule würde die Kluft zwischen dem Criminal-Schutzmann und dem Wachtmeister, beziehungsweise zwischen diesem und dem Criminal-Commissar überbrückt werden. Die Zulassung zu derselben ist für die zweite Abtheilung von der Beibringung eines Zeugnisses der vollständigen Absolvirung einer Elementarschule, für die erste Abtheilung von der eines Zeugnisses der Reife der Realschule abhängig gemacht, und soll nur bei besonderen Umständen hiervon abgegangen werden. Ob auch befähigte Civilpersonen, die bisher nicht im Dienst der Sicherheits- oder Criminalpolizei standen, zugelassen werden sollen, ist noch nicht definitiv bestimmt, doch dürfte jedenfalls der Versuch damit gemacht werden; eventuell wird es davon abhängig sein, ob die Polizei selbst das in Aussicht genommene Contingent stellen wird. Als Installirungsräume für die Schule sind, wie wir schon früher meldeten, einige Zimmer im neuen Criminalpalast in Moabit vorgesehen. — Das Segelboot „Schildhorn" hat seine am Montag vor drei Wochen begonnene Nordfahrt beendet. Nach der Ansicht des Besitzers, Herrn Gierasch, der am Montag Abend hierher zurückgekehrt ist, hat er, trotzdem nicht alle Punctationen innegehalten werden konnten, doch die Wette gewonnen. Nachdem „Schildhorn" die ganze Hälfte der letzten Woche des überaus stürmischen Wetters wegen in Blankenese festgehalten worden war, segelten die kühnen Wasserfahrer mit ihrem sich sehr wacker haltenden Schifflein bei immer noch heftigem Nord-Ost am Montag früh 4 Uhr in die Nordsee hinein, um nach Cuxhafen zu gelangen, wo seit sechs Tagen der die Wette haltende Däne das Boot erwartete, wurden aber trotz aller angewendeten Gegenwehr an die holsteinische Küste getrieben, so daß sie gezwungen waren, in Tönning zu landen, um nicht in die sehr gefährlichen, von Riffen durchsetzten Gewässer bei Nordstrand zu gerathen. Endlich gegen drei Uhr Nachmittags schlug der Wind um, und „Schildhorn" langte noch vor Mitternacht in Cuxhafen an. Hier wurde eine fidele Bierreise von der gesammten Mannschaft entrirt und mit dem dänischen Capitän in der Morgenfrühe die Weiterreise nach Helgoland angetreten, wo das Boot mit allen Insassen nach noch nicht siebenstündiger Fahrt am Dinstag Mittag anlangte. Hier erklärte der Däne, daß er sich für überwunden erachte und von der Fortsetzung der Reise Abstand nehme, da dieselbe der weit vorgeschrittenen Jahreszeit halber nur unnöthig Menschenleben auf das Spiel setze. Er habe sich nicht nur von der tüchtigen Bauart des Bootes überzeugt, sondern spreche auch allen an der Fahrt Betheiligten seine Hochachtung aus; er habe eben die deutschen, speciell die Berliner „Spaziersegler", in ihrem Unternehmungsgeist unterschätzt. Am Mittwoch trat „Schildhorn" die Rückreise an und wurde in Hamburg von einem Dampfer ins Schlepptau genommen, während die Mehrzahl der Bemannung per Bahn Berlin zueilte. — Anläßlich der **Aufhebung der Hundesperre** am Freitag Abend dieser Woche haben sich schon hier und da Gruppen von Hundebesitzern und Hundeliebhabern zu „Festlichkeiten" vereinigt, welche in verschiedenen kleineren Gartenlocalitäten am Sonnabend Abend unter Theilnahme der Freigelassenen stattfinden sollen.

[Die Frage der Errichtung des Reichstagsgebäudes] beschäftigt beim Herannahen der Session wiederum die Presse. Es läßt sich in dieser Beziehung nur sagen, daß an dem Plane festgehalten wird, dieses Gebäude auf dem Raczynski'schen Platze zu errichten, und daß das letzte Hinderniß, welches noch bestand, durch den neulichen Beschluß der Stadtverordneten, das nöthige Terrain, soweit es der Stadt gehört, zu dem Zwecke kostenfrei zu überlassen, hinweggeräumt ist. (N. A. Z.)

Köln, 10. Octbr. [Internationaler Impfgegner-Congreß.] Gestern Abend fand die Eröffnung des internationalen Congresses der Impfgegner statt, wozu Delegirte aus Frankreich, Belgien und England eingetroffen sind. Herr Dr. Oidmann wies in seiner Begrüßungsrede auf die großen Erfolge hin, welche die Agitation gegen den Impfzwang in Deutschland schon erreicht habe, und bedauert, daß unter Denjenigen, welche dazu mit helfen, die Trümmer des Reichsimpfgesetzes abzutragen, sich noch so wenige Aerzte befinden. In der heutigen ersten öffentlichen Versammlung wurde Herr Professor Vogt aus Bern zum ersten, Dr. Welb aus Duisburg zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Als erster Redner trat Herr Dr. Boers, der Präsident der Liga, auf, welcher ausführte, daß die Impffrage weder eine politische noch eine confessionelle Frage sei. Mr. Welb bringt Grüße der Londoner Freunde. Dann hält Herr Dr. Oidmann einen längeren Vortrag über die Geschichte des Impfens. An der Hand zahlreichen Materials weist er nach, wie schon vor Dr. Jenner geimpft worden sei, und sucht dann die für die Impfung eingelegten Gründe zu widerlegen. Am Schlusse seines Vortrages bemerkte er, vorliegende Frage sei durchaus keine ärztliche, sondern eher eine statistische und besonders rein juristische Frage. Die zwei Hauptunterzeichner der Einladung zur heutigen Versammlung seien zwei sogenannte Anticlericale, mit denselben kämpfe Schulter an Schulter das gesammte Centrum, und im nächsten Reichstage werde es unzweifelhaft gelingen, das Zwangsgesetz zu stürzen.

Stuttgart, 10. October. [Ein Schreiben Bismarck's.] Dem Verleger des Buches: Reichskanzler Fürst Bismarck von Professor Wilhelm Müller, Verlagsbuchhändler Carl Krabbe in Stuttgart, ist der folgende von dem Reichskanzler Fürsten Bismarck eigenhändig geschriebene Brief zugegangen: Varzin, 12. September 1881. Euer Hochwohlgeboren danke ich verbindlichst für Ihr freundliches Schreiben vom 12. d. Mts. und den Ausdruck der wohlwollenden Gesinnungen, welche Sie zur Herausgabe des mir übersandten Buches veranlaßt haben. Schon die wenigen Abschnitte, welche ich bisher darin gelesen habe, beweisen, daß der Autor mit gründlicher Kenntniß des Materials einen richtigen politischen Blick verbindet und ein hervorragendes Geschick für ansprechende Bearbeitung der Zeitgeschichte besitzt. Ich hoffe bald zu vollständiger Durchsicht des Werkes im Stande zu sein. v. Bismarck.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Octbr. [Baron Haymerle †.] Die Leiche des gestern Nachmittags verstorbenen Ministers des Aeußern, Baron Haymerle, ruht noch immer im Sterbegemache, da bezüglich des Leichenbegängnisses noch keinerlei Anordnungen getroffen sind. Der Kaiser ist um 11 Uhr 45 Minuten Mittags mit dem Könige von Sachsen, dem Erzherzog Ferdinand Großherzog von Toscana und dem Prinzen Leopold von Baiern von den Jagden in Radmer in Steiermark in Schönbrunn eingetroffen. Heute Vormittags fand die Beschau der Leiche des Ministers Baron Haymerle statt und ward conform mit dem gemeldeten ärztlichen Befunde eine plötzlich eingetretene Herzlähmung als Todesursache constatirt. Die Leiche des Ministers wird wahrscheinlich secirt und einbalsamirt. — Die Witte Baron Haymerle ist von dem unerwarteten traurigen Ereignisse auf das Tiefste erschüttert und gezwungen, das Zimmer zu hüten. Von den auswärtigen Höfen sind im Laufe des heutigen Vormittags eine Reihe von Beileidsbezeugungen telegraphisch an die Wittwe eingelangt.

Frankreich.

Paris, 10. October. [Nachrichten aus Tunis.] Wie ein Telegramm des „Gaulois" aus Tunis vom 7. October meldet, haben die Slaß in dieser Woche die kleine Stadt Herglo, 30 Kilometer nördlich von Susa, geplündert und alles Vieh fortgeführt. Die Einwohner schlugen sich tapfer und es gab Todte und Verwundete auf beiden Seiten. Die Häuptlinge dieser Slaß scheinen in keinem guten Einvernehmen unter einander zu stehen, denn nach einem heftigen Wortstreit wurde einer von ihnen, Namens Ben-Issa, ein Neffe Ben-Messai's, getödtet. Ferner liest man in demselben Telegramm: „Die Stadt Kairuan hat die weiße Fahne aufgezogen, welche gegenwärtig vom höchsten Minaret weht; sie hat im Voraus wissen lassen, daß sie keinen Widerstand leisten und den französischen Truppen die Thore öffnen wird. Zu diesem Zwecke hat der Gouverneur, unterstützt vom Mufti, den unter den Mauern der Stadt gelagerten Stämmen befohlen, sich zu entfernen. Sie haben gehorcht und campiren jetzt zum Theil auf der Straße von Susa, 18 Kilometer von Kairuan und zum andern Theile auf der Route nach Zaghuan, wo sie die französischen Truppen erwarten. Aber der berüchtigte Abd-el-Melek hat die Slaß aufgefordert, ihm zu Hilfe zu kommen und diese haben geantwortet, daß sie in einigen Tagen in Adscheb-Ibinc sein würden. Unsere Truppen sind zwischen Testour und Medsche, auf einen Trupp insurgirter Ouled gestoßen und haben sie vernichtet. Die Husaren verfolgten die Insurgenten und hieben sie ohne Erbarmen zusammen. Dasselbe geschah bei Kef wo ein heftiges Gefecht geliefert wurde. Die Araber flohen auf allen Seiten."

⊙ **Paris**, 10. October. [Das Sanitätswesen. — Nachrichten aus Tunis.] Die gestern mitgetheilten Enthüllungen der „Medicinischen und chirurgischen Wochenschrift" über die schlechte Verpflegung der kranken Soldaten in Tunis haben in der ganzen Presse einen Schrei der Entrüstung hervorgerufen. Selbst die Journale, welche sich bisher die Vertheidigung des Kriegsministers angelegen sein ließen, an ihrer Spitze das „Paris", können diesmal nicht umhin, in den allgemeinen Tadel einzustimmen. Der General Farre hat denn auch begriffen, daß er etwas thun müsse, um den üblen Eindruck jener Enthüllungen abzuschwächen. Er hat das Militärcommando in Tunis und die Sanitätsverwaltung angewiesen, eine Enquete zu veranstalten, deren Resultat öffentlich bekannt gemacht werden soll. Aber wenn die Enquete beendigt ist, wird Farre längst nicht mehr Kriegsminister sein. Seit gestern hat übrigens die an Wunderlichkeiten so reiche tunesische Expedition den Gegnern dieses vielgeplagten Generals eine neue Waffe in die Hände geliefert. Es sind (mit beträchtlicher Verspätung abermals) zwei vom 7. d. datirte Depeschen angekommen, welche eine neue Verdrießlichkeit ankündigen. Die erste meldet, daß die französischen Truppen aus Gesundheitsrücksichten die Hafenstadt Hammamet verlahen haben, und die zweite, daß unmittelbar nachher diese Stadt von einer großen Abtheilung von Insurgenten überfallen und geplündert wurde. Man kann nicht voraussetzen, daß die französischen Befehlshaber diesen Angriff der Insurgenten vorausgesehen haben und ihm ausweichen wollten, wie einige Blätter es boshaft zu verstehen geben. Es bleibt also nur die Annahme übrig, daß man wieder sehr schlecht von den Vorgängen in der unmittelbaren Nähe eines Truppenkörpers unterrichtet gewesen. Vermuthlich hätte schon die bloße Anwesenheit eines Kanonenbootes vor Hammamet hingereicht, die Insurgenten in Respect zu halten, und wenn nicht, so war der Augenblick jedenfalls sehr schlecht gewählt, die Occupation aufzugeben. Die Muselmänner werden nicht verfehlen, diese Affaire als eine Schlappe der Franzosen zu deuten. — Die Expedition nach Keruan hat noch nicht begonnen. Verschiedenen Anzeichen zufolge benutzen die Aufständischen diese Periode der Vorbereitungen, um ihren bisherigen Plan zu ändern. Vielleicht wird das Expeditionscorps das Gros der Feinde gar nicht auf dem Marsche nach Keruan finden. Ein bedeutender Theil der Insurgenten jedenfalls hat sich

---

„Und die Scenerie, nicht wahr, o, sagt mir es schnell, Freunde", sagte Chabrillant mit bebender Stimme, „himmelhohe Felsen, in der Mitte der Sammetteppich einer Wiese, Mädchen in ländlicher Tracht, in ihrem Kreise *sie*, das Rabenhaar über die entblößten Schultern herabflatternd?"

„Ein Visionär!" lachten die Freunde, „ganz richtig, als wärest Du dabei gewesen!"

Der Schleier vor den Blicken Chabrillants hatte sich gelüftet, ihre Sterne strahlten in früherem Glanze; um seine Lippen spielte wieder das Lächeln des Glücks und der Freude. Doch er sprach an diesem Abend nicht viel und verabschiedete sich bald.

Auf dem Heimwege hörte man ihn leise murmeln: „Ich danke Dir, Marietta, ich habe Dich verstanden."

* * *

Ganz Paris erstaunte, als die Theateraffichen einige Wochen darauf meldeten, daß Tartarella das letzte Mal vor ihrem Scheiden von der Bühne auftreten würde; es staunte noch mehr, als die Blätter kurz darauf die Verlobung der Solotänzerin Marietta Pisoni mit dem Marquis Alphons v. Chabrillant bekannt machten.

Spielhagen's neuester Roman*)

„*Angela*" war schon ein berühmter Roman, ehe er ganz erschienen war. Die Polizei, welche die Erzählung unsittlich gefunden, hat durch ihr Verbot dem Buche mehr Reclame gemacht, als das die günstigste Beurtheilung vermöchte. Aber fragt man sich, wo denn hier eigentlich die Anstoß erregende Tendenz oder auch nur eine einzige Stelle sei, welche die besondere Aufmerksamkeit einer hochlöblichen Polizeibehörde verdiente — man findet in dem Buche keine Antwort. Oder doch! Spricht ja der Dichter selbst, auf eine Unterhaltung Nanni's mit Angela deutend, von den „indecenten Vertraulichkeiten der Ausgelassenen" (S. 254). Nun — man lese diese Unterhaltung nach. Nichts als ein Paar coquette Bemerkungen aus dem Munde einer Frau, welche der Dichter gerade dadurch vortrefflich zu charakterisiren glaubte so wenig anstößig, wie der Tadel einer Mutter, die ihrem Kinde den Gebrauch eines häßlichlichen Wortes verbietet und dabei die Wiederholung desselben nicht ganz vermeiden kann. Denn das hier Gesagte erhält die richtige Beleuchtung erst durch den Umstand, daß die leichtfertige Nanni es ausspricht und die edle Angela durch das bloße Anhören ihrer Lehren schlechter geworden zu sein glaubt. Mit freudiger Ueberraschung findet man, daß dem Dichter *Frivolität* gänzlich fern ist und „unsittlich" wird man doch wohl nur ein frivoles Buch nennen können. Eine Schilderung des Lebens, wie es nun doch einmal ist, mit der idealisirenden Treue des Künstlers oder dem philosophischen Ernst des Denkers, verdient den Tadel der Unsittlichkeit keineswegs. Freilich ist nicht alles, was für den reifen Verstand des gebildeten Lesers oder der gebildeten Leserin nichts Anstößiges hat, auch für die Phantasie einer höheren Töchterschülerin. Die Literatur ist nicht für Knaben und Backfische da. Will man der Polizei eine Censur der Sittlichkeit zugestehen, Beschäftigung fände sie auf unserm Büchermarkt zur Genüge; aber sie unterscheide auch recht zwischen Gift und Arzenei, zwischen einem zotenhaften Zerrbild des Lebens und seinem treuen Conterfey. Oder glaubt sie etwa, daß die Lectüre eines Spielhagen'schen Romans, dessen Heldin die durch echte Weiblichkeit entzückende Angela ist, schädlicher sei, als die — wenn auch streng verurtheilende — Besprechung eines französischen Hetärenromans, gegen den die „Nana" Zola's in keuschester Jungfräulichkeit erscheint. Wir mögen diese Kritik nicht näher bezeichnen; wer sie gelesen hat, wird uns Recht geben, wer sie nicht kennt, wird keine Lücke in seinem Wissen empfinden. Von französischen Schundromanen, die zudem in der schwerverständlichen Sprache der Pariser Lumpensammler und Hökerweiber, der Straßendirnen und Trunkenbolde geschrieben sind, würde man in Deutschland gar nichts erfahren, wenn nicht eine superkluge Weisheit mit Fingern darauf wiese, um warnend auszurufen: Rührt das nicht an, denn ihr besudelt euch. Als ob es gar Jemand gesehen hätte.

Doch — wir wollten keinen Tractat über die Sittlichkeit in der Literatur schreiben. Zurück zu Angela. „Diese Schufte von Kritikern leben ja davon, daß sie uns herunterreißen" läßt Spielhagen den Maler Moor aus Berlin sagen (S. 168), und man sollte doch meinen, der Dichter der „Problematischen Naturen" hätte keinen Grund der Kritik zu grollen. Sie hat ihm mehr Lorbeeren als Dornen zugeworfen, und auch die jüngste Schwester seiner Musenkinder wird liebevoll empfangen werden.

Angela ist der Sprößling einer alten verarmten Adelsfamilie, deren Ahnen auf dem Throne der preußischen Großmeister gesessen. Früh ihrer Eltern beraubt, mußte sie für sich und ihre jüngern Brüder arbeiten. Ihre großen Fähigkeiten, besonders ihre musikalische Begabung, erleichterten ihr die schwierige Aufgabe, und als sie gar in London bei Lady Ballycastle gegen ein sehr hohes Gehalt die Stelle einer Gesellschafterin erhält, ist sie in der glücklichen Lage, ihren armen Onkel und ihre Brüder reichlich zu unterstützen. Da glaubt die seltsame Lady — man wußte nicht, ob sie blos überspannt oder wirklich irrsinnig war — ein Liebesverhältniß zwischen Angela und ihrem einzigen Sohne Edward entdeckt zu haben, und Angela muß das Schloß verlassen. Ein glückliches Geschick führt sie in das Haus der guten Baronin Granske von Granskewitz, die das liebenswürdige Geschöpf wie eine Tochter liebt. Aber das wunderbare Mädchen sollte auch hier — was konnte sie dafür? — Unglück ins Haus bringen. Der junge Baron liebte das Mädchen. Er starb — man sagte, an den Wunden, die er im Kriege erhalten. Aber die „gute Mutter", die das Geheimniß ihres Sohnes gekannt und die dem Sterbenden das Versprechen gegeben, Angela nicht zu verlassen, war edel genug, sie den Schmerz, den ihr diese ohne Verschulden bereitet, nicht entgelten zu lassen, und Angela erwirbt durch ihre Vorzüge von Tag zu Tag mehr die Liebe der Baronin.

Ihre Sommerreise führt sie nach Clarens. Hier auf einem ihrer Spaziergänge begegnet sie Arnold Moor. Er war mit seiner Gattin und drei Kindern in Vevey. Eine aufregende Scene mit Nanni, wie er deren in ihrer 7jährigen Ehe schon viele erlebt und wie sie bei dem flatterhaften, äußerlichen Wesen seiner Frau, das den Künstler tief unglücklich machte, sehr natürlich waren, hatte ihn ins Freie gejagt. Er wollte vergessen, welches Unglück er sich selbst bereitet, als er Angela verließ, um die Tochter des reichen Besitzers zu heirathen.

Verhängnißvolles Spiel des Schicksals! Sie war's, das Opfer seiner Untreue. Sie wußte, daß er Gatte und Vater sei, und war bereit, ihm zu Liebe das Aeußerste zu thun, um den Frieden seiner Familie nicht zu stören. „Wir dürfen das Unglück, uns wieder gesehen zu haben, an dem wir schuldlos sind, nicht zu einer Schuld machen, die sich furchtbar an uns rächen würde." Es war ihr ernst mit diesen Worten; aber es geht über menschliche Kraft, ein solches Opfer zu bringen. . . .

Wir werden den Gang der Handlung nicht weiter verfolgen. Wir wollten den Leser nur in den Zusammenhang hineinführen, um einige Bemerkungen über die Hauptpersonen leichter verständlich zu machen.

Die wichtigsten Momente der Handlung fallen hinter das von uns Erzählte. Das Ganze stellt sich dar als das mächtige Ringen eines edlen Mädchens mit ihrer glühenden Neigung zu einem Manne, der ihr in seinem Streben nach dem Idealen höher erschien, als die Alltagsmenschen, die diese Erde anfüllen, und für den sie sich selbst zum Opfer bringen will, damit er zu dem Unglück, das er sich bereitet, nicht noch die fürchterliche Schuld füge, Weib und Kind elend zu machen. Die hohe Aufgabe, die sich Angela stellt, entspricht ganz der sittlichen Reinheit ihrer Anschauungen und der Kraft ihres durch Bildung und Arbeit gefestigten Charakters. Von bezaubernder Schönheit, gewinnendem Geiste und innigster Herzensgüte, erobert sie mit Leichtigkeit die Liebe ihrer Umgebung.

Lady Ballycastle, die verschrobene Engländerin, findet an der Lösung des Räthsels, das sich in Angela verkörpert, Gefallen; die treffliche deutsche Baronin gewinnt in ihr einen Ersatz für den verstorbenen Sohn. Und dieser Sohn hat das Geheimniß seiner Liebe mit ins Grab genommen, während Edward, der Erbe von Ballycastle, verzweifelt durch ganz Europa reist, um die Geliebte zu finden, und ihr mit seiner Liebe sein ungeheures Vermögen zu Füßen zu legen. Angela empfindet es selbst am tiefsten, daß sie das Unglück zweier guter Menschen ist — aber was kann sie thun? Für sie gab es nur einen

*) *Angela*, Roman von *Friedrich Spielhagen*. Leipzig, Verlag von L. Staackmann.

bereits von Keruan nach Nordosten geworfen und bedroht die Eisenbahnlinie nach Algerien. Daher die unausgesetzten Angriffe, denen Ali Bey ausgesetzt ist. Der Schauplatz des Kampfes könnte sich noch einmal verändern, und der General Farre giebt sich einer verwegenen Hoffnung hin, wenn er glaubt, wie es heute eine Depesche der „République Française" zu verstehen giebt, daß mit der Einnahme von Keruan der ganze Feldzug beendigt sein werde und man den größten Theil der Occupationstruppen nach Frankreich zurückberufen könne. Auch die Krumirs, welche seit dem Frühlinge unthätige Zuschauer der Ereignisse geblieben waren, scheinen entschlossen, aufs Neue die Waffen gegen die Franzosen zu ergreifen.

Spanien.

Madrid, 8. Octbr. [Don Alfonso und Dom Luis.] Heute gegen 9 Uhr sind der König Alfons von Spanien und der König Dom Luis von Portugal in Valencia de Alcantara, einem kleinen spanischen Grenzstädtchen zusammengekommen. König Alfons kam zuerst in einem Specialzug von Madrid an, begleitet vom Minister des Aeußern und der Arbeiten, Herrn Sagasta, und den Chefs des königlichen Hofstaates. Er erwartete seinen königlichen Gast in dem beflaggten und decorirten Bahnhof. Infanterie- und Jäger-Bataillone bildeten das Spalier und ihre Musiken intonirten die portugiesische Volkshymne, als der mit den Fahnen beider Länder geschmückte Zug heranbrauste. König Luis wurde beim Aussteigen von den Vivatrufen einer enormen Volksmenge empfangen, die aus den Grenzorten herbeigeströmt war. Die meisten Zuschauer waren Landleute von Estremadura und Caceres in ihren malerischen Kostümen. König Luis war von mehreren Ministern und hohen Personen seines Hofes begleitet. Die beiden Souveräne mit ihrer Suite zogen sich unter die hübschen Gezelte zurück, wo ihnen ein Dejeuner servirt wurde. Es waren achtzig Gäste zugezogen. Vor und nach der Mahlzeit hatten die Könige und ihre Minister mehrere lange Unterredungen, welche ohne Zweifel zur Befestigung der zwischen beiden Ländern bestehenden guten Beziehungen beigetragen haben. Nach der Mahlzeit begab man sich nach Caceres, wo in der Kathedrale ein Tedeum gesungen wurde, worauf ein Spaziergang in den engen, mit Menschen gefüllten Straßen der Stadt unternommen wurde. Am Abend reiste König Luis nach Lissabon zurück. König Alfons dagegen wird noch länger in Caceres verweilen, um die schönen Phosphatmienn zu besichtigen und reist erst am 10. October nach Madrid ab. Das Fest war vom Wetter wenig begünstigt. In vielen Theilen der Halbinsel sind die Verbindungen mit Telegraph und Eisenbahn unterbrochen.

Der Orient.

P.C. **Konstantinopel**, 9. Octbr. [Unsicherheit. — Finanzlage.] Die Pforte beschäftigt sich angesichts des nahenden Winters und der wachsenden Unsicherheit in der türkischen Hauptstadt und ihrer Umgebung mit dem Plane, den Effectivstand der Polizei in Konstantinopel ansehnlich zu erhöhen. Leider legt die üble finanzielle Lage der Türkei diesem löblichen Vorhaben große Schwierigkeiten in den Weg, durch die man sich jedoch auf der Pforte nicht abschrecken lassen will, um jene von der gesammten einheimischen und fremden Bevölkerung sehnlich herbeigewünschte Maßregel so rasch als thunlich zu realisiren. Gleichzeitig hat die Pforte beschlossen, Schritte zur Hebung der sehr vernachlässigten Viehzucht in den türkischen Provinzen zu unternehmen. — Obwohl Derwisch Pascha einen ansehnlichen Geldbetrag als Ergebniß der von ihm in Albanien eingehobenen Taxen an die Staatskasse abgeliefert hat, glaubt man auf der Pforte den Zuständen in Albanien doch noch nicht volles Vertrauen entgegenbringen zu sollen und beschloß, dem Muschir die stattliche Truppenmacht von 22,000 bis 25,000 Mann, über die er in Folge der zu ihm gestoßenen Verstärkungen derzeit verfügt, mindestens bis zum Frühjahr zur Disposition zu lassen. Auch wurde Derwisch Pascha neuerdings angewiesen, auf seinem Posten auszuharren. Sein Hauptquartier hat er in Prisrend etablirt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. October.

Durch den Tod des Herrn Emanuel Friedenthal hat Breslau einen seiner wackersten Mitbürger verloren. Er war Mitinhaber der Großhandlung Gebrüder Friedenthal, welche in der Tuchbranche eine der größten Firmen in Deutschland ist. Seiner unermüdlichen Thätigkeit verdankt das angesehene Haus in erster Linie seinen Aufschwung. Emanuel Friedenthal gehörte seit dem Erwachen des politischen Lebens in Preußen zu den treuesten Anhängern der Fortschrittspartei. Niemals ist er öffentlich hervorgetreten, aber es möge unvergessen bleiben, wie er zu der Zeit, als das Manteuffel-Westphalensche Regiment die Mitglieder der alten Demokratie verfolgte und sie zum Theile ihrer Existenz beraubte, sich in opferfreudigster Weise mit Rath und That einzelnen dieser Männer zur Disposition stellte. Die freigebigste Wohlthätigkeit hat er jeder Zeit ohne Unterschied der Confession geübt. Wenigen wird dies Alles bekannt sein. Seinem schlichten bescheidenen Wesen widerstrebte es, von seinem edlen Handeln irgend etwas merken zu lassen. Wir wissen, daß wir nicht im Sinne des Verstorbenen handeln, wenn wir ihm diesen öffentlichen Nachruf widmen, aber gerade in unserer Zeit, in der so oft auch Humanitätsbestrebungen mit großer Ostentation in Scene gesetzt werden, war es uns ein Herzensbedürfniß, seinem Andenken diese ehrenden Worte zu weihen.

Einer Rede, welche Herr Rechtsanwalt Porsch in einer am 11. d. Mts. abgehaltenen Versammlung des hiesigen Vereins der Centrumspartei gehalten hat, entnehmen wir nach einem Berichte der „Schles. Volksztg." folgende Stellen, welche unseren Lesern die von uns heute ausgesprochene Ansicht bestätigen werden, daß man im Lager der Centrumspartei einen baldigen Friedensschluß mit der Regierung nicht erwartet:

Da Herr Metzner nur für den Westen candidiren wollte, so war es nöthig, für den Osten einen Nothnagel zu finden, und so sei er ersucht worden, in die Bresche zu treten. Trotzdem er für Reichenbach-Neurode bereits zugesagt habe, so hätte er geglaubt, sich der Aufforderung, im Osten zu candidiren, nicht entziehen zu können. Es sei allerdings kein Vergnügen, gerade in dem eigenen Wohnsitz zu candidiren, auf das Podium zu treten und sich an den Straßen-Ecken affichirt, event. sogar im Wahlzettel vom Gegner in den Rinnstein getreten zu sehen. Trotz dieser Unannehmlichkeiten aber habe er keinen Augenblick gezögert, anzunehmen, da er es für eine ganz besondere Ehre halte, als Candidat des Centrums in Breslau aufzutreten, und nunmehr für eine doppelte Ehre, nachdem von einem hiesigen öffentlichen Blatte durch einen wesentlich unwahren Artikel dem Centrum die Todesfeindschaft von neuem erklärt worden wäre.

Die „Schlesische Zeitung" habe gestern gegen das Centrum einen giftgeschwollenen Artikel losgelassen. In diesem Artikel würden die niedrigsten persönlichen Insinuationen gegen die Führer des Centrums, die Mitglieder des Centrums, die Redacteure der katholischen Presse, die sogenannten Wahlmacher des Centrums, vom Stapel gelassen, indem man unterschiebt, als trieben sie, um ihrer Existenz willen, zu weiterem Culturkampfe an.

Das Centrum werde als eine Partei hingestellt, der das Gefühl für Kaiser und Reich fehle und die die Freude am Vaterlande zu ertödten suche! Der Artikel habe ferner die Mitglieder des Centrums beschuldigt, daß sie sich einer Pietätlosigkeit gegen die katholische Kirche und deren Oberhaupt schuldig gemacht hätten! Es sei geradezu lächerlich, wenn wir uns von der „Schlesischen Zeitung" derartige Ermahnungen anhören sollten.

Nachdem Redner die auf die Führer des Centrums bezügliche Stelle aus der „Schlesischen Zeitung" verlesen hatte, äußerte er weiter: Dem gegenüber müsse er bemerken, daß die Führer des Centrums sich zu politischen Thesen des Syllabus ausdrücklich gar nicht zu bekennen brauchten, weil dieselben für unser politisches Leben ohne actuelles Interesse seien. Als politische Thesen des Syllabus könne man wohl etwa jene Stelle betrachten, worin es als unrichtig gebrandmarkt wird, daß Macht vor Recht gehe, daß eine bloße Summe noch so ungerechter Thatsachen jemals Recht schaffe, oder daß das Nichtinterventionsprincip aufrecht zu erhalten sei.

Weder diese, noch etwaige andere Thesen des Syllabus seien jemals von unseren Führern verleugnet worden. Diese Grundsätze flößen aus den allgemeinen Principien von Sitte und Recht, Principien, für die das Centrum stets eingetreten sei und eintreten werde.

Während man früher bei Beginn des Culturkampfes gesagt habe: „Wir führen den Kampf gegen Euch, weil Ihr Euch von einem ausländischen Oberhaupte leiten laßt, so mache man uns heute den Vorwurf, daß wir erklären, der Papst habe den Gläubigen in politischen Dingen nicht ein Jota vorzuschreiben, eine Erklärung, die wir stets — allerdings in etwas artigerer Form — abgegeben hätten. Man habe geirrt, wenn man geglaubt habe, daß die Katholiken vom Papste in politischer Beziehung abhängig seien. Schon früher sei einmal der Versuch gemacht worden, das Centrum durch den Cardinal Antonelli desavouiren zu lassen, wogegen Ketteler im Vollgewichte seiner bischöflichen Würde zu diesem Manöver sagte: „Als Katholiken schulden wir dem päpstlichen Stuhle Treue, aber als politische Männer hängen wir vom päpstlichen Stuhle nicht ab." Er erinnere weiter an die Zeiten der Verhandlungen zwischen dem Prinzen Reuß und Jacobini; da seien Depeschen publicirt worden, die den lebhaftesten Haß des Reichskanzlers gegen das Centrum bekundeten. Man wollte eine Aenderung der Maigesetze dafür bewilligen, daß sich das Centrum gewissermaßen durch Vermittelung Roms politisch abhängig machte. Man habe sich auch damals aber getäuscht und daher möge vielleicht der Aerger kommen.

Gestützt auf Aussprüche des hochseligen Papstes Pius IX., bewies Redner mehrmals, daß wir bei aller Ehrerbietung und fester Treue zum apostolischen Stuhle von Rom unabhängig seien und von dort kein Commando empfängen.

Man scheine nur insoweit das Bedürfniß zu fühlen, der katholischen Kirche die Ketten abzunehmen, als man der Dienstleistungen der Kirche für den Staat zur Lösung der socialen Frage zu bedürfen glaube; eines jedoch könnten wir bekunden, daß, wenn man von der Kirche selbst nur als Magd diese Hilfe begehrte, und wenn man nur theilweise ihr die Fesseln abnehme, daß sie selbst in dieser Lage dem Staate alle Hilfe leisten würde, die sie dann eben leisten könne.

Mehr noch als aus diesen Rücksichten scheine man aber den Culturkampf aus politischen Rücksichten von gewisser Seite beilegen zu wollen, und zwar auch nur soweit, als es dazu diene, um das Centrum aus seiner Position zu verdrängen, dessen Feld zurückzuerobern. Uns könne das sehr gleichgiltig sein! Wir würden überhaupt froh sein, wenn wir den Frieden erst bekämen, wiewohl wir als preußische Staatsbürger ja ein Recht auf freie Religionsübung hätten. Der Artikel der „Schlesischen Zeitung" mahne uns jeder Abänderung der Maigesetze gegenüber zu einer gewissen Vorsicht. Wir hätten lange genug im Feuer gestanden, um Angst zu haben, wir könnten aber für diesen Artikel dankbar sein, weil derselbe noch drei Wochen vor der Wahl erschienen sei. Seiner allerdings unmaßgeblichen Meinung nach sei es vom Standpunkte des Verfassers aus nicht klug gewesen, diese Gedanken in dieser Schärfe jetzt zu veröffentlichen, da das für die Stichwahlen unerwünschte Resultate geben könne.

Man wünsche eine liberale Majorität, eine Majorität, die sich aus abgeblaßten Liberalen und abgeblaßten Conservativen zusammensetze. Eine solche Majorität strebe man an; unser Streben müsse es nun sein, daß eine solche Majorität keinen Zuwachs bekommt. Daher würden wir bei der Stichwahl von den Candidaten der anderen Parteien verlangen müssen, daß sie präcise Versprechungen geben, und er glaube leider, daß viele der Herren nicht in der Lage sein würden, solche Versprechungen abgeben zu können. Letzteres sei vom allgemeinen politischen Standpunkte aus sehr bedauerlich, da es zum Schaden der conservativen Wahlen ausfallen könnte. Es sei dies um so bedauerlicher, als dadurch ein Zusammengehen mit den protestantischen Conservativen, auf das wir ja angewiesen seien, wenn wir jemals in eine dauernde Majorität gelangen sollen, in unabsehbare Ferne gerückt würde. Man könne uns Katholiken nach allen traurigen Erfahrungen aber nicht zumuthen, die zu unserem Untergange bestimmte Mischmaschmajorität durch unsere Stimmen verstärken zu helfen, da gelte der zwar sehr triviale, aber wahre Satz: „und die allergrößten Kälber wählen ihre Metzger selber!"

Wir könnten — so sprach Herr Dr. Porsch weiter — dem Leitartikel der „Schles. Ztg." nur dankbar sein, denn er habe uns erstens gezeigt, wie wichtig der Beschluß gewesen sei: im ersten Wahlgange Farbe zu bekennen und im zweiten nur Leuten die Stimme zu geben, die Garantien gäben — dann aber, weil der Artikel geeignet sei, die vertrauensseligen Leute in unseren Reihen zu entnüchtern. Diese Leute hätten durch den Artikel den Beweis bekommen, daß wir nach wie vor auf eigenen Füßen zu stehen, und zwar fest zu stehen haben. Diese Rippenstöße der „Schles. Ztg." würden wir am besten pariren, indem wir einig in den Wahlkampf eintreten! Wir wollten hier in Breslau für die Provinz den Beweis liefern, daß wir treu zur alten Fahne halten, denn, wenn wir hier in Breslau stramm auftreten, dann werde man uns in der Provinz ebenso folgen, und so lange die Verkennung der Katholiken fortdauere, unter der alten Devise weiterkämpfen: „Mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht!"

Nachdem in den letzten Tagen mehrere Juristen ihr goldenes Jubiläum gefeiert, schließt diese Woche noch mit der Jubelfeier eines Mediciners. Unser Mitbürger Herr Sanitätsrath Dr. L. Heimann, früher in Bernstadt, feiert Sonnabend, den 15. d. Mts., sein 50jähriges Doctorjubiläum.

= **[Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.]** Die Ausstellung war geöffnet vom 15. Mai bis einschließlich den 4. October, am 15. Mai zumeist für eingeladene Gäste, demnach gegen Entreezahlung 142

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

— und dieser eine hat sie verrathen! Nein, nicht verrathen. Er mußte so handeln, wenn sein Talent ein Feld zur Bethätigung finden, seine reichen Anlagen zu voller Entfaltung kommen sollten. So entschuldigt die, der er alles geraubt, ihre Hoffnungen und ihre Freude am Leben — den nichtswürdigen Schritt des Leichtsinnigen. Daß er unglücklich ist, kann ihr das Trost gewähren? Nimmermehr! Es vergrößert nur ihren Schmerz. Wenn sie ihn glücklich und zufrieden wüßte — sie wollte ihren Groll gern überwinden.

So ist das Mädchen, das der Dichter in die Mitte der Ereignisse stellt. Darin aber besteht der Hauptvorzug der Dichtung, daß Angela wirklich den Mittelpunkt der Erzählung bildet. Wie in einem Brennglase concentriren sich alle Strahlen in ihr. Die weit ausgesponnenen Fäden der Handlung, die sich wirr kreuzen und verschlingen, laufen alle mit ihren Enden in diesem einen Punkte zusammen und lösen sich von hier aus leicht und natürlich. Von dem tiefen Eindruck, den Angela auf alle Personen des Romans macht, theilt sich auch uns ein großer Theil mit; die Sympathie, welche der Leser für das Mädchen empfindet, wird zu inniger Theilnahme an allem, was sie denkt und fühlt, und man folgt der Entwickelung ihres Schicksals, nicht mit der Neugierde, die eine verwickelte, aber gleichgiltige Geschichte immer erweckt, sondern mit dem pochenden Herzen des Freundes, in dem Freud und Leid eines lieben Wesens mächtig nachzittert.

Diese straffe Concentration der Handlung ist die Folge einer vollendeten Architektonik. Unsere Leser wissen, daß der Verfasser der „Problematischen Naturen" als Theoretiker seiner Kunst so bedeutend ist, wie als Dichter, und die Wichtigkeit der Schulung des Talents durch das Studium der Kunstregeln gewinnt in Spielhagen's letztem Werke eine neue Bestätigung. Wir halten es für einen großen Vorzug des Romans, daß er verhältnißmäßig so geringen Umfang hat: die Kürze bedingt die oben gerühmte treffliche Anordnung, schützt vor der Ueberwucherung des Episodenhaften, ja, in unserem Falle könnte man sagen, daß es gar keine Episoden gebe. Die Scenen in dem Saale des „Hotel du Lac" dienen mehr zur Erheiterung und wohlthätigen Unterbrechung, und auch sie sind mit dem Gange der Handlung in engste Beziehung gesetzt.

Nur eines fordert Zweifel heraus. Wie kommt es, daß alle die Menschen, die in näherer oder entfernterer Beziehung zu dem Schicksal Angela's stehen, Lady Ballycastle und die Baronin, Moor und seine Gattin, der alte Brasilianer, der sterbend dem Mädchen sein ganzes Vermögen hinterläßt — daß alle diese Menschen hier zusammentreffen? Die Dichter hat sie wohlbedacht in einem Weltbade zusammengeführt, was einen solchen Zufall wohl möglich, nicht aber wahrscheinlich macht. Sieht man von dieser Voraussetzung ab — so was merkt ja auch nur „der Schuft von Kritiker, der vom Herunterreißen lebt" — so gewährt Angela einen hohen, reinen poetischen Genuß.

Und diese köstlichen Menschen! Der geniale, aber leichtgesinnte Moor; die herzlose Nanni, welche das Einfangen von Männerherzen systematisch studirt zu haben scheint; ihre Tante, die Baronin, mit der Güte eines Kindes und der Erfahrung einer liebenden Mutter; die reiche Engländerin, die den Besitz ihres Schlosses Ballycastle einem Verbrechen verdankt, und ihrer Umgebung schwer macht, zu entscheiden, ob sie verkehrt oder verrückt sei; der brave Edward, ihr Sohn, mit den breiten Schultern und der nervigen Kraft eines Riesen, der die geistige Ueberlegenheit Angela's schmerzlich empfindet und ihr nichts, als ein Herz voll Liebe entgegenbringen kann, sein Pylades Bob, klug und treu, wie jener Freund des Orestes, der Windbeutel Benvenuto; und endlich die beiden Ehepaare aus der deutschen Kleinstadt . . . welche Fülle echten Lebens!

Wir verzichten gern auf die Pariser Musen, um uns an der reinen Schöpfung des deutschen Dichters zu erfreuen. R. L.

[Ueber den gegenwärtigen Stand des deutschen Gemäldehandels] veröffentlicht der Münchener Kunsthändler Adolf Ackermann in der neuesten Nummer des Buchhändler-Börsenblattes interessante Mittheilungen, enthalten in einem Aufsatz „Plaudereien über Kunst und Kunsthandel". Auf eine Schilderung der Wirkungen des Krachs, der nicht nur dem Markte die Mehrzahl der privaten Käufer entzog, sondern auch denselben mit einer Fülle von einmal bereits verkauften, nun zu Spottpreisen feilgebotenen Gemälden überschwemmte, folgt der Hinweis, daß der Rückgang der Preise dafür unsere Museumverwaltungen ermuthigte, Werke moderner Meister in größerer Anzahl anzuschaffen. Weiter heißt es:

„Ueber die Preise im Handel mit Originalen ließe sich ein eigenes Opus schreiben, es soll hier nur auf die pecuniären Erfolge hingedeutet werden, die von einzelnen Künstlern auch nach dem großen Krach errungen werden, Preise, über die Rubens, Rembrandt, van Dyck ihr Lockenhaupt schütteln würden, wenn sie heute wieder unter uns treten könnten. Freilich hatte das Geld damals ja einen weit höheren Werth und 1000 Gulden für ein Gemälde zu Rembrandt's Zeiten war eine große Summe, die aber doch nicht im Verhältniß steht zu heutigen Werthen. Ein gut gemalter Rubens kostete damals 5- bis 10,000 Fl., heute haben wir es erleben müssen, daß für einen stark angezweifelten, höchst fragwürdigen und jedenfalls schlechten Rubens von der Berliner Galerieverwaltung 200,000 M. gezahlt worden sind. Die jetzigen Helden des Tages werden einen solchen pecuniären Nachruhm nicht erringen, wir haben schon jetzt an Wilhelm von Kaulbach, Schwind, Cornelius, Ramberg 2c. erleben müssen daß mit ihrem Tode die Nachfrage nach ihren Schöpfungen aufhörte, und auch von den lebenden Künstlern, die sich der liebenswürdigsten Popularität erfreuen, darf man annehmen, daß sie nur ihrer Zeit, dieser aber ganz angehören. Es ist nämlich eine beachtenswerthe Erscheinung, daß die meisten lebenden Künstler von Ruf sich mit einer pietätvollen Hingabe an die Vorbilder der alten Meister halten, sie belauschen dabei die Farbentechnik, studiren die Mache und Grundirung der Leinwand, athmen den Geist derselben mit anerkennenswerthem Eifer und erreichen, ja übertreffen ihre Vorbilder. Ob aber die heutige Chemie der Farben in ihrer Mischung so standhalten wird gegenüber der einfachen Mischung jener Zeit, das ist eine Frage, welche die jetzige Generation nur befürchten, das kommende Jahrhundert erst beantworten kann; gewiß ist heute, daß ein mit den einfachsten Mitteln gemaltes Rembrandt'sches Halbdunkel damals eine ganz andere, hellere Nuance zeigte. Wie werden dann erst die Bilder der jetzigen Generation nachgedunkelt haben, da sie mit Asphalt und Siccativ gemalt, von Hause aus den imitirten Farbenton der Alten zeigen, ja die künstlich schmutzigen Pasten wiedergegeben, welche sonst nur durch der Zeiten Lauf, durch Einwirkung von Staub, Licht, Luft und Feuchtigkeit hervorgebracht werden, und welche auch das berühmte und bewährte Pettenkofer'sche Restaurationsverfahren nicht völlig beseitigen kann; denn dieses Verfahren, darin bestehend, daß man die horizontale Bildfläche einer mit Spiritus getränkten Filzfläche zuwendet und letzteren verdampfen läßt, bringt wohl die ursprüngliche Frische (etwa wie ein frisch gefirnißtes Bild), aber niemals den ursprünglichen Farbenreiz zurück, wenn auch ein jahrelanger Staub aus den Poren der Leinwand verjagt werden mag und die Farben einen gewissen Schmelz für kurze Zeit wiedererlangen können. Hiernach darf man fragen, ob die hohen Preise wohl der ungewissen und zweifelhaften Zukunft eines Bildes entsprechen, das nicht für die Gegenwart allein gemalt, sondern auch in fernen Zeiten noch die Gallerien unserer Nachkommen schmücken soll. Und hier möge nun Einiges über die heutigen Preise folgen. Makart bewegt sich mit seinen bekannten größeren Compositionen zwischen 50- bis 70,000 Mark (nicht Gulden, wie man übertrieben vielfach in den Zeitungen ausgesprengt). Ludwig Knaus bewegt sich zwischen 30- bis 40,000 M., doch soll seine bekannte heilige Familie, welche er für die verstorbene Kaiserin von Rußland gemalt, 75,000 M. gekostet haben. Annähernd gleiche Preise erzielten Leibl, Siemiradzky, Adolf Menzel, G. Max, Wilhelm Diez, Defregger, Vautier, Kurzbauer, Carl v. Piloty, Lenbach. Zischen 8-, 10- und 15,000 M. bewegen sich Grützner, E. Zimmermann, Lossow, Löfftz, Holnberg, und wie schnell die Leistungen einzelner Künstler im Preise emporschnellen, beweisen Fritz August Kaulbachs zierliche und geistvolle Studienköpfe, für welche ich vor sechs Jahren 150 bis 300 Gulden zahlte und die jetzt aus der Hand des schnell berühmt gewordenen Meisters nicht unter 3500 bis 4000 M. zu haben sind. Daß für das Genre und historische Fach, welche auf nationalem Boden wurzeln, größere Preise gezahlt werden, als für Landschaften, ist bekannt. Die ersten Landschafter Lier, Wenglein, Baisch, Schönleber, Willroider, Andreas und Oswald Achenbach 2c. bewegen sich zwischen 6- bis 10,000 M., die Thiermaler Braith, Zügel, Boltz, Meyerheim zwischen 2- bis 4000 M. Etwa im gleichen Verhältniß stehen die Preise der Handzeichnungen, wobei aber zu bemerken ist, daß viele der tüchtigsten Künstler absolut keine Zeichnungen machen können. Defregger hat niemals einen Bleistift in die Hand genommen, die Genialität sitzt eben in dem kräftig eingetauchten Pinsel, und Manche, denen eine gute Federzeichnung wohl gelingen könnte, haben weder Muth noch Lust dazu; eine rühmliche Ausnahme machen Diez, Fritz August Kaulbach, Menzel, Passini, deren Originalzeichnungen zu erlangen schon ein kleines Capital erfordert. Adolf Menzel, der mit seiner Nüchternheit lieber häßlich als unwahr erscheinen will, nimmt überhaupt in der Kunst eine eigenthümliche Sonderstellung ein; er ist der begabteste, aber auch wohl der eigensinnigste Naturalist der Gegenwart, ein Künstler, dem der zu behandelnde Gegenstand Nebensache; es beseelt ihn nicht das Was, sondern das Wie der Mache und es will uns oft unfaßbar und wunderlich erscheinen, wenn eine einfache Tuschzeichnung, ein keck hingeworfenes Aquarell von Menzel, aus dem flüchtigen und unbelauschten Rahmen des Werktaglebens herausgerissen, dessen Figuren uns in sehr naturalistischer Weise den Rücken wenden, auf dem Kunstmarkt augenblicklich eine Rolle spielen, wie Blätter von Meissonnier und Fortuny. Man darf solche Raritäten sehr passend mit dem schon gebrauchten Ausdruck „Tulpenzwiebel" bezeichnen. Ich besitze z. B. augenblicklich ein getuschtes Blatt von Menzel, darstellend drei Figuren in ihrem Arbeitsanzug mit der niedrigsten Straßenarbeit beschäftigt, welches einen Werth von 2000 M. repräsentirt; Aquarellen von Menzel aber, deren Gegenstand oft nur äußerst wenig Sympathie in einem idealen Gemüth erwecken kann, werden in Paris und London mit 5- bis 6000 Francs bezahlt."

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Tage. Die Ausstellung wurde in dieser Zeit, und zwar von Vormittags 8 bis Abends 6 Uhr von 495,602 erwachsenen, Eintrittsgeld zahlenden Personen besucht, sonach im Durchschnitt täglich von 3490 erwachsenen Personen. Der stärkste Besuch betrug Sonntag, den 18. September, 11,747 zahlende Personen, der schwächste Donnerstag, den 22. September, 622 Personen, demnächst Freitag, den 23. September, 1042 Personen. An allen Tagen mit Ausnahme des Donnerstags, an welchem der Eintrittspreis 1 Mark betrug, war derselbe 50 Pf. pro Person. Außerdem wurden 33,753 Kinderbillets à 30 Pf. verkauft, die Tagesfrequenz betrug sonach durchschnittlich 248 Kinder. Hierzu treten die Schüler der ersten Klassen hiesiger Elementarschulen, von denen 5694 in der letzten Woche die Ausstellung gegen ein Eintrittsgeld von 10 Pf. pro Kind besuchten. Ferner wurden 9222 Billets an Arbeiter, Soldaten und Schüler zum ermäßigten Preise von 25 Pf. verkauft, sofern dieselben in geschlossenen Colonnen unter Führung ihrer Vorgesetzten die Ausstellung besuchten. Der Besuch vertheilte sich ausschließlich der Concertzeit auf

20 Sonntage	mit 138,566 Pers.,	10,571 Kind.,	durchschn.	6929 Pers.,	528 Kind.,
21 Montage	" 66,476	" 4,199	" "	3324 "	199 "
21 Dinstage	" 92,950	" 5,003	" "	4648 "	238 "
20 Mittwoche	" 56,774	" 4,316	" "	2838 "	215 "
20 Donnerstage	" 25,234	" 1,626	" "	1261 "	81 "
20 Freitage	" 45,508	" 3,606	" "	2275 "	180 "
20 Sonnabende	" 70,094	" 4,432	" "	3510 "	221 "

Nach der Personenzahl war sonach Sonntags die meiste und Donnerstags die schwächste Frequenz, wegen des doppelten Eintrittspreises zeigte sich jedoch die Donnerstag-Einnahme durchschnittlich noch immer stärker, als die Durchschnitts-Einnahme an den Freitagen. — Nach Monaten berechnet wurde die Ausstellung im Mai täglich von 2510, im Juni von 3350, im Juli von 4955, im August von 3649, im September von 3716, im October von 4209 erwachsenen Personen besucht. — Passepartout-Billets wurden 2353 gegen Baarzahlung und 1347 an Aussteller kostenfrei verausgabt. — Die Conducteure der Straßenbahn verkauften 96,900 Eintrittsbillets, weitere 80,000 wurden an den Stationen der schlesischen Eisenbahnen abgesetzt. — Von den Gesammtbesuchern der Ausstellung, 538,577 Personen, waren im Panorama des Riesengebirges 227,154 Personen, also 41,8 pCt. der Zahl der Besucher. Die Gemälde-Ausstellung des schlesischen Kunstvereins besuchten 45,663 zahlende Personen — die Besitzer von Passepartout-Billets der Ausstellung hatten unentgeltlichen Eintritt in die Gemälde-Ausstellung — sonach haben die Gemälde-Ausstellung von je 100 Besuchern der Ausstellung nur 8 Personen besichtigt. — Die täglichen Abendconcerte wurden von 160,438 Eintrittsgeld zahlenden Personen, also durchschnittlich täglich von 1130 Personen besucht, zumeist am 2. September von 6175 Personen, am wenigsten am 22. September von 16 Personen. An einzelnen Tagen der Woche waren demnächst die besuchtesten Concerttage Sonntag, den 26. Juni, 4966 Personen, Sonnabend, den 6. August, 3774 Personen, Dinstag, den 19. Juli, 3607 Personen, Donnerstag, den 14. Juli, 3551 Personen, Montag, den 6. Juni, 3431 Personen, Mittwoch, den 22. Juni, 1739 Personen. Am schwächsten besucht waren die Concerte außer am 22. September: Freitag, den 23. September, von 17 Personen, Sonntag, den 4. September, von 24 Personen, Sonnabend, den 11. Juni, von 60 Personen, Dinstag, den 4. October, von 80 Personen, Montag, den 3ten October, von 81 Personen, Mittwoch, den 14. September, von 98 Eintrittgeld zahlenden Personen.

An der Ausstellung waren betheiligt:

aus der Stadt Breslau	610 Aussteller,
außerdem aus dem Reg.-Bez. Breslau	282 "
aus dem Reg.-Bez. Liegnitz	190 "
aus dem Reg.-Bez. Oppeln	149 "
zusammen	1231 Aussteller.

Demnach betheiligten sich an der Ausstellung:

aus der Stadt Breslau	49,5 Procent
aus dem Reg.-Bez. Breslau	22,9 "
aus dem Reg.-Bez. Liegnitz	15,4 "
aus dem Reg.-Bez. Oppeln	12,2 "

der Aussteller.

Der Versicherungswerth der zur Ausstellung gebrachten Gegenstände zur Feuerversicherung betrug 1,959,721 Mark und war bei einem Consortium von Versicherungs-Gesellschaften unter Leitung der Schlesischen Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft assecurirt.

= **[Sonntags- und Abendschule für Handwerker.]** Die Anstalt besteht 1) aus 5 Unterstufen à 3 Klassen, in denen an zwei Abenden von 7½ bis 9½ Uhr und Sonntags von 1—3 Uhr im Deutschen, Schreiben, Rechnen Lesen und Zeichnen unterrichtet, und 2) aus einer Oberstufe. Die einzelnen Abtheilungen der Unterstufe sind untergebracht: 1) in der Realschule zum heiligen Geist, 2) in der Realschule am Zwinger, 3) in der höheren Bürgerschule (Vorwerksstraße), 4) in der evangelischen höheren Bürgerschule (Nicolaistadtgraben), 5) in der Gewerbeschule (Lehmdamm). Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt. Die Oberstufe ist mit der Gewerbeschule verbunden, deren Lehrer auch den Unterricht ertheilen. In dem bevorstehenden Wintersemester werden folgende Curse gehalten werden: 1) zwei Curse à 2 Stunden für Mathematik, 2) ein Cursus a 2 Stunden für bürgerliches und kaufmännisches Rechnen, 3) ein Cursus für Kalligraphie, 4) ein Cursus für gewerbliche Buchführung, 5) 2 Curse für Freihandzeichnen, 6) zwei Curse für Linear- und technisches Zeichnen. Die Wahl der Gegenstände ist den Schülern freigestellt. Das Schulgeld beträgt monatlich 1,50 Mark. Aufnahme finden junge Leute aller Stände, welche die nöthige Vorbildung besitzen. Die Hinzufügung von besonderen Cursen im fachlichen Zeichnen für Tischler, Schlosser, Maschinenbauer und Bauhandwerker ist in Aussicht genommen. Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt für die Unterstufe Sonntag, den 16. d. M., Mittags 1 Uhr, in den obengenannten Schullocalen, für die Oberstufe an demselben Tage, früh 11 Uhr, durch den Gewerbeschuldirector Dr. Fiedler in der Gewerbeschule (Lehmdamm). Die bisherige Frequenz entsprach bei Weitem nicht den bei der Reorganisation der Anstalt gehegten Erwartungen, so daß der Referent über das gewerbliche Fortbildungsschulwesen auf dem letzten schlesischen Gewerbetage aussprechen mußte, daß die Frequenz in Breslau hinter der einiger schlesischen Städte zurückstände. Es ist wohl sicher anzunehmen, daß dieses Mißverhältniß nur auf das kurze Bestehen der Anstalt und die Unbekanntschaft der Verhältnisse zurückzuführen sei. — Die Gewerbetreibenden Breslaus werden diesmal gewiß nicht verfehlen, ihre Gehilfen und Lehrlinge auf die am 16. d. M. stattfindende Aufnahme ernstlich aufmerksam zu machen. Im Allgemeinen werden die Lehrlinge (wenn nicht besondere Vorbildung vorhanden) in der Unterstufe, die Gehilfen dagegen in der Oberstufe Aufnahme finden.

—d. **[Von der hiesigen Baugewerkschule.]** Bei der am 11. d. Mts. abgehaltenen Abiturienten-Prüfung erhielt der Baugewerksschüler Schwickus das Zeugniß der Reife. Die Prüfung fand unter Vorsitz des Regierungsraths Sander statt; Baurath Lüdecke, Stadtrath Riemann und Maurermeister Kleemann vertraten das Curatorium und die hiesigen Innungen der Maurer- und Zimmerleute. — Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt Sonnabend, am 15. d. Mts., früh 9 Uhr; der Unterricht beginnt am 17. d. Mts.

= **[Auszeichnung.]** Der Kaiser von Oesterreich hat der hiesigen renommirten Kunststickerei von Isidor u. Rosalie Reiter, Unterbär Nr. 1, in Anerkennung hervorragender Leistungen auf dem Gebiete der Stickerei die goldene Verdienstmedaille verliehen.

* **[Altkatholisches.]** Heute Abend 8 Uhr finden im Saale des blauen Hirsch an Stelle der gewöhnlichen Donnerstagversammlung, die Neuwahlen von drei Kirchenvorstehern und neun Mitgliedern für die Gemeindevertretung statt, wozu nur wahlberechtigte Mitglieder der Gemeinde Zutritt haben.

de. **[Neue Haltestelle.]** Am 15. d. Mts. erfolgt die Eröffnung der neu errichteten, zwischen Münsterberg und Camenz, von letzterer Station fünf Kilometer entfernt belegenen Haltestelle Alt-Altmannsdorf für den Personenverkehr. Billets kommen nach und von Breslau, Camenz, Frankenstein, Münsterberg, Heinrichau und Strehlen zur Ausgabe, nach den vier erstgenannten Stationen auch Retourbillets.

—r. **[Statistisches.]** Den „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes" entnehmen wir, daß in der Woche vom 25. September bis 1. October die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer in den deutschen Städten 21,8 (gegen 22,4 in der Vorwoche) betrug. In Breslau betrug die Sterblichkeit 26,2, in Posen 27,5, in den übrigen Städten des Oder- und Warthegebiets im Durchschnitt 20. In Berlin erreichte die Sterblichkeit 23,4, in Wien 24, in Paris 20,7, in London 16,6, in Petersburg 40,9, in Rom 28,9, in New-York 29,3. Die höchste Sterblichkeitsziffer im Auslande erreichte Alexandrien mit 48,3, die niedrigste Christiania mit 13,4.

= **[Lobetheater.]** Nach der beifälligen Aufnahme, welche das kleine Lustspiel „Rauch und Flammen" gefunden und in Folge mehrfachen Verlangens nach Wiederholung desselben, wird das Stück heute Abend mit der Operette „Urlaub nach Zapfenstreich" von Offenbach und dem Lustspiel „Unerreichbar" von Wilbrandt wieder zur Aufführung kommen.

de. **[Wohlthätigkeits-Vorstellung.]** Der Bezirksverein der Stadttheile südlich der Verbindungsbahn beabsichtigt, gleichwie an den seit seiner Begründung voraufgegangenen sieben Weihnachtsfesten, auch dieses Jahr für die zahlreichen Bedürftigen des genannten Stadttheils Mittel aufzusammeln und appellirt an den so oft und glänzend bewährten Wohlthätigkeitssinn der besser situirten Mitbürger, welche zufolge der sich allgemein kundgegebenen Stimmung es geradezu wünschen, die Liebesgaben innerhalb des Bezirks verwendet zu sehen, indem die Bedürftigkeitsfrage durch das Einbescheerungscomite stets auf Grund der ihm eigenen Personenkenntniß glücklich gelöst und damit ein ehrendes Vertrauen der Thätigkeit dieses Comites errungen wurde. Zur weiteren Unterstützung dieses Vorhabens arrangirt Herr Telegraphen-Uhrmacher Knade in Gemeinschaft mit bewährten, für die Sache stets opferbereiten Dilettanten eine theatralische Vorstellung, welche Montag, den 17. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Pietsch'schen Saale (Gartenstraße) gegeben werden und deren gesammter Reinertrag der Weihnachtssammlung zufließen soll. Neben den beiden programmmäßigen Lustspielen „Der beheimnißvolle Brief" und „Die Unglücklichen" sind Einlagen vorgesehen. Den Beschluß macht ein Familienkränzchen. Programme à 30 Pf. sind bei Herrn Knade, Neudorfstraße, und bei Herrn Ziebolz, Sadowastraße, sowie an der Kasse zu haben. Diese Mittheilung wird hoffentlich auch diesmal nicht verfehlen, die Freunde der beliebten Darsteller recht zahlreich versammelt zu sehen.

=ββ= **[Lustbarkeitssteuer.]** Daß die polizeiliche Genehmigung zur Abhaltung von Tanzlustbarkeiten für sogenannte geschlossene Gesellschaften nachgesucht worden, schließt die Erhebung der Tanzsteuer nicht aus, da das hier geltende Regulativ für die Erhebung von Lustbarkeitssteuer ausdrücklich vorsieht, daß Gesellschaften jeder Art bei Abhaltung von Tanzlustbarkeiten die bezügliche Steuer zu entrichten haben. — In einem Beschwerdefalle über diese Maßnahmen des Magistrats ist durch höhere Entscheidung der Regierung die Handlungsweise des ersteren als gesetzlich richtig anerkannt worden.

B. **[Sitzung des Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung zu St. Elisabet.]** Gestern Nachmittag 5 Uhr fand unter Leitung des Pastor prim. Dr. Späth eine Sitzung des Kirchenraths statt. In derselben theilte der Herr Vorsitzende mit, daß dieses Jahr zum ersten Mal am Todtensonntag in der Elisabetkirche das Mozart'sche Requiem zur Aufführung gelangt. Die bedeutenden Kosten der sich alljährlich wiederholenden Aufführungen werden bekanntlich aus den Zinsen der Kliesch'schen Musikstiftung bestritten, es ist also Gelegenheit geboten, dies große Meisterwerk unentgeltlich zu hören. — Betreffs des Umbaues der Leichenwagenschuppen und Umlegung des Bürgersteiges am großen Kirchhof vor dem Nicolaithor erklärt sich der Magistrat bereit, die Kosten insoweit zu übernehmen, als sie aus den Mitteln des Kirchenetats nicht bestritten werden können. Es folgte die Berathung einer Dienst-Instruction für die vacant gewordene Stelle des zweiten Organisten. Gleichzeitig fand die Wahl einer Commission statt, welche die Auswahl unter den Bewerbern für diese Stelle zu treffen haben wird. — Am Anschluß an diese Sitzung begannen die gemeinsamen Verhandlungen des Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung. Bei Eröffnung dieser Sitzung gedachte der Vorsitzende in anerkennenden Worten des kürzlich verstorbenen Herrn Prediger Minkwitz. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen. — Das Kirchen-Collegium der neu zu erbauenden Retschenkirche in Speier, hat durch Sammlungen die Fonds zum Aufbau des Gotteshauses erlangt. Es wird jedoch beabsichtigt, die Thürme auch baldmöglichst mit Glocken zu versehen. Zu diesem Zweck weist das Collegium darauf hin, daß immer noch große Mengen alte, werthlos gewordene Kupfermünzen sich in den Händen des Publikums befinden. Sie bitten, zu Sammlungen solcher Münzen auch in hiesigen Kreisen anzuregen und ihnen dieselben dann in einer Sendung zu überweisen. Das Mitglied des Kirchenraths, Herr Kaufmann Fengler (Reuschestraße 1) erklärt sich bereit, derartige Zuwendungen zu übernehmen. Er hat bereits in seinem Bekanntenkreise 4 Pfd. alter Münzen gesammelt. Nach der vorläufigen Feststellung des Kirchen-Etats pro 1882/83 nahm die Versammlung eine Ergänzungswahl für den wegen Verzugs in die St. Barbara-Gemeinde aus der Gemeinde-Vertretung ausscheidenden Herrn Dr. med. Viertel vor. Die Wahl fiel einstimmig auf Herrn Apothekenbesitzer Fritsch. Die Ergänzungswahl für Herrn Conrad Kißling, welcher wegen seiner Uebersiedelung nach Kleinburg aus dem Collegium scheidet, wird in einer späteren Sitzung stattfinden. Eine weitere Vorlage bildete die Ausführung der in voriger Sitzung definitiv beschlossenen Beleuchtungs-Anlagen in der Sanct Elisabethkirche. Es wurde, gemäß dem ausführlich gehaltenen Referat der für die Beleuchtungs-Anlagen gewählten Commission beschlossen, die Röhrenlegung vollständig ausführen zu lassen, dagegen an Beleuchtungskörpern vorläufig 6 Candelaber mit je 5 Flammen und 16 Candelaber mit je drei Flammen für das Mittelschiff, außerdem eine 6armige Krone zur Beleuchtung des Raumes unter dem Königschor und 3 Ampeln zur Beleuchtung der Vorhallen anzubringen. Die Herstellung der Candelaber erfolgt aus Zinkguß mit galvanischem Messing-Ueberzug. Die Arbeiten werden sofort in Angriff genommen, sobald der Magistrat als Patron der Kirche die ihm vorgelegten Pläne und Zeichnungen genehmigt haben wird. Es dürfte somit möglich sein, bereits zum Weihnachtsfeste mit der Beleuchtung der Kirche beginnen zu können. Die weitere Ausdehnung der Beleuchtung auf die Seitenschiffe und Chöre bleibt späterer Zeit vorbehalten, da die bisherigen Anschläge die vorhandenen Fonds vollständig absorbiren. Es erscheint außerdem wünschenswerth, daß die bisher mit so großem Erfolge gekrönt gewesenen Sammlungen weiter fortgesetzt werden, damit es möglich wird, später auch die Beheizung der Kirche in Angriff nehmen zu können.

\+ **[Herbst-Meeting.]** Der Schlesische Verein für Pferdezucht und Pferderennen veranstaltet Sonnabend, den 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rennplatze bei Scheitnig ein Herbst-Meeting, welches aus vier Rennen bestehen wird, und zwar 1) Handicap-Steeple-Chase für Pferde aller Länder. Vereinspreis 800 Mark. Herrenreiten. — 2) Hürden-Rennen für Pferde aller Länder. Vereinspreis 800 Mark. Herrenreiten. — 3) Verkaufs-Steeple-Chase für Pferde aller Länder. Vereinspreis 800 Mark. Herrenreiten. — 4) Schleppjagd-Rennen. Ehrenpreis dem ersten, zweiten und dritten Reiter. Für Pferde im Besitze von Mitgliedern schlesischer Meuten und von solchen zu reiten.

\+ **[Zur Richtigstellung.]** In einer hiesigen Zeitung war mitgetheilt worden, daß vorgestern Abend an der Ecke der Paul- und Adalbertstraße ein Mann erschlagen und todt aufgefunden worden sei. An dieser Mittheilung ist nur die einzige Thatsache wahr, daß um diese Zeit der in animirtem Zustande befindliche Arbeiter Grieger von einem Vorübergehenden angestoßen worden und zu Boden gestürzt ist, und daß sich derselbe beim Fallen am rechten Ohre eine kleine Hautabschürfung zugezogen hat. Der unbedeutend verletzte Arbeiter Grieger hat sich schon am anderen Morgen wieder auf Arbeit begeben.

=ββ= **[Arbeits- und Armenhaus.]** Im „Arbeitshause" befanden sich Ende August 442 Männer und 231 Frauen als Corrigenden. Es kamen hinzu im Monat September 199 Männer und 79 Frauen, dagegen wurden entlassen 246 Männer und 81 Frauen, so daß Ende September noch in der Anstalt verblieben 395 Männer und 229 Frauen, zusammen 624 Personen. — Im „Armenhause" befanden sich Ende August 210 Männer, 131 Frauen, 30 Knaben und 21 Mädchen, zusammen 392 Personen. Im Monat September kamen hinzu 10 Männer, 31 Frauen, 26 Knaben und 18 Mädchen, so daß Ende September noch in der Anstalt verblieben 209 Männer, 126 Frauen, 30 Knaben und 24 Mädchen, zusammen 389 Individuen. Darunter waren Idioten und Geistesschwache 17 Männer und 16 Frauen. In der Abtheilung auf der Basteigasse befanden sich Ende August 60 Männer, 84 Frauen, 1 Knabe und 2 Mädchen, zusammen 147 Personen. Es kamen hinzu im September 4 Männer und 2 Frauen, dagegen gingen ab 2 Männer und 2 Frauen, es blieben daselbst 62 Männer, 84 Frauen, 1 Knabe und 2 Mädchen.

\+ **[Selbstmord.]** Am 11. d. Mts. in den Nachmittagsstunden machte der auf der Uferstraße wohnhafte 49 Jahre alte Maurergeselle Wilhelm H. in dem dortigen Vorboden seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Schwermuth ist das Motiv zu dieser traurigen That gewesen.

\+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde: einem Haushälter von der Schweidnitzerstraße mittelst Taschendiebstahls eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand, mehreren Bewohnern eines Hauses der Wallstraße verschiedene Möbelstücke, einem Fräulein vom Ohlauufer ein goldenes Kreuz mit schwarzen Perlen, einem Arbeiter von der Hubenstraße ein gelber an der Kette liegender Zughund, einer Technikersfrau von der Holteistraße mittelst Taschendiebstahls auf der Schweidnitzerstraße ein juchtenledernes Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt. — Abhanden gekommen ist: einem Kaufmann von der Gartenstraße ein goldener Siegelring mit der Inschrift H. G. (Wiederbeschaffungsprämie 10 Mark), einer Haushältersfrau von der Feldstraße ein Lederportemonnaie mit 7 Mark Inhalt, einem Fräulein von der Klosterstraße ein silbernes Medaillon nebst silberner Kette. — Verhaftet wurden: ein Schulknabe, 2 Arbeiter und 3 unverehelichte Frauenspersonen wegen Diebstahls, ein Arbeiter wegen Hehlerei, ein Bäckermeister wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, 2 Drechsler wegen Hausfriedensbruch, außerdem noch 4 Bettler, 12 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie sechs prostituirte Dirnen.

—ch. **Görlitz**, 11. October. [Zu den Wahlen.] Seitens des Vorstandes des Fortschrittsclubs ist heute eine Erklärung erschienen, in welcher derselbe die Verantwortung dafür, daß diesmal die Fortschrittspartei nicht mit dem liberalen Wahlvereine geht, von sich abweist. Dieselbe lautet: „Die Abstimmung des Reichstagsabgeordneten Herrn Lüders in der Militärfrage und seine anfängliche Stellung zur Secession hat, wie demselben nicht verhehlt ist, unter den fortschrittlichen Wählern vielfach Mißstimmung hervorgerufen. Aus diesem Grunde, sowie mit Rücksicht darauf, daß Görlitz lange Jahre durch einen fortschrittlichen Abgeordneten im Reichstage vertreten war, und, wie das u. A. die alleinige Aufstellung von Fortschrittsmännern in der gesammten sächsischen Oberlausitz als Candidaten der Liberalen beweist, die fortschrittliche Strömung im Volke wieder erstarkt ist, hat der Fortschrittsclub vor Beginn der Wahlbewegung den Fabrikbesitzer Herrn Halberstadt als Candidaten in Vorschlag gebracht, in der Ueberzeugung, daß diese Candidatur wieder eine lebhaftere Wahlbetheiligung zu Gunsten der entschieden liberalen Partei hervorrufen werde. Die Erklärung des Herrn Lüders in der Versammlung am 12. September, wie sie nach den Aufzeichnungen des Stenographenbureaus vorliegt, ließ erwarten, daß er im Interesse der Einigkeit der liberalen Partei auf seine Candidatur verzichten werde, wenn ihm ein fortschrittlicher Candidat gegenüber gestellt würde. Der von uns aufgestellte Candidat hatte bestimmt erklärt, daß er gegen den secessionistischen Candidaten nicht in einen Wahlkampf treten wolle. Somit schien das Zusammengehen der entschieden Liberalen gesichert zu sein. Mit Rücksicht darauf unterließ es unsere Partei, in der Versammlung am 12. September, gegen Herrn Lüders irgendwie aggressiv vorzugehen, obwohl er dazu mehrfach Veranlassung gab. Schon vor jener Versammlung war der Vorstand des liberalen Wahlvereins von uns aufgefordert worden, zu einer gemeinsamen Besprechung über die Wahlen mit uns zusammenzutreten. Derselbe wollte jedoch erst die Berichterstattung des Herrn Lüders abwarten und lehnte dann, nachdem im liberalen Wahl-Vereine die Aufstellung der Candidatur Lüders mit 118 Stimmen beschlossen war und Herr Lüders daraufhin sofort die Annahme der Candidatur acceptirt hatte, nicht nur jede Besprechung mit dem Vorstande des Fortschrittsclubs sondern auch die von uns vorgeschlagene gemeinsame Berufung einer Wähler-Versammlung zur Entscheidung über die Candidatenfrage ab, verlangte vielmehr auf Grund jenes von einer sehr geringen Zahl Wähler gefaßten Beschlusses die bedingungslose Unterstützung von Seiten der Fortschrittspartei, d. h. die Unterwerfung derselben unter die Dictatur des liberalen Wahlvereins. Ein Theil des Vorstandes des liberalen Wahlvereins veröffentlichte sogar einen Aufruf zu Gunsten der Candidatur Lüders, ehe noch der Fortschrittsclub Zeit gehabt hatte, sich über die Angelegenheit schlüssig zu machen, und der liberale Wahlverein hieß dieses Vorgehen gut. Der Fortschrittsclub hatte erwartet und erwarten dürfen, daß nach der Aufstellung eines anderen Candidaten im liberalen Wahlvereine der Versuch einer Einigung in einer gemeinsamen Sitzung der Vorstände gemacht, in jedem Falle aber der schließlichen Entscheidung einer allgemeinen liberalen Wählerversammlung die Candidatenfrage unterbreitet werden würde. Seitens des Herrn Dr. Paur war dieses Vorgehen am 12. September als der Vorschlag des Fortschrittsclubs präcisirt worden. Der letzteren Forderung konnte und durfte sich nach unserer Ueberzeugung kein wirklich liberaler Mann entziehen. Die fortschrittlichen Wähler, welche im liberalen Wahlvereine ihre Vertretung nicht erblicken, haben ein Recht, zu verlangen, daß sie bei der Aufstellung der Candidatur mitwirken, für welche ihre Stimmen in Anspruch genommen werden, und man durfte ihnen dies Recht um so weniger verschränken, als man ihre Unterstützung als eine Parteipflicht forderte. Inzwischen hat eine Versammlung fortschrittlicher Wähler, welche weit stärker besucht war, als die bisher abgehaltenen Wählerversammlungen aller drei anderen Parteien zusammengenommen, beschlossen, bei der Wahl selbstständig vorzugehen und die Candidatur des Herrn Maurermeister Küstner in Görlitz aufgestellt, da Herr Halberstadt, seiner einmal abgegebenen Erklärung getreu, nicht candidirt. Nach Lage der Dinge, ist für den ersten Wahlgang ein Zusammengehen der entschieden liberalen Partei nicht mehr zu erwarten. Wir weisen die Verantwortlichkeit dafür, im Bewußtsein, stets das Interesse der liberalen Sache im Auge, streng correct und loyal gehandelt zu haben, voll und ganz dem Vorstande des liberalen Wahlvereins zu, der jeden Versuch, ein Zusammenwirken mit der Fortschrirtspartei zu erzielen, zurückgewiesen hat. Der Vorstand des Fortschrittsclubs. Dr. Paur, Vorsitzender. R. Reinicke, Cassirer. B. Finster, Schriftführer."

Glogau, 11. October. [Graf von Rittberg †.] Der „Niederschl. Anz." schreibt: Unsere Stadt ist heute von einem schweren Verlust betroffen worden durch den in der dritten Morgenstunde erfolgten Tod eines ihrer verdienstvollsten Männer, des Wirkl. Geh. Raths und Chef-Präsidenten des früheren königlichen Appellations-Gerichts Herrn Grafen von Rittberg. Der Verblichene, welcher schon seit langer Zeit leidend war, besaß das Ehrenbürgerrecht von Glogau. Er war geboren den 20. November 1797 auf einem elterlichen Gute in Mecklenburg-Schwerin — der Vater war der Graf Johann Wilhelm von Rittberg auf Beselin und Fresendorf, die Mutter eine geborene von Güldener —; er erhielt auf einer von Herrnhutern geleiteten Anstalt seine Erziehung und die Reife zur Universität und studirte demnächst die Rechte auf den Universitäten von Leipzig, Rostock und Berlin. Am 19. September 1818 wurde er in Berlin als Kammergerichts-Auscultator vereidet, und nachdem er etwa 3½ Jahre als Auscultator und Referendarius gearbeitet, im Monat Mai 1822 zum Oberlandesgerichts-Assessor befördert und als solcher dem Oberlandesgericht in Stettin überwiesen. Dort verheirathete er sich am 31. März 1823 mit seiner jetzigen Gemahlin, einer Tochter des Generallandschafts-Directors und Erbkämmerers von Pommern, Grafen von Eickstedt-Peterswaldt auf Hohenholz. Im Jahre 1826 wurde er Oberlandesgerichtsrath und dann Director des Land- und Stadt-, sowie See- und Handelsgerichts in Stettin. Nach einer 13jährigen Amtsthätigkeit in Stettin erfolgte im Jahre 1833 des Herrn Grafen von Rittberg Versetzung an das königliche Geheime Obertribunal in Berlin, am 1. Juli 1836 die Ernennung zum Vice-Präsidenten des Oberlandesgerichts in Glogau, von wo er im Jahre 1839 als zweiter Präsident an das Oberlandesgericht in Breslau versetzt wurde, um am 1. December 1845 als Chef-Präsident an das hiesige Oberlandesgericht zurückzukehren, als welcher derselbe bis zur Gerichts-Reorganisation thätig war. Im Jahre 1849 erfolgte in Grünberg seine Wahl zum Mitgliede der ersten Kammer, deren Präsident er während der Jahre 1850 bis 1854 gewesen war. Als demnächst diese Körperschaft ins Herrenhaus umgestaltet war, wurde Herr Graf von Rittberg durch Allerhöchstes Vertrauen zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses und zum Kronsyndicus ernannt. Wir haben noch eine politische Thätigkeit des Verstorbenen zu erwähnen, wir meinen seine Mitgliedschaft am Parlaments- und Staatenhause in Erfurt und dem daselbst niedergesetzten Bundes-Schiedsgericht. Die königl. Gnade ist dem Jubilar auch äußerlich vielfach zu Theil geworden. Im Jahre 1853 wurde ihm die Würde eines Wirkl. Geheimen Rathes mit dem Prädikate Excellenz verliehen, mehrfach wurden ihm Ordens-Decorationen zu Theil, zuletzt bei der Huldigung Schlesiens der Rothe Adlerorden 1. Klasse und am Tage der Feier des 50jährigen Amts-Jubiläums — am 19. September 1868 — der Kronenorden 1. Klasse mit dem Emailleband des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub. An demselben Tage wurde Herr Graf von Rittberg zum „Ehrenbürger" der Stadt Glogau und zum „Ehrenmitgliede" der hiesigen Schützengilde ernannt. Am 19. September 1878, dem Tage, an dem der Verstorbene sein 60jähriges Amts-Jubiläum feierte, wurde ihm von Sr. Majestät dem Kaiser das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und der Zahl 60 verliehen. Herr Graf v. Rittberg erfreute sich

bis vor einem Jahre der besten Gesundheit, sein Geist war stets rege und frisch. Seit jener Zeit kränkelte er, erholte sich aber in diesem Frühjahre von einer gefährlichen Krankheit dergestalt, daß er Johannesbad besuchen konnte. Von dort nach hier zurückgekehrt, nahmen die Kräfte zusehends ab und konnte die Auflösung jeden Tag erwartet werden. Er starb, wie er gelebt: Gott ergeben! Um den Heimgegangenen trauern die hinterbliebene Wittwe, vier Kinder, viele Enkelkinder und zahlreiche Verwandte. Graf v. Rittberg, dessen Herzensgüte, Gerechtigkeit und Edelsinn allgemein bekannt war, hatte in Glogau nur Freunde, die sein Andenken auch hoch in Ehren halten werden.

= **Grünberg**, 11. Octbr. [Weinlese.] Gestern früh wurde in feierlicher Weise die diesjährige Weinlese eingeläutet. Ist dieselbe auch diesmal nicht ganz so trostlos wie im vorigen Jahre, so sieht man doch wenig freudestrahlende Gesichter bei Weinbergsbesitzern. Der Ertrag ist eben in den verschiedenen Gärten auch ein sehr verschiedener; in einzelnen Gärten ist er wie im vorigen Jahr gleich Null; günstig ist das Resultat schon, wenn der Morgen 4–500 Pfd. Trauben aufweist; im Durchschnitt werden aber bei Mittelernten 1000–1500 Pfd. pro Morgen gerechnet. Das Wenige, was geerntet wird, wird in diesem Jahr zum größten Theil in die Handlungen verkauft; trotzdem aber verspürt man vor den Handlungen von den großen Wagenreihen, wie wir sie in den guten Jahren vor denselben aufgepflanzt finden, nichts. In Folge des geringen Zuckergehaltes der Trauben keltern viele Weinbergsbesitzer den gewonnenen Wein nicht ein. Ist man schon während der Lese von der geringen Quantität, die in die Gefäße kommt, enttäuscht, so wird jeder Producent noch vielmehr enttäuscht, wenn er den Most auf die Wage in der Handlung bringt, er wiegt in Folge des geringen Zuckergehaltes sehr wenig. Bezahlt wird jedoch ein verhältnißmäßig hoher Preis und zwar pro 500 Pfd. (= 1 Viertel oder 168 Liter) am heutigen ersten Tage 50 auch 60 M.; er wird sich jedoch in den nächsten Tagen noch höher stellen, da die Keller der Handlungen in Folge der letzten Fehljahre fast leer sind und also gefüllt werden muß. Der grüne „Sylvaner" sowie der „Gelbschönedel" haben durch die Nässe im Herbst wenig oder gar nicht gelitten und liefern diese Sorten auch dies Jahr noch recht schöne Speisetrauben. Gärten mit vorzugsweise blauen Sorten sind ungünstiger daran.

Δ **Steinau**, 11. Octbr. [Turnverein. — Wahlbewegung.] Gestern Abend wurde die diesjährige Generalversammlung des Turnvereins abgehalten. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt die Herren Bauführer Kettner als Vorsitzender, Lehrer Jäschke als Turnwart, Kaufmann Arndt als Kassenwart, Barbier Scholz als Schriftwart und Seiler Raschke als Gerätheward. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde an Stelle des von hier scheidenden Herrn Kreissteuereinnehmer Fischer, Herr Amtssecretär Weimann gewählt. — Gestern Abend hielt im Saale des Gasthofs „zum schwarzen Adler" der Candidat zum Reichstagsabgeordneten, Herr Pastor Reßler aus Berlin, auf Einladung der hiesigen Liberalen vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen politischen Vortrag, welcher allseitig die größte Anerkennung fand. Derselbe Herr sprach am Tage darauf auch in Köben und Guhrau und am nächsten Abend in Wohlau.

W. **Goldberg**, 10. October. [Landwirthschaftlicher Verein.] Der Goldberger landwirthschaftliche Verein hielt gestern Nachmittag in Heinze's Hotel unter Leitung seines Vorsitzenden, Scholtiseibesitzer Schöbl-Neudorf nach der Sommerpause seine erste Versammlung ab. Inspector Scholz-Kroisch referirte über die am 29. Mai ausgeführte Excursion nach den von Prittwitz'schen Dominien Nieder-Prausnitz und Haasel, Gutsbesitzer Klämt-Neudorf über Beiträge zur landwirthschaftlichen Statistik in Preußen im Jahre 1880. Er hob aus dem sehr umfangreichen Material besonders eine die Bienenzucht betreffende Frage heraus: „Ist ein Bedürfniß vorhanden, gesetzliche Bestimmungen in Beziehung auf Bienenzucht zu erlassen?" und gelangte im Interesse des Nächsten wie der Nachbaren zur Bejahung dieser Frage. Bei der Beantwortung der gestellten Fragen wurde der sehr ertragreiche englische Weizen, wenn er früh gesäet ist, als besonders widerstandsfähig gegen die Winterkälte und andere schädliche Einflüsse bezeichnet und sein Anbau neben anderen Sorten empfohlen. Als geeignetste Zeit zur Mäusevertilgung wurde das Frühjahr empfohlen. Als erfolgreiche Mittel wurden neben tüchtiger Bearbeitung mit dem Pfluge und gleichzeitigem Tödten des Ungeziefers, die Anlage von Gräben bezeichnet, in welche Töpfe von Blech eingesetzt werden. Die Stelle der Gräben und Töpfe vertreten noch billiger geglättete Furchen mit tief gebohrten Löchern. Der Vorsitzende hat dem Kreistage einen Entwurf zur gemeinsamen Vertilgung des Ungeziefers kraft Polizeiverfügung vorgelegt. Die schwierige Durchführung der Maßregel hat trotz aller Anerkennung der Nützlichkeit von dem Versuche abstehen lassen. Als guter Futterzusatz für das Milchvieh wurden Cronußkuchen empfohlen, aus einer ostindischen Frucht dargestellt, welche großen Haselnüssen ähnlich sieht, und der Milch wie der Butter einen guten, nußähnlichen Geschmack verleiht. Der Preis beträgt pro Centner 10 M. Zu Delegirten für die Centralvereinsitzungen 1882 wurden die Inspectoren Scholz-Kroisch und Kluge-Bekwitzhof gewählt.

⊙ **Trebnitz**, 11. October. [Gustav-Adolf-Fest.] Der hiesige Gustav-Adolf-Zweigverein beging vor kurzem seine Jahresfeier in der festlich geschmückten Kirche zu Peterwitz hiesigen Kreises. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Meyer aus Polnisch-Hammer, den eingehenden Jahresbericht erstattete Herr Pastor Schwerk-Hünern. Die nach dem Gottesdienste für die Zwecke des Vereins veranstaltete Collecte ergab ca. 65 M. In der an die Kirchenfeier sich anschließenden Vorstandssitzung legte Herr Goldmann-Trebnitz die Jahresrechnung. Nach Abzug des an den Provinzialverein zu entrichtenden statutenmäßigen Beitrags wurden die demnach verbleibenden 126 M. den Gemeinden zu Schömberg, Kupferbrehd und Cham überwiesen.

Δ **Ohlau**, 11. Octbr. [Wahlangelegenheit.] Die liberale Partei des Wahlkreises Ohlau-Strehlen-Nimptsch hat als Reichstags-Candidaten den Director, Hauptmann a. D. Herrn Johannes Friedrich Goldschmidt aus Berlin aufgestellt. Derselbe stellte sich in einer am 9. d. Mts. im großen Saale des Hänsch'schen Hotels hier abgehaltenen und überaus zahlreich besuchten Wählerversammlung vor und entwickelte in einer längeren Rede klar und bestimmt seinen Standpunkt zu den schwebenden Tagesfragen. Nachdem der Herr Reichskanzler sein Programm so klar, wie es geschehen, ausgesprochen und erklärt habe, er werde alle seine Kräfte anwenden, um seine Pläne, die indirecten Steuern zu vermehren, durchzuführen, sei die Aufgabe des neuen Reichstages gegeben. Wie die Steuer- und Zollfrage sich lösen werde, davon hänge das Wohl oder Wehe unseres Volkes ab. Wir haben Steuern auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, das merke Jeder, und noch haben alle Steuern auf Naturproducte, die Getreide-, Holz- und andere Zölle keinen wesentlichen Nutzen gebracht. Die liberalen Volksvertreter müssen gegen jede Steuererhöhung eintreten, wenn nicht der Bedarf wirklich nachgewiesen wird. In das Gebiet der indirecten Besteuerung, an deren Durchführung man mit besonderer Zähigkeit festhalte, gehöre auch die Tabaksteuer und die Einführung des Monopols. Jede Erhöhung müsse zurückgewiesen, das Monopol aber ganz abgethan werden; denn durch dieses werde nicht allein die Tabakindustrie auf das Höchste geschädigt, sondern auch mehrere verwandte Nahrungszweige. Die Fabrikanten nicht blos, sondern auch die Anbauer, Händler u. s. w. haben das Recht, ihre Existenz zu vertheidigen. Was das Monopol bedeute, sehe man an Frankreich und Oesterreich. In Frankreich sei der Tabakconsum viermal kleiner als in Deutschland. Dort gebe es im ganzen Lande 16 Fabriken mit 16,000 Arbeitern, in Oesterreich 26 Fabriken mit 28,000 Arbeitern; Deutschland dagegen zähle 11,000 Fabriken mit 118,000 Arbeitern; außerdem nähren sich zahlreiche Anbauer von der Tabakscultur, bei welcher gerade auch alte Leute und Kinder ihr Brot verdienen könnten. Der Ohlauer Kreis nehme in Bezug auf Tabakbau und Fabrikation eine hervorragende Stelle ein; hier ist die Frage über Einführung des Monopols eine Lebensfrage. Wie die Erhöhung der Tabakssteuer die Industrie schädige, sei aus folgenden thatsächlichen Beispielen ersichtlich. Eine hiesige altrenommirte Fabrik habe vor Erhöhung der Tabakssteuer im Jahre 1879 noch 2000 Rollen des sogenannten Rolltabaks abgesetzt; dieser Absatz sank nach der ersten Erhöhung der Tabakssteuer auf 1495 Rollen im Jahre 1880 und in demselben Zeitraum 1881 sind sogar nur 1052 Rollen verkauft worden. Ein Aufhören dieser Fabrikation steht also in allernächster Zeit in Aussicht, blos in Folge der gesteigerten Tabakssteuer. Der Verschußverein in Ohlau ist verhältnißmäßig einer der frequentesten, und sämmtliche Arbeiter der Tabaksindustrie hier sind seine Mitglieder. Das Monopol oder jede weitere Steuererhöhung vernichtet somit bestimmt die Existenz aller dieser fleißigen und sparsamen Arbeiter. Aehnlich verhalte es sich auch bei der Brausteuer. Bereits seit 1875 sei die Brauindustrie zurückgegangen. Jede Erhöhung der Brausteuer treffe auf das Härteste insbesondere die kleineren Brauer. Redner empfahl größte Vorsicht vor der fortschreitenden Verstaatlichung, wie sie mit der Tabaksindustrie, ja wohl gar mit dem Getreidehandel beabsichtigt werde. Seine Ansicht über eine wünschenswerthe Beendigung des Culturkampfes bezeichnend, warnte Redner vor Zwangsversicherung und erblickt in der Selbsthilfe des Arbeiterstandes durch die Gewerkvereine den einzig richtigen Weg zu Erlösung der Arbeit. — Anhaltende Beifallsrufe der 5–600 Anwesenden waren der Ausdruck des Dankes für den Redner. Herr Amtsrichter Schrader aus Wansen, welcher den Vorsitz geführt und die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet hatte, schloß die Versammlung mit der eindringlichen Mahnung, bei den bevorstehenden Wahlen neben der schuldigen Rücksicht auf das Allgemeine diesmal doch auch das wahrhaft brennende Specialinteresse unseres Kreises im Auge zu behalten; denn eine ungünstige Lösung der Tagesfrage mache aus dem kräftig aufstrebenden Städtchen Wansen ein Dorf, aus dem industriereichen Ohlau einen unbedeutenden Ort, und das sei doch aus allen Kräften zu verhüten. — In der gestern ausgegebenen Nummer des Ohlauer Stadt- und Kreisblattes erklärt der bisherige Reichstagsabgeordnete Herr Graf Fred Frankenberg auf Tillowitz, daß er in Folge mehrfacher Anfragen wiederum bereit sei, ein Mandat für den diesseitigen Wahlkreis anzunehmen.

t. **Creuzburg**, 11. October. [Raubanfall. — Nachtpatrouillen. — Zuckerfabrik.] Vor einigen Tagen wurde auf der Straße von Creuzburg nach Kotschanowitz in der Nähe des sogenannten Eldorado der hiesige Gymnasiallehrer Dr. S. von einem Vagabunden angefallen. Der Angefallene hatte die Geistesgegenwart, dem Strolche einen Stoß zu versetzen, daß letzterer taumelte und hinstürzte. Diesem Umstande verdankte Dr. S., daß er durch eiligen Rückzug in die Stadt unversehrt davon kam. Die königl. Staatsanwaltschaft ersucht im Kreisblatt, nach dem Straßenräuber zu recherchiren. Es wurde auch ein Verdächtiger festgenommen, doch konnte die Identität nicht festgestellt werden. — Die Vorstände der ländlichen Ortschaften sind vom königlichen Landrathsamte angewiesen worden, vom 15. d. M. ab wöchentlich mindestens zwei Nachtpatrouillen, zu welchen je nach der Größe des Ortes 2–4 Mann zu verwenden sind, abhalten zu lassen. — Die hiesige neue Zuckerfabrik wird morgen mit der Fabrikation beginnen. Die Rübenzufuhr ist besonders von den nahe gelegenen Bahnstationen eine ziemlich bedeutende. Zur Eröffnungsfeier fand im Hotel „zur Stadt Warschau" ein solennes Abendbrod statt. In unserem Kreise ist die Rübenernte im Ganzen zufriedenstellend.

d. **Gleiwitz**, 11. October. [Bildung von Genossenschaften.] Zur Bildung von Genossenschaften behufs Drainirung ihrer Feldmarken haben sich die Grundbesitzer der Gemeinden Schakanau, Schieroth, Stadt Kieferstädtel, Ziemientzütz, Groß- und Klein-Schierakowitz, Trynek und Retzitz bereit erklärt und ist ihnen die Genehmigung zu den Vorarbeiten vom Kreisausschuß ertheilt worden.

St. **Leobschütz**, 11. October. [Zur Reichstagswahl.] Die liberale Partei hatte bisher öffentlich zu der bevorstehenden Reichstagswahl so gut wie gar nicht Stellung genommen. Noch in der zwölften Stunde versuchte man sich zu vereinigen, um über die Aufstellung eines liberalen Candidaten in Berathung zu treten. Zu diesem Zwecke hatte am 8. d. Mts. der Beigeordnete Dr. Kober an hervorragende Personen der liberalen Partei in der Stadt zu einer Besprechung schriftliche Einladungen ergehen lassen. Dieser Einladung waren gegen 40 Personen gefolgt. Zum Tagespräsident wurde der königl. Kreisphysikus Dr. Alscher gewählt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Antrag auf Bildung eines liberalen Vereins mit dem Ziele, für die Wahl eines liberalen Candidaten in den Reichstag zu wirken, eingebracht und einstimmig angenommen. Als Candidat für die bevorstehende Reichstagswahl wurde Dr. Kober aufgestellt. Derselbe erklärte sich bereit, eine auf ihn etwa fallende Wahl anzunehmen und stellte in kurzer Rede an die Spitze seines Programms die Aufhebung des Culturkampfes und die Bekämpfung des Tabaksmonopols.

St. **Leobschütz**, 11. October. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der am 8. d. M. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurden von den Stadträthen Beyer, Stirius und Schmidt, deren Amtsperiode mit dem 31. December zu Ende geht, die zuerst genannten wieder-, und an Stelle des Ersatzmannes Stadtraths Schmidt der Buchhändler C. Kothe, der Candidat der ultramontanen Partei in der Versammlung gewählt, und zwar mit 17 gegen 16 Stimmen, welche dem Ausscheidenden zugefallen waren. In derselben Sitzung wurde in Folge eines Antrages des Comites für die Errichtung eines Kriegerdenkmals auf der hiesigen Promenade beschlossen, die angetragene Uebernahme seitens der Stadtcommune zu acceptiren. Demnächst steht die feierliche Enthüllung des Denkmals nahe bevor.

Ratibor, 11. Octbr. [Das Marinecommando,] welches zur Abnahme von Geschossen aus der Eisengießerei Ganz u. Comp. längere Zeit hier verweilte, hat seine Aufgabe gelöst. Es sind, wie der „Oberschl. Anz." mittheilt, im Ganzen 600 Stück Hartgußgranaten durch das Commando abgenommen worden. Das Commando hat heute Vormittag Ratibor verlassen.

Handel, Industrie ꝛc.

• **Breslau**, 12. October. [Von der Börse.] Bei zum Theil wesentlich ermäßigten Coursen war die Haltung anfangs reservirt, jedoch nicht matt. Schließlich aber, und namentlich an der Nachbörse, wurde die Stimmung sehr schwach, und erlitten die Course weiteren Rückgang.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Act. 102,10 bis 15 bez., Oberschlesische A, C, D u. E 247,50—247,35—246,75 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 167,25 bez., Rechte-Oder-Ufer-St.-Prioritäts-actien —,—, Galizier —,—, Lombarden —,—, Franzosen —,—, Rumänier —,—, Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungar. 6proc. Goldrente 102,45 bez., do. 4proc. Goldrente —,—, do. Papierrente —,—, Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II —,—, do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schles. Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Creditactien 633 bis 634—631,50 bez., Laurahütte 126—126,50—125,25 bez., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 218,25 bez., 1880er Russen 75,25 bez., Schles. Immobilien-Actien —,—, Donnersmarckhütte-Actien —,—, Oberschles. Eisenbahnbedarf-Actien —,—, Poln. Liquidations-Pfandbriefe —,—, Disconto-Commandit —,—.

Breslau, 12. October. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchst.		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer ...	22	90	22	70	22	40	21	90	21	40	20	40
Weizen, gelber ...	22	30	22	10	21	80	21	50	21	—	20	30
Roggen	17	90	17	70	17	50	17	30	17	10	16	90
Gerste	16	30	15	50	15	—	14	70	14	20	13	50
Hafer	14	60	14	30	14	10	13	80	13	60	13	40
Erbsen	20	—	19	30	18	80	18	20	17	80	16	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittlere		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	25	—	24	—	22	60
Winter-Rübsen ...	24	10	23	10	21	60
Sommer-Rübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	26	25	24	25	21	75
do. galiz. ...	24	25	22	75	21	75
Hanfsaat	17	50	16	50	—	—

Kartoffeln pro 2 Liter 0,08—0,10—0,12 M.

Breslau, 12. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 173,50 Mark bez. u. Gd., October-November 171,50 Mark bez., November-December 166 Mark Gd., 166,50 Mark Br., April-Mai 166 Mark Gd. u. Br.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 225 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 139 Mark Gd. u. Br., October-November — Mark, November-December 139 Mark Gd., April-Mai 142 Mark Gd.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 256 Mark Br., 253 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco — Mark Br., per October 53 Mark Br., October-November 53 Mark Br., November-December 53 Mark Br., December-Januar 53 Mark Br., April-Mai 54 Mark Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) matter, gek. — Liter, per October 54 Mark bez., October-November 52,50 Mark bez., November-December 51,50 Mark Gd., December-Januar 51,50 Mark Gd., Januar-Februar — Mark, Februar-März — Mark, März-April 51,80 Mark bez., April-Mai 52,20 Mark bez., Mai-Juni 52,50—52,40 Mark bez.

Zink: Seit letzter Notiz Godullamarke October-Lieferung 15,80 Mark bez., heute schles. Vereinsmarke October-Lieferung 15,70 Mark bez.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 13. October.
Roggen 173, 50 Mark, Weizen 225, 00, Hafer 139, 00, Raps 256, —, Rüböl 53, 00, Petroleum —, —, Spiritus 54, 00.

d. **Gleiwitz**, 11. October. [Getreidebörse.] An der heutigen Oberschlesischen Getreidebörse herrschte bei schwachem Besuch ein mäßiges Geschäft, bei theilweise niedrigen Preisen. Es notirten pro 100 Kilo Weizen, weiß 22,75—22,25—22 Mk., Weizen gelb 22,25—21,25—21 Mk., Roggen 17,25—17—16,75 M., Gerste 16—15,50—15 Mk., Hafer 14,25—13,50—13 Mk., Raps 25 Mk., Rapskuchen 37 Mk., Leinkuchen 9,50 Mk. Letztere beiden Sorten waren gesucht.

Concurseröffnungen.

Fabrikant Carl Wilhelm Kuttner, in Firma C. T. Kuttner, in Berlin, Verwalter Kaufm. Dielitz. Termin 2. Nov. Eisengießereibesitzer Peter Wolff in Aachen, Verwalter Rechtsanwalt Wachendorf, Anmeldefrist bis 1. Nov. — Kaufm. Aug. Gericke in Genthin, Verwalter Herrmann Siemon, Anmeldefrist bis 29. October. — Kaufm. S. Neuhaus zu Göttingen, Verwalter Rechtsanwalt von Bargen, Anmeldefrist bis 8. Novbr. — Fabrikbesitzer Julius Specht in Freiwaldau, Verwalter Gottf. Sturm, Anmeldefrist bis 30. November. — Kaufmann Alonso Schmidt-Kaiser in Leipzig, Verwalter Rechtsanwalt Dr. Röntsch, Anmeldefrist bis 19. November. — Spar- und Vorschußverein zu Fladungen, eingetragene Genossenschaft, in Liquidation, Verwalter Ludwig Schnetzer in Mellinchstadt, Anmeldefrist bis 12. November. — Tuchfabrikant Paul Bahr in Sorau, Verwalter Jonas Henschel, Anmeldefrist bis 28. November.

Schifffahrtslisten.

Stettiner Unterbaumliste. Schiffer Malje von Gollnow an Samuel und Friedeberg mit 20 W. Roggen. Peters von Jarmen an Sänger und Witstock mit 5 W. Weizen, 22 W. Gerste. — **Oberbaumliste**, 10. October. Schiffer Nagel von Breslau an Schreyer u. Co. mit 14 W. Erbsen. Röthke von Wrietzen an A. Gramke mit 75 W. Gerste. Herforth von Posen an Elkan u. Co. mit 70 W. Roggen, 30 W. Gerste.

Swinemünder Einfuhrliste. Königsberg: Vineta, Engelmann. C. Aron eine Partie Roggen, eine Partie Erbsen. — Petersburg-Stockholm: Riemer, Leop. Ewald. 1240 S. Knochenkohle. Eug. Rüdenburg 234 Bll. Heede. — Riga: Ostsee, Breidsprecher. Eug. Rüdenburg 53 Bll. Flachsheede. Chemische Fabrik Union 536 Sack Knochenkohle. Rud. Christ. Gribel 55 F. Dotter. A. Reimer u. Co. 122 Sack Anis. R. Bergemann 3000 Ctr. Hafer. Dobrin u. Löwenthal 200 Sack Schlagsamen. Ordre 978 Ctr. Hafer, 8328 Pud Roggen, 6200 Pud Hafer. — Hasle: Willemoes, Hansen. Sendler u. Co. 112 To. ges. Heringe — Bergen: Norman, Bothén. Fr. Naumann 618 To. Heringe. — Fraserburg: Deveron, Massie. Ordre 1482 To. Heringe.

Swinemünder Einfuhrliste. Memel: Tilsit, F. Fischer, F. Naumann 100 Sack Leinsamen. A. Reimar u. Co. 50 Sack Kümmelsamen. D. Crombach 25,000 Klgr. Roggen. Christiania: Uffo, V. Rohde. Großmann, Bahl u. Co. 100 To. Theer. Herm. Ruhnke 117 Bll. Reyegras. Th. Franck 197 Kst. Heringe. Newcastle: Leo, Dennison. Carl Wrede 122 To. Hering. E. Rüdenburg 73 Faß Bleichpulver. Elkan und Co. 100 To. Baryte. Herrmann u. Theilnehmer 176 Faß Soda, 172 Faß Bleichpulver. Philadelphia: Kong Carl, Heeltzen. Ordre 2653 Faß Petroleum.

Ausweise.

Wien, 12. Oct. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 737,205 Fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 96,098 Fl.

Vorträge und Vereine.

= **Breslau**, 8. Octbr. [Verein Breslauer evangelischer Lehrer.] In der heutigen Sitzung stellte Herr Rector Dürr einige Sätze über den Sprachunterricht in der Volksschule zur Debatte, die die Abschreibeübungen auf der Mittelschule, die Dictate und die Aufsätze betrafen. Der Meinungsaustausch war ein besonders lebhafter bei der Besprechung der Aufsätze der Oberstufe. Die Ansicht des Vortragenden, daß dieselben dem Princip des Massenunterrichts gemäß einer gründlichen Vorbereitung bedürften und in Folge dessen inhaltlich gleichartig ausfallen müßten, wurde von der Mehrzahl der Anwesenden getheilt.

H. **Breslau**, 12. Oct. [Breslauer Gewerbeverein.] Die erste Sitzung in diesem Winterhalbjahr eröffnete gestern Abend der Vorsitzende, Director Dr. Fiedler, mit einem Blick auf die Thätigkeit, welche dem Verein vorliege. Alle Jahre hätten Männer der Wissenschaft im Verein Vorträge gehalten. Er (Redner) sei überzeugt, daß die diesbezüglichen Gesuche auch in diesem Winter von Erfolg begleitet sein werden. Vor allen Dingen aber müsse dahin gestrebt werden, daß recht viele Mitglieder selbstthätig an den Interessen des Vereins mitwirken. Gegenwärtig bestehe der Verein zur größeren Hälfte aus Handwerkern. Es müsse dem Vereine daran liegen, daß aus den Handwerkerkreisen sich ihm noch weit mehr Mitglieder anschließen, die, wenn sie auch nicht logisch geordnete Vorträge halten, so doch aus ihrem Bereich Alles vorbringen, was interessant ist und einen Fortschritt im Gewerbe documentirt; durch Fragen, kurze Notizen, Vorlagen ꝛc. möchten sich die Handwerker an der Thätigkeit des Vereins in den Sitzungen betheiligen. — Im Weiteren erinnerte Redner daran, daß vor Jahr und Tag die Staatsregierung im Verein mit den städtischen Behörden in Breslau eine Schule gegründet habe, welche recht geeignet sei, die Interessen des Handwerks zu fördern. Es sei dies die gewerbliche Fortbildungsschule. Es müsse nun leider zugestanden werden, daß in verschiedenen Städten der Provinz die gewerblichen Fortbildungsschulen zahlreicher besucht seien, als bei uns in der Hauptstadt mit beinahe 300,000 Einwohnern. Er (Redner) möchte glauben, daß hieran nicht Abneigung oder Widerwille der Handwerksmeister die Schuld trage, sondern die Neuheit der Einrichtung. Nächsten Sonntag werde die Aufnahme neuer Schüler in unserer gewerblichen Fortbildungsschule stattfinden, deren Organisation Redner noch einmal den Anwesenden entwickelt. Seitens der Commune und des Staates sei in dieser Beziehung Alles geschehen, was geschehen konnte; alle diesbezüglichen Wünsche und Bitten hätten ihre Erfüllung gefunden. Für die Zukunft sei eine Erweiterung des Zeichenunterrichts in unserer gewerblichen Fortbildungsschule in Aussicht genommen und zwar durch Zufügung von Zeichencursen für Schlosser, Tischler, Maschinenbauer und Bauhandwerker. Im Anschluß hieran theilte Redner weiter mit, daß er vom Schlesischen Central-Gewerbeverein nach Stuttgart deputirt worden sei, um sich über die daselbst veranstaltete Zeichen-Ausstellung der gewerblichen Fortbildungsschulen Würtembergs zu informiren. Diese Ausstellung sei von 186 Fortbildungsschulen Würtembergs beschickt gewesen, während in der Provinz Schlesien noch nicht 80 derartige Schulen beständen. Außerdem sei die Ausstellung von Gymnasien, Realschulen, Gewerbeschulen, Mittelschulen, Seminarien, Frauenbildungsschulen, Volksschulen, selbst von Zuchthäusern, in welchen das Zeichnen betrieben werde, beschickt gewesen. Er (Redner) werde später einen eingehenden Vortrag darüber halten. Das Eine wolle er heute schon mittheilen, daß die Leistungen der gewerblichen Fortbildungsschulen in Würtemberg diejenigen unserer Fortbildungsschulen um ein Außerordentliches übertreffen. Dabei müsse hervorgehoben werden, daß in Würtemberg kein Schulzwang bestehe und daß die Lehrlinge sogar noch Schulgeld zu zahlen haben. Die Einführung des Schulzwanges, wie er in den meisten Städten der Provinz Schlesien bestehe, sei bei uns in Breslau kaum durchführbar; denn dies würde für Breslau eine Mehrbelastung des Schuletats um 150,000 M. bedeuten. — Hierauf hielt Baumeister Güntzel einen allgemein interessirenden Vortrag über „neue Verkehrswege im Gebiete des Eisenbahn- und Wasserbaues", wofür ihm die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ihren Dank aussprach. — Zum Schluß machte der Vereins-Secretär, Ingenieur Kleinstüber, auf zwei neue kleine Bücher aufmerksam: 1) „Die deutsche Gewerbeordnung in neuester Fassung, nebst den zu ihrer Ausführung erlassenen Verordnungen des Bundesraths und dem Gesetze über eingeschriebene Hilfskassen. Textausgabe zum Handgebrauche für Beamte, Anwälte, Bürgermeister, Kaufleute, Gewerbetreibende ꝛc. Lahr. Druck und Verlag von Moritz Schauenburg. 1880"; 2) „Der menschliche Fuß und seine Bekleidung. Ein Katechismus für Schuhmacher von Robert Knöfel. 2. Auflage. Leipzig. A. Mentzel's Verlag."

Briefkasten der Redaction.

Herren G. A. K. in G., A. L. hier u. A. Da die Einzelbeantwortung der sämmtlichen in Bezug auf die Anwendung des Gesetzes vom 1. Juli 1881 an uns gerichteten Anfragen uns ein zu großes Opfer an Raum und Zeit auferlegen würde, so bringen wir in der nächsten volkswirthschaftlichen Sonntagsbeilage einen orientirenden Artikel aus fachmännischer Feder über den Schlußnoten- und Rechnungsstempel, und bemerken einstweilen nur, daß Rechnungen über Waarengeschäfte, mögen die Waaren nun auf Zeit oder gegen Cassa, an der Börse, am Markte oder in einem Kaufladen gekauft sein, **niemals stempelpflichtig sind.** In wie weit das Waarengeschäft indirect von dem Rechnungsstempel bei Abrechnungen über Wechsel getroffen wird, welche aus Waarengeschäften originiren, wird unser Sonntagsartikel erörtern.

Anonymus. Sie finden den Bericht in der Sonntagsnummer (Nr. 471) unserer Zeitung.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Baden-Baden, 12. Octbr. Der Kaiser ist von seinem Unwohlsein wieder hergestellt. Er unternahm gestern eine Spazierfahrt und nahm an dem Familiendiner im großherzoglichen Schlosse Theil. Heute Diner von 28 Personen im Meßmer'schen Hause. Botschafter Keudell ist aus Berlin angekommen und dinirt mit den diplomatischen Corps beim Kaiser.

Berlin, 12. October. Der „Provinzialcorrespondenz" zufolge ist der Minister des Innern, Puttkamer, zugleich an Stelle Stolbergs zum Vicepräsident des Staatsministeriums ernannt.

Wien, 12. October. Bei dem Besuche der Baronin Haymerle wollte der Kaiser nochmals Haymerle sehen. Er verrichtete an dem Sterbelager ein kurzes Gebet und verließ tief ergriffen das Trauergemach. Bei der Obduction zeigte die linke Herzkammer einen Ruptus, in den Nieren wurde chronischer Morbus Brighthii constatirt.

Rom, 12. Octbr. „Voce della Verita" schreibt: Als Haymerle Botschafter in Rom war, wußte er die Situation so gut zu würdigen, daß er als Minister die Nothwendigkeit erkannte, die Beziehungen zum Vatican inniger zu gestalten. Unter seiner Amtsführung wurden verschiedene schwierige Fragen zur allgemeinen Befriedigung gelöst.

Paris, 12. October. Der französische Ministerresident Roustan richtete an die Vertreter der Mächte in Tunis gleichlautende Schreiben, dieselben benachrichtigend, daß die Besetzung in Gemäßheit des bestehenden Einverständnisses mit dem Bey erfolgte, um die Sicherheit der Hauptstadt zu garantiren. Die Besetzung habe einen rein militärischen, devensiven Charakter. Die bestehende Verwaltung werde weiter functioniren, wie bisher. Alle Consule erkannten der „Agence Havas" zufolge übereinstimmend an, daß die Besetzung nothwendig gewesen sei.

London, 12. Octbr. Die „Morningpost" will wissen, daß während der letzten paar Tage zwischen den Cabinetten von Berlin, Wien, Rom und Madrid ein Depeschenwechsel stattgefunden hätte, ob es räthlich sei, einen gemeinsamen Flottendienst längs der ganzen afrikanischen Küste zum Schutze der durch den Aufstand der Araber bedrohten respectiven Unterthanen und deren Interessen einzuführen.

London, 12. October. Die Nachricht der „Morning-Post", daß unter den Mächten ein Depeschenwechsel, betreffend gemeinsame Flottenmaßregeln an der afrikanischen Küste zum Schutze der durch den Araber-Aufstand bedrohten europäischen Staatsangehörigen stattfinde, wird von gut unterrichteter Seite als eine grundlose Combination bezeichnet.

Konstantinopel, 12. Oct. Auf die Nachricht von der Absendung französischer und englischer Panzerschiffe nach Egypten wurden die Dragomane Frankreichs und Englands gestern ins Palais berufen, wo der Sultan ihnen mittheilen ließ, daß, nachdem die Ordnung und der status quo in Egypten hergestellt sei, diese Demonstration unnütz sei, und verlangte, Tissot und Dufferin sollten die Absendung der Panzerschiffe suspendiren. — Ein Irade des Sultans genehmigt im Princip den Anschluß der österreichischen und türkischen Bahnen, dessen Feststellung nach dem erzielten Einverständniß über die Frage im Allgemeinen erfolgt. — Ghazi Muktar soll gemäß dem Verlangen der Botschafter als Commissar nach Armenien gehen. — Die Pforte beauftragte Edhem Pascha, der österreichischen Regierung ihr Bedauern über den Tod Haymerle's und auch der Wittwe ihr Beileid auszudrücken.

Serajewo, 12. October. Das „Amtsblatt" dementirt das Gerücht von der Demission des Chefs der Landesregierung Dahlen.

Alexandrien, 12. October. Das französische Panzerschiff „Alma" ist gestern hier angekommen.

Privat-Telegramm der Breslauer Zeitung.

Berlin, 12. October. Aus Petersburg wird unterm 10. October indirect telegraphirt: Ende voriger Woche wurde Montag oder Dinstag als Termin des Antritts der Kaiserreise nach Warschau angegeben. Gestern erhielten nunmehr die Redactionen ein Circular der Ober-Preßverwaltung mit dem Befehl, kein Wort über seine eventuelle Kaiserreise, sowie überhaupt über ein Mitglied der kaiserlichen Familie zu bringen. Da letzteres ein uralter Befehl ist, dürfte die jetzige Auffrischung ein deutliches Zeichen sein, daß die Kaiserreise zwecks einer Entrevue nunmehr wirklich unmittelbar bevorsteht.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Karlsruhe, 12. Octbr. Die Generalsynode nahm den Antrag des Pfarrers Specht, die Kirchenbehörde möge sich dahin bemühen, daß durch die Reichsregierung ein gemeinsamer Buß- und Bettag für das ganze deutsche Volk ohne Unterschied der Confessionen eingeführt werde, an.

Paris, 12. October. Der italienische Consul protestirte allein gegen die Besetzung von Tunis. Es heißt aber, es liege nur ein bloßes Mißverständniß vor; der Consul werde durch die Regierung desavouirt.

Konstantinopel, 11. October. In Folge Verhaftung einiger von Cattaro eingetroffener Croaten, welche sich dem Militärdienste entziehen wollten, drangen zahlreiche bewaffnete Croaten in das austro-ungarische Consulat ein und verlangten unter Drohungen die Freilassung der Gefangenen. Die Ordnung wurde durch einige Matrosen des Stationsschiffes „Taurus" wieder hergestellt. Heute wurden die Demonstrationen nicht wiederholt. Es ist keinerlei Unordnung mehr zu besorgen.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool,** 12. Octbr., Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 10,000 Ballen. Amerikaner unregelmäßig, Surats matt.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin,** 12. October. [Schluß-Course.]

Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min. Ruhig.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Oesterr. Credit-Actien	634 —	635 50	Wien 2 Monat	171 80	171 70
Oesterr. Staatsbahn	613 —	614 50	Warschau 8 Tage	217 75	218 —
Lombarden	290 —	297 —	Oesterr. Noten	173 —	173 15
Schles. Bankverein	113 40	113 10	Russ. Noten	218 40	218 40
Bresl. Discontobank	101 40	102 —	4½% preuß. Anleihe	106 —	106 —
Bresl. Wechslerbank	110 —	109 60	3½% Staatsschuld	99 —	99 —
Laurahütte	125 60	127 25	1860er Loose	124 50	124 70
Wien kurz	172 90	172 80	Oberschl. Eisenb.-Act.	246 25	247 60

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 25 Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Posener Pfandbriefe	100 10	100 10	London lang	— —	20 36
Oesterr. Silberrente	67 —	67 10	London kurz	— —	20 48
Oesterr. Papierrente	66 10	66 10	Paris kurz	— —	80 55
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 10	57 20	Deutsche Reichs-Anl.	101 50	101 60
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4% preuß. Consols	101 —	101 20
Breslau-Freiburger	102 10	102 30	Orient-Anleihe II.	60 90	60 90
R.-O.-U.-St.-Actien	166 80	166 70	Orient-Anleihe III.	60 70	60 20
R.-O.-U.-St.-Prior.	162 20	163 30	Donnersmarckhütte	62 70	63 —
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	45 10	46 —
Bergisch-Märkische	122 20	122 70	1880er Russen	75 10	75 20
Oberschlesische	246 20	247 60	Neue rum. St.-Anl.	102 80	103 40
Galizier	141 50	141 78	Ungar. Papierrente	76 50	76 70
Russische Bank	— —	— —	Ungarische Credit	— —	— —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 81, 50, dto. ungarische 102, 40, do. 4procentige 77, 70, Creditactien 637, —, Franzosen 615, —, Oberschles. ult. 247, 50, Discontocommandit 228, 50, Laura 126, 90, Russ. Noten ult. 218, 20, Nationalbank 115, 50, Lombarden —, —.

Ruhig. Die Londoner Goldentnahme verstimmte. Spielpapiere, Banken und Bergwerke schließlich etwas erholt, Bahnen gut behauptet, russ. Werthe träge. Discont 5¼ pCt.

(W. T. B.) **Berlin,** 12. October. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Weizen. Gewichen.			**Rüböl.** Fester.		
October	231 —	235 50	Octbr.-Novbr.	53 30	52 90
April-Mai	222 —	225 —	April-Mai	54 80	54 60
Roggen. Flau.					
October	185 25	188 —	**Spiritus.** Flau.		
Octbr.-Novbr.	176 25	178 70	loco	56 80	56 90
April-Mai	166 50	168 50	October	56 50	56 90
Hafer.			April-Mai	53 90	54 20
Octbr.-Novbr.	147 75	148 —			
April-Mai	149 75	150 25			

(W. T. B.) **Stettin,** 12. October, — Uhr — Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Weizen. Niedriger.			**Rüböl.** Flau.		
Octbr.-Novbr.	226 —	230 —	October	53 —	53 20
Frühjahr	223 —	225 50	Frühjahr	55 —	55 20
Roggen. Niedriger.			**Spiritus.**		
Octbr.-Novbr.	176 50	178 —	loco	54 70	55 60
Frühjahr	165 —	167 —	October	55 —	55 70
Petroleum.			Octbr.-Novbr.	53 80	54 —
October	8 30	8 25	Frühjahr	52 80	53 20

(W. T. B.) **Wien,** 12. October. [Schluß-Course.] Schwankend.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
1860er Loose	— —	— —	Marknoten	57 85	57 82
1864er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	118 85	118 70
Creditactien	364 —	367 —	Papierrente	76 27	76 42
Oest.-ungar. do.	371 25	372 75	Silberrente	77 40	77 45
Anglo	158 20	157 25	London	118 45	118 35
St.-Esb.-A.-Cert.	353 —	355 25	Oest. Goldrente	94 20	94 40
Lomb. Eisenb.	167 —	173 —	Ung. Papierrente	89 10	89 40
Galizier	326 25	326 50	Wien. Unionbank	147 60	149 —
Elbethalbahn	255 50	257 —	Wien. Bankvern.	142 90	143 40
Napoleonsd'or	9 37	9 37	4proc. ung. Goldr.	89 92	90 22

(W. T. B.) **Paris,** 12. October. [Anfangs-Course.] 3% Rente 84, 05. Neueste Anleihe 1872 116, 15. Italiener 89, 75. Staatsbahn —, —. Oesterr. Goldrente 81½. Ungar. Goldrente 104, —. Ruhig.

Paris, 12. Octbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
3proc. Rente	84 22	84 05	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	85 65	85 60	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 20	116 15	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	89 80	89 80	Orientanleihe III.	63¼	63⅛
Oesterr. Staats-E.-A.	767 50	765 —	Goldrente österr.	81¼	81⅝
Lomb. Eisenb.-Act.	372 50	378 75	do. ung.	103⅞	104 —
Türken de 1865	16 —	15 87	1877er Russen	94⅛	94⅛

(W. T. B.) **London,** 12. Octbr. [Anfangs-Course.] Consols 98¾. Italiener 88⅛. Russen 1873er 90, 09. — Wetter: Schön.

London, 12. Octbr., Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 4¼ pCt. Bankauszahlung — Pfd. St. Ruhig.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Consols	98 11	98 15	Silberrente	— —	67 —
Ital. 5proc. Rente	88½	88¼	Papierrente	— —	— —
Lombarden	14⅝	14⅝	Ung. Goldrente 4proc.	76⅞	76¾
5proc. Russen de 1871	89 —	89 —	Oesterr. Goldrente	80¼	80 —
5proc. Russen de 1872	88½	88½	Berlin	— —	20 80
5proc. Russen de 1873	90⅞	90⅝	Hamburg 3 Monat	— —	20 80
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	— —	20 80
Türk. Anl. de 1865	15⅝	15⅝	Wien	— —	11 97
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 72
6% Ver. St. per 82 er.	103¼	104¼	Petersburg	— —	25⅛

Frankfurt a. M., 11. Octbr. Mailand 100 Lire k. S. 79 Mark bez.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.,** 12. October, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 315, 25. Staatsbahn 306, 10. Galizier 282, 10, Lombarden — —. Matt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.,** 12. October, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 314, 75—315, 62. Staatsbahn 305, 50, Lombarden 143, 50—144, 75. — Matt.

(W. T. B.) **Köln,** 12. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 24, 10, März 23, 40, Roggen per loco —, per Novbr. 18, 60, per März 17, 65. — Rüböl loco 29, —, per October 28, 60, Mai 29, —. Hafer loco 16, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg,** 12. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per Octbr.-Novbr. 232, —, per April-Mai 221, —. Roggen flau, per October-November 176, —, per April-Mai 163, —. Rüböl matt, loco 55, per October 55. — Spiritus still, per October 50, per November-December 47½, per December-Januar 47¼, April-Mai 44¾. — Wetter: Wolkig.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 12. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, per November 325. — Roggen loco höher, per October 230,—, per März 207, —. Rüböl loco 32¼, per Herbst 33⅛, per Mai 33½. — Raps per Herbst 350, per Frühjahr 367.

(W. T. B.) **Paris,** 12. October. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per October 32, 30, per November 32, 40, November-Februar 32, 40, per Januar-April 32, 40. — Mehl ruhig, per October 68, 25, per November 68, 30, per November-Februar 68, 30, per Januar-April 68, 50. — Rüböl steigend, per October 75, 50, per November 76, 25, per December 76, 25, per Januar-April 76, 50. Spiritus ruhig, per October 65, —, per November 65, —, per December 64, 75, per Januar-April 64, 75. Wetter: Bedeckt.

Paris, 12. October. **Rohzucker** 56.

(W. T. B.) **London,** 12. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unthätig, nominell, 1 billiger. Mais ¼—½ niedriger. Gerste und Hafer fest. Mehl flau. Fremde Zufuhren: Weizen 43,060, Gerste 3370, Hafer 11,600 Qutrs.

London, 12. Octbr. Havannazucker 25½.

Glasgow, 12. Octbr. Roheisen 51, 4½.

(W. T. B.) **Newyork,** 11. Oct., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 93¾. Wechsel auf London 4, 78¼. Wechsel auf Paris 5, 26¼. 5proc. fundirte Anleihe 99¾. 4proc. fundirte Anleihe 1877 115¾. Erie-Bahn 43¾. Central-Pacific-Bahn 115. Newyork-Centralbahn 136⅛. Chicago-Eisenbahn 134. Baumwolle in Newyork 11 9/16. do. in New-Orleans 10⅞. Raffinirtes Petroleum in Newyork 7¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 7⅝. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 0, 94. Mehl 6, 10. Rother Winterweizen 1, 47½. Mais (old mixed) 69. Zucker (Fair refining Muscuvados) 8⅛. Kaffee Rio 11½. Schmalz (Marke Wilcox) 12¼. do. Fairbanks 12 3/16. do. Roth und Brothers 12¼. Speck (short clear) 10⅝. Getreidefracht 4.

Wien, 12. October, 5 Uhr 35 Min. [Abendbörse.] Creditactien 367, —, Ungar. Credit 374, 50, Staatsbahn 354, 50, Lombarden —, —, Galizier 326, 25, Anglobank 157, 75, Napoleonsd'or 9, 37, Oesterr. Papierrente 76, 47, Marknoten 57, 82, Oesterr. Goldrente 94, 10, Ungar. Goldrente 118, 75, 4proc. Ungar. Goldrente 90, 25, 4% Ungarische Papierrente —, —, Elbethalbahn —, —. Fest.

Hamburg, 12. Octbr., 9 Uhr 35 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 363, —, Oesterr. Creditactien 317, —, Staatsbahn 765, —, Silberrente —,—, Papierrente —,—, Oesterr. Goldrente —,—, 1860er Loose —, —, 1877er Russen —,—, do. 1880er —, —, Ungar. Goldrente —, —, Berg.-Märkische 122, 75, Orientanleihe II. —,—, do. III. —,—, Laurahütte 126, —, Oberschlesische —, —, Russische Noten 218, 50, Lomb. Prioritäten —. Packetfahrt —. Geschäftslos.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Statt besonderer Meldung.
Selma Buckwitz,
Louis Cohn,
Verlobte. [3751]
Breslau, im October 1881.

Rudolf Dittrich,
Ord. Lehrer a. d. Realschule a. Zwinger,
Margarete Dittrich,
geb. Burgund, [3738]
Vermählte.
Breslau, den 9. October 1881.

Die heute Morgen 6½ Uhr erfolgte glückliche Geburt eines muntern Mädchens zeigen hiermit ergebenst an [251]
H. Doberschinsky und Frau Paula, geb. Hoffmann.
Breslau, den 12. October 1881.

Allen hiesigen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein einziger lieber Bruder, [3736] der Buchdruckerei-Director
Wilhelm Fickert,
in Wien am 10. October nach kurzer Krankheit im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen ist.
Alexander Fickert,
Klempnermeister.

Heute Vormittag 11½ Uhr folgte unser innig geliebter Vater, Groß- und Schwiegervater, der pens. Appell.-Ger.-K.-Secretär [3737]
J. C. Böhm
im 81. Lebensjahre unserer vor 11 Wochen vorangegangenen unvergeßlichen Mutter in die Ewigkeit nach.
Dies zeigen tiefbetrübt an
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 11. October 1881.
Trauerhaus: Hirschstraße Nr. 12.
Beerdigung: Freitag Nachmittag 1 Uhr nach Rothkretscham.

Todes-Anzeige.
Am 9. October, Abends 11 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet unser innig geliebter Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn und Bruder, der Königliche Rittmeister a. D.
Conrad Meridies,
in seinem 37. Lebensjahre.
Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, im Namen der Hinterbliebenen an [3758]
Margarethe Meridies,
geb. Tausewald,
Darmstadt, den 13. October 1881.

Statt jeder besonderen Meldung.
Am 9. October, Abends 11 Uhr, starb zu Darmstadt ganz plötzlich in Folge von Blutsturz unser heissgeliebter Sohn und Bruder, der Königliche Rittmeister a. D. [3759]
Conrad Meridies.
Breslau, den 13. October 1881.
Meridies,
Geheimer Justizrath, nebst Familie.

Soeben erst haben wir eine Trauerkunde aus unserem Freundeskreise veröffentlicht und schon ereilt uns eine zweite. Wir erfüllen heut die schmerzliche Pflicht, unsere Mitglieder von dem gestern erfolgten Ableben unseres hochgeschätzten Freundes, des [5929]
Herrn Emanuel Friedenthal,
in Kenntniss zu setzen.
Wir beklagen aufrichtig den Heimgang eines Ehrenmannes, welcher nahezu ein halbes Jahrhundert — seit dem Jahre 1833 — seine treue Anhänglichkeit unserer Gesellschaft bewiesen und sich in derselben, wie überall, durch seinen biederen Charakter die ausgezeichnetste Hochachtung erworben hat.
Ein dauerndes Andenken bleibt ihm gesichert.
Breslau, den 12. October 1881.
Die Direction der Gesellschaft der Freunde.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Emmy Feldhoff in Langenberg, Reg.-Bez. Düsseldorf mit dem Pastor Herrn Dr. Wilhelm Zschimmer in Schloß Beichlingen.
Gestorben: Frau Pastor Louise Kännecke, geb. Bösel, in Seehausen, Kr. W. Wirklicher Geheimrath und Appell.-Ger.-Chef-Präsident a. D. Herr Graf Ludwig Rittberg in Glogau. Sec.-Lieut. à la suite des Pos. Ulanen-Regts. Nr. 10, Herr Richard von Mitzlaff in Falkenstein i. T. Präsident der Kgl. Akademie der Künste, Geh. Reg.-Rath Herr Georg Friedrich Heinrich Hitzig in Berlin. Frau Dr. Helene Hartnick, geb. Pohl, in Ratibor.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei der Beerdigung unserer guten Mutter, Frau [3735]
Henriette Krotoszyner
sagen herzlichen Dank
Die Hinterbliebenen.
Breslau, d. 12. Octbr. 1881.

Danksagung.
Allen theuren Freunden von nah und fern, welche mich in meinem tiefen Schmerze durch ihre liebevolle Theilnahme getröstet haben, bitte ich hierdurch meinen herzlichsten Dank entgegen zu nehmen. [3734]
Stroppen, den 11. October 1881.
verw. Bürgermeister Schwarz,
geb. Hoffmann.

Stadt-Theater.
Donnerstag. „Die Nachtwandlerin."
„Taub muß er sein."
Freitag. „Fidelio".

Lobe-Theater. [5924]
Donnerstag, den 13. Octbr. „Unerreichbar." Lustspiel in 1 Act von Wilbrandt. Zum 2. M.: „Rauch und Flammen." Lustspiel in 1 Act von Carl Rath. „Urlaub nach dem Zapfenstreich." Operette in 1 Act von J. Offenbach.
Freitag, den 14. Octbr. 9. Gastspiel des Fräulein Clara Ziegler. „Die Gefangenen der Czarin." Lustspiel in 2 Acten. „Frauenkampf." Lustspiel in 3 Acten. (Die Czarewna, Gräfin Autreval — Frl. Clara Ziegler.)

Saison-Theater. [3765]
Donnerstag. „Pariser Leben." Kom. Operette in 3 Acten von Offenbach.

[3739] Kaiserpanorama.
I. Panor.: Holland — Belgien.
II. Panor.: Amerika. Der Mond.

Breslauer Concerthaus.
Heute: 3tes [5923]
Donnerstag-Concert.
Zum 1. Mal: Sinfonie Es-dur von Emil Hartmann.
Anfang 3 Uhr.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.
Abonnements- und Dutzend-Billets bei Herrn Th. Lichtenberg.
R. Trautmann.

Simmenauer
Victoria-Theater.
Auftr. der brillanten Espagnola Troup (Orig. Spanische Tänzer) Sennoras Lo La Gomez, Annita, Conelita u. Snr. Prous a. Sevilla (z. 1. Male in Deutschland), der unübertrefflichen amerik. Luft-Gymnastikerinnen
Sisters Lawrence
(z. 1. Male in Deutschland), des Schwedisch. Damenquartett Sachse, der Beduinen-Araber und der Drahtseil-Künstlerin Anna Abram, der engl. Sängerinnen Lottie und Lilli Walton, des Grotesk-Komikers Herrn Paul Stab.
Anfang 8 Uhr. [5920]

[5921] Zelt-Garten.
Große
Künstler-Vorstellung.
Concert.
Capellmeister Herr Theubert.
Auftreten der großartigen Luft- und Parterre-Gymnastiker
Petresku,
z. 1. Mal in Deutschland, des Herrn Ferdinand Sperl, des englischen Duettistenpaares Mr. Paulo und Miß Nellie, des Tanzkomikers Hrn. Adolf Weber, des Charakter-Komikers Herrn Oskar Carlo, des Tenoristen
Herrn Gustav Walter,
der Costümsängerin Frl. Irma Nagy, der berühmten Wiener Jodlerin Fräul.
Louise Montag.
Anfang 7½ Uhr. Ende 11 Uhr.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag: [3742]
Gr. Tanz-Kränzchen.
Anfang 8 Uhr. Ende 1 Uhr.
Entree Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Bergheer's Theater
an der Universitätsbrücke.
Heute und täglich Abends 7½ Uhr:
Große Vorstellung
bei bedeutend ermäßigten Eintrittspreisen. [5910]

Bergkeller.
Heute Donnerstag: [3507]
Familien-Kränzchen.

Seiffert's
Etablissement [3745]
Rosenthal.
Heut Donnerstag, den 13. Octbr.:
Familienfest.
Entree Herren 30 Pf., Damen 10 Pf.
Anfang 6 Uhr.
Verbindung vermittelst Omnibusse von 5 Uhr ab.

Liebich's Etablissement.
Sonnabend, den 15. October:
Eröffnung
der Wintersaison
mit [5932]
Concerten
von
Ludolf Waldmann.
Ständiges Personal.
Opernsängerin Fräulein Crewell.
„ „ Selden.
„ „ Wörtoch.
Opernsänger Herr Vogel.
„ Herr Ludolf Waldmann.
Komiker Herr Lehmann.
Orchesterstärke 30 Mann.
Musikdirigenten Herren Capellmeister Herzog und Vogel.
Auf kurze Zeit allabendlich:
King-Fu!
ein Alles wissender Automat.
Neu renovirter Saal.
Albo-Carbon-Beleuchtung.

Heute, [5858]
Donnerstag, den 13. October,
im Hôtel de Silésie:
I. populär-wissenschaftlicher Vortrag für Herren und Damen von
William Finn.
Galvanismus (erläutert d. zahlreiche Versuche mit einer Platin-Zink-Batterie von 75 Elementen).
Polarisation des Lichtes (die brillantesten Erscheinungen der Optik). Plateau's Phänakistiskop. Totalreflection des Lichtes innerhalb eines gebogenen Wasserstrahles 2c. 2c.
Kein Experiment wird in einem folgenden Vortrage wiederholt.
1) Nummerirtes Billet 2,00 Mk., 2) unnummerirtes Billet 1,50 Mk., 3) Schülerbillets 75 Pf. Abonnements für alle 3 Vorträge 1) 4,50 Mk., 2) 3,00 Mk., 3) 1,50 Mk. zu haben in der Kgl. Hofbuchhdlg. von Julius Hainauer, Schweidnitzerstr. 52, und Abends an der Kasse.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang ½8 Uhr. Ende ½10 Uhr.
II. Vortrag: Sonnabend, den 15.,
III. Vortrag: Montag, den 17. Octbr.

Am Sonnabend, den 15. October, wird Abends 7½ Uhr [5774]
Gerhard Rohlfs
im Musiksaal der Kgl. Universität einen Vortrag halten über seine letzte, in diesem Jahre beendete Expedition nach Abessinien. Billets zu 1 Mark 50 Pf. und Schülerbillets à 75 Pf. sind zu haben bei Julius Hainauer, Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung.

Kaufmännischer Verein.
Sonntag, den 16. October, Abends 8 Uhr, im großen Saale der Neuen Börse, Vortrag des Afrika-Reisenden Hrn. Hofrath Dr. Gerhard Rohlfs über seine Expedition nach Kufra. [5931]
Auch die Damen der Herren Vereins-Mitglieder haben Zutritt. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.
Der Vorstand.

King-Fu!
(Original)
kommt.

[5925] כשר Restaurant כשר
Büttnerstraße 33.
Locale zu Hochzeiten
und Festlichkeiten werden unentgeltlich abgegeben. [3757]

Eine akad. gepr. Zeichenlehrerin ertheilt Unterricht in Aquarell u. Holzmalen. Näh. Enderstr. 24, I, r.

Eine tücht. Clavierlehrerin w. n. einige Vormittagstd. anzunehmen. Näh. Enderstr. 24, I. Etg., rechts.

Einladung zum Abonnement
auf die
Encyklopædie der Naturwissenschaften.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Alle Buchhandlungen sind in der Lage die bereits erschienenen Lieferungen in monatlichen Raten von beliebiger Höhe neu hinzutretenden Abonnenten nachzuliefern. Bis jetzt wurden 25 Lieferungen ausgegeben. Einzelne Lieferungen sind nicht verkäuflich.
Monatlich erscheint eine Lieferung in Lex.-8. zum Subscriptionspreise von 3 Mark.

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme, die mir bei Gelegenheit meines fünfundzwanzigjährigen Künstler-Jubiläums zu Theil geworden sind, erlaube ich mir hiermit meinen innigsten Dank auszusprechen.
Breslau, 12. October 1881. [5927]
Theodor Bischoff,
Regisseur des Stadttheaters.

Kleiderstoffe!
neu, billig, gut.
Lamas . . . Meter 60 Pf.
Cheviotte . . . Meter 65 Pf.
Tartans . . . Meter 70 Pf.
Croisé . . . Meter 80 Pf.
Foules . . . Meter 90 Pf.
Kleidertuch . Meter 1 Mk.
Gebr. Schlesinger,
28, Schweidnitzerstr. 28,
schrägüber [5899]
dem Stadttheater.

Cachemire-Reste
haben sich durch den enormen Verkauf von schwarzen Cachemires wieder angehäuft und empfehle ich dieselben in Resten von 2, 3, 4, 5, 6 und 8 Metern in den verschiedensten Qualitäten, ⁸/₄ und ⁹/₄ breit, zu noch bedeutend billigeren Preisen als bisher. [5627]
S. Wertheim,
16 Ring 16
(Becherseite).

Schulbücher,
Classiker,
Lexica, Atlanten
für die hiesigen Lehranstalten halte ich in ganz besonders soliden, wohlfeilen Einbänden auf Lager. [5394]
Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau
Stadt-Theater.

Königs Coursbuch,
October 81, Preis 30 Pf., erschien.
Es ist nur dann echt, wenn der Titel „König" und daran, dass es mit Zwirn geheftet und nicht blos geleimt ist, [257]
da ein Concurrent sich nicht schämt,
den rothen Umschlag und Titel nachzumachen, was leider nicht strafbar. Man verlange das Coursbuch mit dem Anhange Droschkentaxen verzeichnet. Städte etc. und beachte, dass auf dem Titel steht:
A. König, Guben, A. Fiedler, Breslau.

Einf. u. dopp. Buchführung,
Corresp., Wechsel., kfm. Rechnen, Schönschrift 2c. lehrt gründlich Th. Godsch, Schweidnitzerstr. 36, 2. Et. Damen sep.

Staatsaufsicht. Thüring. Baugewerkschule | Stadt-Sulza. Fachschule f. Masch.- u. Mühlenbau. [8064]

Im Pädagogium zu Lichterfelde
bei Berlin (Serta bis Secunda und 2 Vorschulklassen) finden noch einige Pensionäre Aufnahme. Der ländliche Aufenthalt in vorzügl. Luft, tüchtige Lehrkräfte, sowie Empfehlungen namhafter Pädagogen sprechen für die Anstalt, welche selbst denjenigen Zöglingen, die durch mangelnde Energie zurückgeblieben sind, noch die Berechtigung zum einjährigen Dienst gewährt. Prospecte durch den Vorsteher Dr. Deter. [18]

Schüler und junge Leute, mosaisch, finden freundliche Pension bei Frau Schey, Carlsstr. 47. [3755]

Aufforderung zur Rückkehr!
Der Küster Schneider hat sich am Dinstag, den 11. d. M., wahrscheinlich in einem Anfalle von Schwermuth, von hier entfernt. Seine Familie bittet ihn dringend, zu ihr zurückzukehren, und werden Alle, denen er sich zu erkennen geben sollte, ersucht, gegen Erstattung aller Kosten seine Rückbeförderung hierher veranlassen zu wollen.
Der p. Schneider ist mittlerer Statur, stark, bartlosen Gesichts, in den 40er Jahren.
Reichenbach in Schlesien, den 12. October 1881.
[5938] Gruber, Pastor.

Höhere Töchterschule und Pension
Klosterstraße 86, Ecke Gr. Feldstraße.
Der Wintercursus beginnt am 17. October. Anmeldungen [illegible] zwischen 12 und 3 Uhr. [4349] Marie Klu[illegible]

Höhere Töchterschule mit Seminarklasse zu Pleß OS.
Das neue Schuljahr beginnt Dinstag, den 18. October. Anmeldungen neuer Schülerinnen resp. Seminaristinnen wird der Leiter der Schulinspector Herr Gymnasial-Director Dr. Schönborn Montag, den 17. October, entgegennehmen. [240]
Das Curatorium.

W. Schimmelpfeng, Berlin W., Behrenstraße 47, Breslau, Herrenstr. 7. Auskunft über Firmen 1 à 3 M., 10 à 15 M., 25 à 30 M., 100 à 100 M. Programm franco. [118]

E. Ender's Brauerei
empfiehlt ihre [57]
vorzüglichen alten Lager-Biere
in unten genannten Ausschankstätten:
Neuschestraße Nr. 7 (Grüneiche),
Schießwerdergarten,
Friedrich-Wilhelmstraße u. Schwertstraßen-Ecke,
Heilige Geiststraße Nr. 16—17,
Dampfer-Landungsplatz, an der Promenade,
Bismarckstraße Nr. 21, im „schwarzen Adler",
und Enderstraße Nr. 10.

Vertretung in Patent-Prozessen. | PATENTE aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt C. Kesseler, Civiling. u. Patentanwalt, Berlin W., Mohrenstr. 63. Prospecte gratis. | Berichte über Patent-Anmeldungen

Loose à 1 Mark
zur Schles. Gewerbe- und Industrie-Ausstellung
Ziehung am 31. October c.
6500 Gewinne im Werthe von 175,000 Mark.
Soweit der nur noch geringe Vorrath reicht, [illegible] Loose à 1 Mark in allen durch Plakate kenntlichen Geschäftslocalen hier u. in allen Städten der Provinz zu haben. [582]
Generaldebit: Herz & Ehrlich, Breslau.

Ich wohne jetzt: [3740]
Junkernstr. 7, 2. Et.
Sprechstunden: Vorm. 7—8 Uhr, Nachm. 3—4 Uhr.
Dr. H. Unverricht.

Ich wohne jetzt: [3704]
Carlsstraße 15.
Sprechstunden 8—9 und 3—4 Uhr.
Für Ohrenkranke
2—3 Uhr.
Dr. S. Fraenkel.

Unsere Klinik
ist von Katharinenstr. Nr. 9 nach Münzstr. Nr. 6, Ecke Breitestr., verlegt. Sprechst. f. chirurg. Kranke fr. 9—10, [192]
Sprechst. f. Augenkranke 10—11.
Dr. Janicke. Dr. Kuschbert.

Sprechstunden [207]
für Hals- und Brustkranke
10—11 Uhr Vormittags,
3—5 Uhr Nachmittags.
Für Unbemittelte unentgeltlich
9—10 Uhr Vormittags.
Dr. Wilhelm Graeffner,
Neue Taschenstr. 14a, I.

Dr. Weissenberg
[3744] prakt. Arzt und Frauenarzt,
Gartenstrasse 46c, I. Etage.
Sprechst. 9—11 Vm., 3—4 N[illegible]

Hotel-Empfehlung.
Ich theile hierdurch ergebenst mit, daß ich heute mein Hotel wieder übernommen habe, u. empfehle ich beste Bedienung versprechend, gelegentlich. Table d'hôte 1 Uhr. Wagen am Bahnhofe.
Ratibor, 1. October 1881.
Hochachtungsvoll
C. Grotefendt.

Eine Schneiderin empfiehlt sich [illegible] Damen ins Haus. Näh. Elisabethstraße 10 bei Frau Fritsch. [3773]

Wichtig f. Herren!
Nach franz. Methode wird innerhalb 6 Std. jedes Kleidungsstück in dem Dampfwäscherei [illegible] bei Ascher. Winter-Paletots in [illegible] gereinigt. Herren- und Damen-Wäsche nen wieder hergestellt. Aufträge [illegible] außerhalb werden umgehend [illegible]

[5538] Für Hautkranke 2c.
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, [illegible]
Enststr. 11. Auswärts brief[illegible]
Dr. Karl Weisz
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.
Pferde-Verkauf.

Am Sonnabend, den 15. October c., Vormittags 11 Uhr, werden wir 14 zu unserem Dienste ungeeignete Pferde (10 Stuten, 4 Wallache), bei unserem Depot, Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 98, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.
Breslau, den 5. October 1881. [5916]
Die Direction.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind am 5. October 1881 folgende Firmen eingetragen: [5907]
Nr. 364 **Paul Augspach,**
Inhaber Kaufmann **Paul Augspach** hier,
Nr. 365 **H. Hesse,**
Inhaber Kaufmann **Heimann Hesse** hier, Ort der Niederlassung beider Grünberg i. Schl.
Grünberg, den 5. October 1881.
Königl. Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung heute nachstehende Eintragungen bewirkt worden: [5908]
a. sub Nr. 194 bei der Firma
Joseph Thamm
zu Klein-Wierau:
Die Firma ist erloschen.
b. sub Nr. 329 bei der Firma
Gustav Klinkhart
zu Schweidnitz:
Die Firma ist erloschen.
Schweidnitz, den 3. October 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. IV.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register sind auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung heut nachstehende Eintragungen bewirkt worden: [5909]
I. sub laufende Nr. 350 bei der Firma
Alexander Sachs Eidam
zu Schweidnitz in Colonne Bemerkungen:
Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Max Berry** in Schweidnitz übergegangen. Vergleiche Nr. 490 des Firmen-Registers;
II. unter neuer Nr. 490 (früher Nr. 350) die Firma
Alexander Sachs Eidam
zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Berry** daselbst.
Schweidnitz, den 3. October 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. IV.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [5913]
Louis Kary
aus Klein-Dombrowka ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin
auf den 5. November 1881, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, Termins-Zimmer Nr. II, anberaumt.
Myslowitz, den 10. October 1881.
Breitkopf,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung des Versteigerungs-Termins.

Das den Erben der verstorbenen Hausbesitzer **Amalie Fuchs,** geb. **Nother,** zu Leobschütz gehörige Haus-Grundstück Nr. 311 Leobschütz, welches am Ringe belegen ist, wird im Wege der Zwangsversteigerung zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miterben
am 1. December 1881, von Vormittags 10 Uhr ab,
in unserem Saalzimmer Nr. 13 im Amtsgerichtsgebäude hierselbst meistbietend verkauft, und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages
am 2. December 1881, Vormittags 11 Uhr,
ebendaselbst verkündet werden.

Das Grundstück ist nur zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 2940 Mark veranlagt.

Die Bietungs-Caution beträgt 7350 Mark.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei-Abtheilung II, Zimmer Nr. 15, Vormittags während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, haben dieselben zur Vermeidung der Ausschließung bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden. [5912]
Leobschütz, den 4. October 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.
gez. **Bieneck.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 2010 die Firma [5914]
J. Ismer
mit dem Orte der Niederlassung zu Mittel-Lagiewnik und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Ismer** zu Mittel-Lagiewnik am 6. October 1881 eingetragen worden.
Beuthen OS., den 6. October 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. VII.

Geschäfts-Uebersicht der Schlesischen landschaftlichen Bank zu Breslau pro 30. September 1881.

Activa.

1. Baarer Kassenbestand	Mark	231,617	98	Pf.
2. Wechsel-Bestände	„	1,950,941	70	„
3. Lombard-Darlehne	„	717,670	—	„
4. Debitoren gegen Sicherheit	„	3,887,159	78	„
5. Effecten nach dem Courswerthe	„	2,582,240	74	„
6. Sonstige Activa	„	255,635	91	„

Passiva.

1. Stamm-Capital	Mark	3,000,000	—	Pf.
2. Depositen-Capitalien	„	5,544,950	—	„
3. Creditoren	„	933,935	11	„
4. Reserve-Conto	„	91,723	84	„

Breslau, den 5. October 1881. [5936]
Directorium der Schlesischen landschaftlichen Bank zu Breslau.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Heinrich Hausotter** an dem Mühlengrundstück Blatt Nr. 11 zu Bielschowitz gehörige Miteigenthum soll im Wege der Zwangsvollstreckung
am 29. November 1881, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Amtsgericht in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, öffentlich versteigert werden.

Zu dem ganzen Grundstücke gehören 12 Hectar 65 Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 37,8 Thaler, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 1215 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [5930]
am 30. November 1881, Vormittags 10 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, verkündet werden.
Zabrze, den 8. October 1881.
Königl. Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

Die Geschäfte, welche mit der Führung der Handels-, Genossenschafts- und Musterregister für die Bezirke der Königlichen Amtsgerichte zu Neustadt OS. und Ober-Glogau in Verbindung stehen, werden bis zum 1. Januar 1882 durch: [5915]
1) den Amtsgerichtsrath **Kollibay,**
2) den 1. Gerichtsschreiber, Amtsgerichts-Secretär **Ullmann,**
bearbeitet werden
Neustadt OS., den 6. October 1881.
Königliches Amts-Gericht.

Submission.

Es soll im Submissionswege die Anlieferung von
Chaussirungs- u. Pflastersteinen
zur Unterhaltung von Provinzial-Chausseen verdungen werden und zwar
1) für den Kreis Neiße:
a. 224 cbm Basaltchaussirungssteine,
b. 240 „ Basalt- oder andere Chaussirungssteine,
c. 200 „ Granitkopfsteine;
2) für den Kreis Groß-Strehlitz:
400 cbm Basaltchaussirungssteine,
3) für den Kreis Grottkau:
a. 528 cbm Basaltchaussirungssteine,
b. 120 „ Granitkopfsteine.

Angebote (für jeden Kreis getrennt) sind unter Beifügung von Proben (soweit das Material diesseits noch nicht bekannt ist) frankirt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum
25. October c.
in meinem Bureau abzugeben, woselbst dieselben in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten
ad 1 Vormittags 9 Uhr,
ad 2 „ 10 „
ad 3 „ 11 „
eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen und die Vertheilungspläne sind bei den betreffenden Chaussee-Aufsehern einzusehen oder gegen Einsendung von 50 Pfg. (in Briefmarken) für jeden einzelnen Kreis frankirt von hier zu beziehen. [256]
Oppeln, den 10. October 1881.
Der Landes-Bau-Inspector.
Rasch.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 19. Octbr. c., von früh 10 Uhr ab,
werden im Gerichtskretscham hierselbst circa 1000 Rm. diverse trockene Brennhölzer, besonders aus Schutzbezirk Rogelwitz I, im Wege der Licitation gegen baare Bezahlung verkauft.
Rogelwitz, den 10. October 1881.
Der Königliche Oberförster.
Kirchner. [5906]

Bekanntmachung.

Für den diesseitigen, ca. 8000 Seelen umfassenden Bezirk wird die schleunige Niederlassung **eines praktischen Arztes** am hiesigen Orte dringend gewünscht. [5835]

Außer Gewährung einer sehr freundlichen und ausreichenden Wohnung gegen einen geringen Miethspreis wird ein jährliches Fixum von 1500 Mark zugesichert.

Bewerber werden ergebenst ersucht, sich wegen der näheren Bedingungen an die Unterzeichnete recht bald gefälligst wenden zu wollen.
Seitenberg bei Bad Landeck,
den 8. October 1881.
Die Amtsverwaltung.

Schießhaus-Verpachtung.

Die der Königl. priv. Schützengilde gehörige, durch den Tod des bisherigen Restaurateurs **Neiß** vacant gewordene Schießhaus-Restauration nebst Garten, an der Promenade gelegen, soll vom 1. Januar 1882 anderweitig verpachtet werden, event. kann dieselbe nach Vereinbarung mit der Wittwe Frau **Neiß** auch sofort übernommen werden. [247]

☞ Pachtbedingungen liegen zur Einsicht bei dem Vereins-Rendanten, Herrn Buchdruckereibesitzer **W. Witke,** aus, und werden auf Erfordern auch schriftlich mitgetheilt.
Leobschütz, den 11. October 1881.
Der Vorstand.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Breslauer Börse vom 12. October 1881.

Inländische Fonds.

Inländische Fonds		
Reichs-Anleihe	4	101,50 G
Prss. cons. Anl.	4½	106,40 B
do. cons. Anl.	4	101,30 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,75 etbzG
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,50 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	93,45 bzB
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A.	3½	92,25 bz
do. altl.	4	101,00 B
do. Lit. A.	4	100,50 bz
do. do.	4½	101,30à35 bz
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 100,50 B
do. do.	4½	101,60 bzG
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 100,50à40 bz
do. do.	4½	101,40 bz
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,10 bzB
Rentenbr. Schl.	4	101,15 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	98,35 bz
do. do.	4½	105,75 bz
do. do.	5	104,05 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,25 B
do. do.	4½	104,75 B

Ausländische Fonds.

Ausländische Fonds		
Oest. Gold-Rent.	4	82,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,10 bz
do. Pap.-Rent.	4⅕	66,00 G
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	125,10 B
Ung. Gold-Rent.	6	102,50 bz
do. do.	4	78,00 B
do. Pap.-Rente	5	77,00 B
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,30 B
do. Pfandbr.	5	66,00 G
Russ. 1877 Anl.	5	93,40 G
do. 1880 do.	4	75,10à15 bz
Orient-Anl. Em I.	5	—
do. do. II.	5	61,10 B
do. do. III.	5	60,90 G
Russ. Bod.-Crd.	5	86,20à25 bz
Rumän. Oblig.	6	103,25 bz

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien			
Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	102,10à50 bz
Obschl. ACDE.	3½	10⅘	246,45à7,00 bzB
do. B.	3½	10⅘	—
Br.-Warsch. StP.	5	1½	—
Pos.-Kreuzburg.	4	0	17,00 B
do. St.-Prior.	5	2¾	68,00 B
R.-O.-U.-Eisenb	4	7 11/12	167,25 B
do. St.-Prior.	5	7 11/12	163,00 G
Oels-Gnes. St. Pr.	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen		
Freiburger	4	99,70 bz
do.	4½	102,85à75 bzG
do. Lit. G.	4½	102,85à75 bzG
do. Lit. H.	4½	102,85à75 bzG
do. Lit. J.	4½	102,85à75 bzG
do. Lit. K.	4½	102,85à75 bzG
do. 1876	5	106,10à15 bz
do. 1879	5	106,10à15 bz
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	94,80 bz
do. Lit. C. u. D.	4	100,00 bz
do. 1873	4	100,10 B
do. Lit. F.	4½	103,25 B
do. Lit. G.	4½	103,25 B
do. Lit. H.	4½	103,40 B
do. 1874	4½	104,00 B
do. 1879	4½	104,75 G
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,75 B
R.-Oder-Ufer	4½	102,90 bzB
Oels-Gnes. Prior	4½	—

Wechsel-Course vom 12. October.

Wechsel-Course vom 12. October			
Amsterd. 100 Fl.	3½	kS.	168,85 B
do. do.	3½	2M.	167,50 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,46 bz
do. do.	5	3M.	20,24 B
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,50 G
do. do.	4	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	217,40 B
Wien 100 Fl.	4	kS.	172,70 bz
do. do.	4	2M.	171,50 G

Bank-Discont 5½ pCt. — Lombard-Zinsfuss 6½ pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten			
Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—
Lombarden	4	0	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. Schl. CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bank-Actien			
Bresl. Discontob	4	6	102,00 G
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	110,50 B
D. Reichsbank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	113,25 bz
do. Bodencred.	4	6½	112,00 G
Oesterr. Credit	4	11¼	—

Fremde Valuten.

Fremde Valuten	
Oest. W. 100 Fl.	173,00 bz
Russ. Bankn. 100 S.-R.	217,90 bz

Industrie-Actien.

Industrie-Actien			
Bresl. Strassenb.	4	5½	120,50 B
do. Act. Brauer.	4	0	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank	4	0	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6	—
do. Wagenb.-G	4	6⅔	—
Donnersmarkh.	4	2	63,00 bz
do. Part.-Oblig.	5	—	—
Moritzhütte	4	0	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	45,50à5,00 bzB
Oppeln. Cement	4	4½	—
Grosch. Cement	4	6½	77,50 G
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do. Lbnsv. A.G.	fr.	7½	—
do. Immobilien	4	4⅓	—
do. Leinenind.	4	6	98,75 bzB
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	98,00 G
Laurahütte	4	4	125,50 G
Ver. Oelfabr.	4	5½	80,50 B
Vorwärtshütte	4	0	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. October von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	754	10	WNW 7	Regen.	
Aberdeen	743	6	W 6	heiter.	
Christiansund	728	10	SSO 5	wolkig.	
Kopenhagen	746	9	WNW 4	halb bedeckt.	
Stockholm	743	11	SW 4	heiter.	
Haparanda	740	9	SW 4	bedeckt.	
Petersburg	755	7	SSW 3	heiter.	
Moskau	765	2	still.	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	760	12	W 4	halb bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	764	14	NW 4	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	753	11	W 5	halb bedeckt.	
Sylt	748	10	WNW 6	halb bedeckt.	Nachts Gewitter.
Hamburg	752	10	WSW 5	wolkenlos.	
Swinemünde	751	10	SW 6	bedeckt.	Nachts Regen.
Neufahrwasser	754	6	SSW 7	bedeckt.	
Memel	754	8	S 4	bedeckt.	Grobe See.
Paris	—	—	—	—	
Münster	755	11	WSW 5	Regen.	Abds. Regenschauer.
Karlsruhe	760	10	SW 3	Regen.	
Wiesbaden	760	11	SW 1	bedeckt.	Abends Regen.
München	762	6	SW 2	wolkig.	
Leipzig	756	10	SW 4	bedeckt.	
Berlin	754	10	SW 4	bedeckt.	Früh Regen.
Wien	761	6	W 1	wolkenlos.	
Breslau	758	6	SSW 2	heiter.	
Ile d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	760	13	still.	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Depression, welche gestern bei den Shetlands-Inseln lag, schreitet der norwegischen Küste entlang nordostwärts fort, im Nord- und Ostseegebiete starke, stellenweise stürmische westliche und südwestliche Winde mit unbeständigem, böigen Wetter bedingend. Außer im Osten ist in Deutschland die Temperatur gestiegen, insbesondere im Süden, so daß dieselbe jetzt meistens die normale etwas überschritten hat. Im nordwestlichen Deutschland, wo jetzt vielfach heiteres Wetter herrscht, fielen am Abend und in der Nacht überall Niederschläge.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.